UB KARLSRUHE
IVE
641

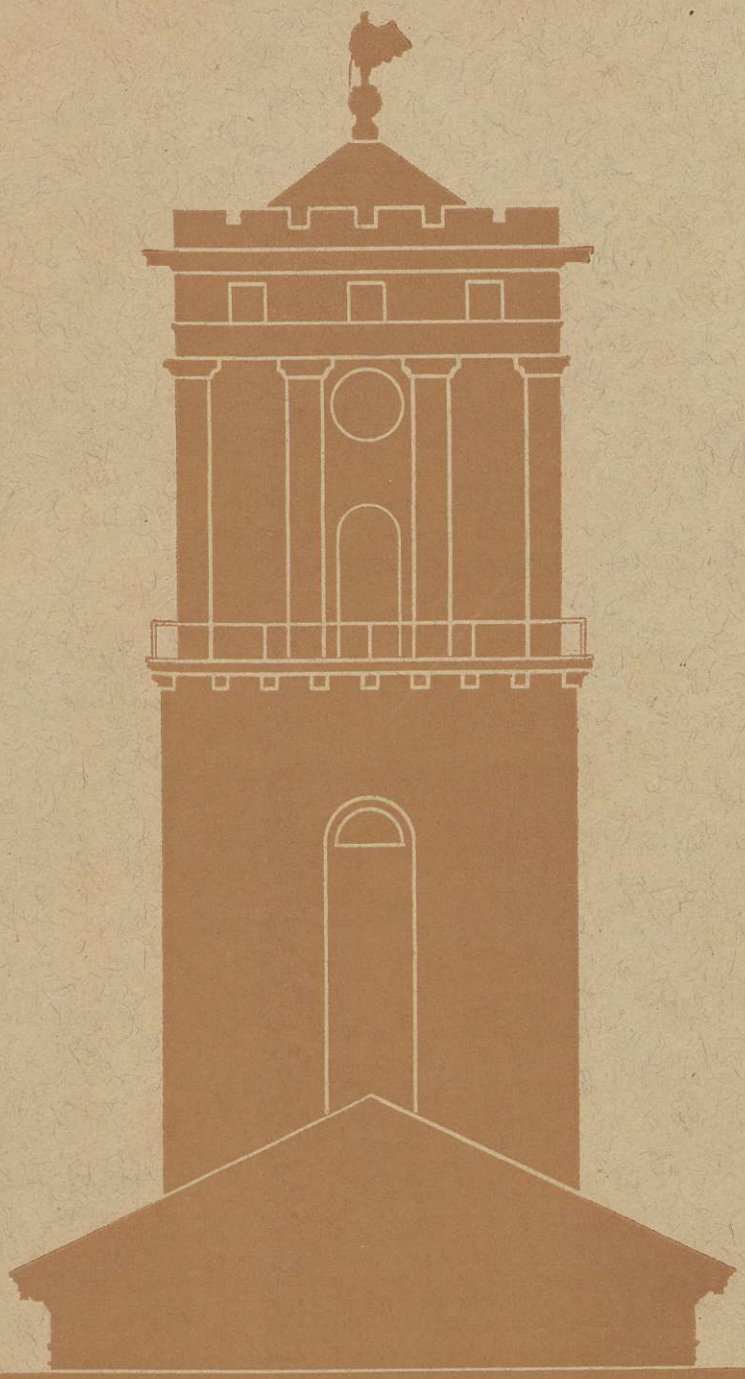
~~Df 1087~~ i°

IV E 641

~~Da 120~~

i°

1766. 1826.



FRIEDRICH WEINBRENNER.

HERAUSGEGEBEN VON
MAX KOEBEL.

VERLAG ERNST WASMUTH A.G. BERLIN.

Übersicht vom

Dresdner.

Berlin, den 17. August 1920.

FRIEDRICH WEINBRENNER,

geb. 29. 11. 1766, geſt. 1. 3. 1826.

FRIEDRICH WEINBRENNER

6. 20. 581.

VON

MAX KOEBEL

m. 5 Taf.

VERLAG ERNST WASMUTH A.-G.
BERLIN

IV E 641
~~Da 120~~
i°

Abb. 1. SUPRAPORTE AUS DEM EHEMALIGEN HAUS DES BANKIERS HABER. „FRÜHLING".

FRIEDRICH WEINBRENNER

Wenn die gemeinen menſchlichen Dinge dem Wandel und Untergange unterworfen ſind, ſo gehen Werte nach einem tiefen Plan der Weltregierung doch nie zugrunde. Sie tauchen wohl für Geſchlechter unter, treten aber zur Verwunderung der Enkel eines Tages ans Licht, um dann erſt ein dauernder Menſchheitsbeſitz zu werden. Ein ſolcher durch viele Jahrzehnte im Bewußtſein der Nation verſunkener Schatz deutſcher Kunſt war auch das Lebenswerk Friedrich Weinbrenners, des großen ſüddeutſchen Baukünſtlers. Über die Grenze ſeiner Vaterſtadt Karlsruhe hinaus kannte man bis vor nicht langem kaum ſeinen Namen, weder ſeine Landsleute, noch ſeine Fachgenoſſen beſaßen eine bewußte Vorſtellung von der Größe und der Bedeutng ſeines Werkes. Heute braucht man nicht mehr zu ſagen, wer Friedrich Weinbrenner geweſen iſt; der Wert ſeiner künſtleriſchen und menſchlichen Perſönlichkeit iſt in vieler Munde. Er wird indeſſen immer noch mehr anerkannt als gekannt. Und doch iſt es gerade heute weſentlich, ſein Schaffen als ein Vorbild für unſere Zeit darzuſtellen, ein Vorbild ſchlichter Monumentalität wie wir es heute mehr denn je brauchen, die Schlichtheit, weil uns die reichen Mittel und der Schwung einer kraftbewußten Zeit mangeln, die Monumentalität, weil eben nur Würde einen Ausgleich für nationales Unglück bieten kann.

Photographien geben manches, aber kaum das Weſen eines baukünſtleriſchen Schaffens. Dazu bedarf es einwandfreier Dokumente, maßſtäblich aufgenommener und gewiſſenhaft gezeichneter Grund- und Aufriſſe. Erſt ſie ermöglichen dem ſchöpferiſchen Baukünſtler das Nachfühlen, Nachdenken und Nachſchaffen. Wohl hat Weinbrenner ſelbſt einen Teil ſeiner Bauten veröffentlicht, jedoch in kleinen Maßſtäben und mangelhaften Vervielfältigungen; wohl haben Schüler eine Sammlung Weinbrennerſcher Grundriſſe herausgegeben, doch fehlen Aufriſſe, Schnitte und Einzelheiten. Auch fehlt verwunderlicherweiſe gerade bei ihnen die Würdigung des Beſten in Weinbrenner, eine Anerkenntnis der Univerſalität ſeines Schaffens, die vom Städtebaulichen bis zum Detail alles mit gleicher Liebe und gleicher Fähigkeit der Geſtaltung umfaßt. So iſt Weinbrenner heute immer noch mehr Hoffnung als Beſitz ſeiner Volks- und Schaffensgenoſſen. Daß er einer verworrenen Gegenwart wieder zeige wie ſich höchſte Vernunft mit höchſter Phantaſie paart, dazu will dieſe Schrift in Ergänzung anderer Veröffentlichungen beitragen.

Wenn ſich die ſittlichen und politiſchen Werte mit elementarer Gewalt umſtürzen, ſo folgen ihnen die äſthetiſchen Anſchauungen. Sie knüpfen ſich wie die Phantaſie des Volkes an verwandte Epochen der Vergangenheit, als trage die Menſchheit das Bewußtſein einer Einheitlichkeit von innerem Vorgang und äußerer Erſcheinung wie einer biologiſchen Not-

„SOMMER." Abb. 2.

wendigkeit in ſich. Wiederum ſteigen gelegentlich aus dem Boden die Geiſter der Vergangenheit, um ſich der Gegenwart zu bemächtigen, ſie in ihren urewigen Bann zu ziehen. Es verſchlingen ſich Urſache und Wirkung zu einem, menſchlichem Auge unentwirrbaren Gewebe. Mag das Streben zur Antike durch das Auftauchen der veſuviſchen Städte vorbereitet geweſen ſein, zum Ausdruck kam es erſt durch die franzöſiſche Revolution und die in deren leitenden Köpfen lebendige Vorſtellung, man ſtehe mit der neuen Republik unmittelbar wieder bei den Freiſtaaten des Altertums.

Langſamer als die politiſchen Wandlungen vollziehen ſich die Wandlungen des Geſchmacks. Ihre Auswirkung bedarf der Vorbildung ausübender Künſtler, ſie begnügen ſich nicht mit einer dilettantiſchen, ſtimmungsmäßigen Nachbildung. Vor allem gilt das von der ſchwerfälligſten, weil vorausſetzungsreichſten der Künſte, von der Baukunſt. So gelangte die antikiſche Bauart in Frankreich beiſpielsweiſe erſt zur Herrſchaft, als ihre politiſche Vorausſetzung, die Republik, dem Kaiſertum bereits gewichen war. Aber ſie blieb kraft ihres Beharrungsvermögens dafür dauerhafter in Verfolgung der alten Weiſe als ihre Schweſterkünſte.

In dieſe Zeit des Kampfes zwiſchen erſterbendem Barock und erwachender Antike wurde Friedrich Weinbrenner geſtellt. Das Barock hat er formal durch die Antike überwunden, blieb ihm aber als dem unzerſtörbaren Grunde der ſtädtebaulichen Anſchauung und des Wohlbedürfniſſes ſeiner Zeit ſachlich unterworfen. Er trat als ein Neuerer auf den Plan, wurde als ſolcher bekämpft, und doch finden wir heute in ihm den Fortſetzer und Ausbauer einer Überlieferung. Neu war in ihm die Kraft der Bürgerlichkeit im Gegenſatz zum höfiſchen Künſtlertum des 18. Jahrhunderts, und doch hat er mehr in fürſtlichem als in bürgerlichem Auftrage gebaut. Sein Hauptwerk, die Karlsruher Karl-Friedrich-Straße, fand er faſt völlig feſtgelegt vor und entwickelte ſie zu einer nur ihm zukommenden und von ihm beherrſchten Eigenart. Er traf in Karlsruhe auf einen Stadtgrundriß, wie er nur unter einem feudaliſtiſchen Regime entſtehen konnte; er hat eine Stadt daraus geſchaffen, die man verſucht iſt, die erſte demokratiſche Stadt zu nennen. Er war ein Bürger und blieb es trotz aller auf ihn gehäuften Ehren. Als Handwerker iſt er geboren und hat er begonnen, ein Handwerker in beſtem Sinne iſt er geblieben. Er war ein Meiſter, der Geſellen und Lehrlinge hatte, nur daß ſein freier Geiſt aus der Zunftluft ins Künſtleriſche hinaufwuchs.

Als Weinbrenner in Beſitz einer kleinen Erbſchaft ſich vom Handwerk als Erwerb löſte, zog er zunächſt nach Wien und Dresden, um dort einen Künſtler aus ſich zu machen. Beide ſo ausſchließlich auf das Barock geſtellten Städte gaben ihm nichts, wonach ſeine Eigenart ſtrebte, die ahnungsvoll nach einem Neuen, Geahnten ausſchaute. Das fand der Süddeutſche bemerkenswerterweiſe im Norden, in Berlin, durch ſeinen Umgang mit den Genellis. Gilly, Langhans und Carſtens. Der Geiſt und die Baugeſinnung dieſer Männer wies auf die

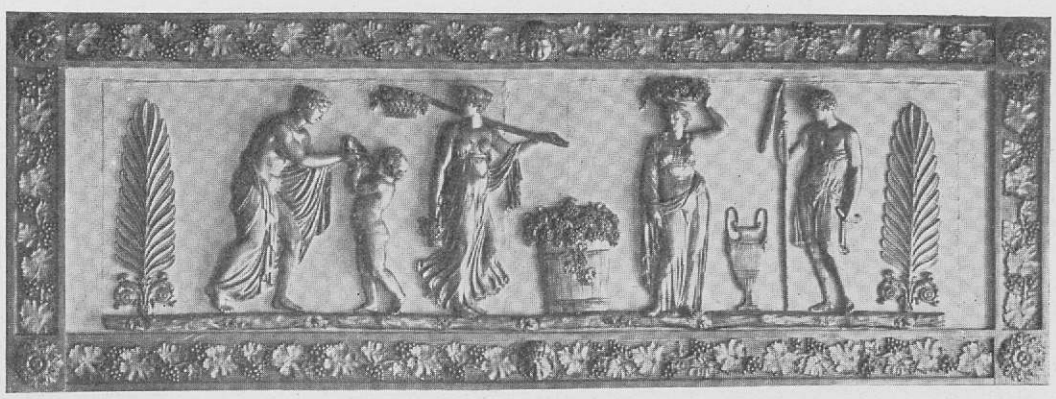


Abb. 3. „HERBST."

Antike als die ſtete Quelle neuer Anregung zu geſtaltendem Schaffen. Das trieb Weinbrenner nach Rom und hielt ihn dort durch ſechs arbeitsreiche Studienjahre feſt. Ihn hat Rom nicht wie ſo manchen Künſtler zu wandeln gehabt; nach ſeiner Berliner Vorbereitungszeit gab ihm die ewige Stadt nur Antworten auf Fragen, die er aus einem ſeltenen Empfinden für eine gewandelte Zeit und ihre gewandelten Forderungen mitbrachte. Als er von Rom zurückkehrte, war er der fertige, in ſich ruhende Architekt, der es wagen durfte, die ihn erwartende Aufgabe mutvoll anzufaſſen. Das war eine Aufgabe, ſo groß und geſchloſſen, wie ſie kaum je einem Baukünſtler geworden iſt, die Um- und Neugeſtaltung der baulichen Erſcheinung einer ganzen Stadt, ſeiner Vaterſtadt Karlsruhe. Seine Berufung dazu war ein ſeltenes Glück für Architekten und Stadt. Die Löſung fand einen Meiſter, der Meiſter ſeine providentielle Aufgabe. Weinbrenner wurde Architekt in der wirklichſten Bedeutung, der führende Bildner ſeines Landes.

Der literariſche Gedanke der Zentrierung einer Stadt auf einen Mittelpunkt, die fürſtliche Reſidenz, hat ſeinen Urſprung zweifellos da, von wo alle ſo verſchiedenwertigen architektoniſchen Gedanken des 18. Jahrhunderts ausgingen, in Frankreich, in Verſailles. Die Deſpotie liebte es, ſich als körperlichen Mittelpunkt da zu zeigen, wo ſie ſich als geiſtigen, politiſchen und ſozialen Mittelpunkt empfand. So war Karlsruhe geplant, ſo mußte Weinbrenner es weiterbilden. Weinbrenners von ihm ſelbſt geſtellte Aufgabe wurde es, die dynaſtiſche Idee zu einer der neuen Anſchauungsweiſe entſprechenden Form bürgerlicher Erſcheinung umzubilden. Sein guter Stern wollte, daß er einen Herrſcher und eine Bevölkerung fand, die das mit ihm fühlte und ſich ihm vorbehaltlos anvertraute.

Das bildneriſche Problem der Neugeſtaltung Karlsruhes zerfiel in mehrere Unterklaſſen verſchiedener Bedeutung, die zu einer Arbeitsteilung führte. Der einzelne, mochte er noch ſo begabt ſein, war nicht imſtande, die Aufgabe in ihrer Geſamtheit zu bewältigen. Es handelte ſich einmal um die ſtädtebauliche Geſtaltung, den Grundriß der Stadt, dann um die Formung langer Straßenfronten von bürgerlichen Wohnhäuſern, drittens um die Geſtaltung der in dieſer Stadt der unregelmäßigen Winkel ſo ſchwierig zu löſenden Eckbauten und ſchließlich um die Bildung und Ausbildung hervorragender Einzelhäuſer und öffentlicher Gebäude.

Für die langen Fronten, beiſpielsweiſe in der langen Straße (der heutigen Kaiſerſtraße), wurden alsbald durch Weinbrenner Modellpläne hergeſtellt und den Bauluſtigen ein Anreiz, ſie danach zu bilden, in der Ausſetzung von Prämien, ſogenannten Baugnaden, gegeben. Die Ecklöſungen und die wichtigen Einzelbauten wurden in der Mehrzahl Weinbrenner ſelbſt übertragen. Dabei iſt es eine ſtets neue Freude, zu ſehen, mit welcher Meiſterſchaft Weinbrenner gerade die ſchwierigen Grundriſſe ſpitzwinkliger Grundſtücke beherrſchte. Die Löſungen erſcheinen jedesmal ſelbſtverſtändlich und großzügig, faſt ornamental, Grundſtück

„WINTER." Abb. 4.

und Grundriß durcheinander bedingt wie Boden und Pflanze. Man merkt es der Behandlung an, daß dieſes Karlsruher Spezialproblem Weinbrenner ſchon frühzeitig beſchäftigt hat, und daß ſeine virtuoſe Handhabung die Frucht einer früh begonnenen, eifrig und gewiſſenhaft betriebenen Übung darſtellt. Freier noch und flüſſiger gerieten Weinbrenner ſelbſtverſtändlich Grundriſſe, wenn er ſich auf einem größeren rechteckigen Grundſtück mit einem weiträumigen Programm betätigen und entfalten durfte. Dann wurde er vergleichsweiſe Römer und ſchaltete frei mit allen Elementen der Raumfolge. Betrachtet man beiſpielsweiſe eine Anlage wie das Rathaus oder die Gruppen der evangeliſchen und der katholiſchen Kirche, ſo empfindet man deutlich, wie ſie nicht aus der Zufälligkeit eines einmal gegebenen Bauplatzes, ſondern aus dem Stadtganzen geſehen, erwachſen ſind. Für Weinbrenner, ſo muß man annehmen, war jeder Teil der Stadt, den er gerade bearbeitete, nur ein Teil der großen Geſamtaufgabe; das Kunſtwerk ſeiner Stadt war dauernd in ihm lebendig.

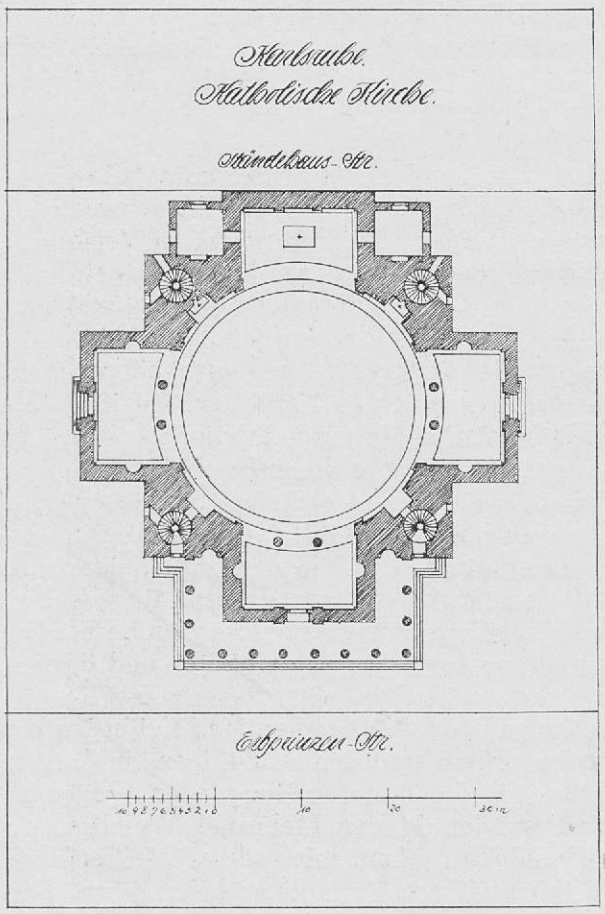


Abb. 5.

Und doch war es unter allen Einzelaufgaben, die Karlsruhe ſeinem Architekten bot, eine, die ihn zumal beſchäftigte, der Ausbau der Karl-Friedrich-Straße. Faßt man heute die Karl-Friedrich-Straße als ein Ganzes, ſo iſt man zu glauben geneigt, ſie ſei aus einem Guſſe, in verhältnismäßig kurzer Zeit entſtanden. Man iſt verwundert, aus der Karlsruher Baugeſchichte zu entnehmen, daß ſie das Werk von zwanzig Jahren und ſtückweiſe, gleichſam moſaikartig, entſtanden iſt; verwundert, weil man ſich fragt, wie groß eine ſeeliſche Kraft geweſen ſein muß, die eine Konzeption ſolchen Umfanges und ſolcher Vielſeitigkeit durch zwei Jahrzehnte wanklos feſtzuhalten imſtande war. Bei all ihrer Mannigfaltigkeit bleibt ſie im Gedanklichen wie im Formalen eine volle Einheit. Das konnte nur ein Baukünſtler ſchaffen, der von klein auf bewußt oder unbewußt die

vorgeſchaute Erſcheinung in ſich aufgebaut und ausgebaut hat, der dieſer Aufgabe als einem Lebensinhalt zuſtrebte. Der geborene Karlsruher, der geborene Architekt ſah denn wohl auch ſchon Rom unter dem Geſichtspunkt einer Vermählung ſeiner leiblichen mit ſeiner geiſtigen Geburtsſtätte.

Leider iſt die Karl-Friedrich-Straße weder voll ausgebaut, wie Weinbrenner ſie gedacht, noch heute in allen Teilen erhalten, wie er ſie gebaut hat. Wirkliche und ſcheinbare Notwendigkeiten, Gleichgültigkeit und Mangel an Verſtändnis haben das Werk geſtört und zerſtört. Doch ſind Entwürfe und Abbildungen in einer Vollſtändigkeit vorhanden, die keinen Zweifel über die Planung, über die ehemalige und die beabſichtigte Wirkung zuläßt.

Die Karl-Friedrich-Straße hat bei einer ungefähren Länge von 700 m eine faſt genaue Süd-Nord-Richtung vom Ettlinger Tor auf die Mittelachſe des dem Reſidenzſchloſſe vorgelagerten Schloßplatzes. Der Schloßplatz iſt das Zentrum der Karlsruher Zentralanlage. Er umfaßt einen Viertelkreis, die beiden Radialſeiten nimmt das Schloß mit ſeinen Anbauten, den Bogen nehmen zweiſtöckige öffentliche und private Bauten urſprünglich einheitlicher Geſtaltung ein. Der Geſamteindruck iſt von durchaus barockem Geiſt beherrſcht. Dort, wo die Karl-Friedrich-Straße gegenüber dem Schloß einmündet, wirkt der Platz als ausgeſprochene Breite. Mit ihm war für Weinbrenner das Ziel gegeben, auf das er die eigene Wirkung einſtellen mußte. Er war gezwungen, unter der Wirkung des Schloßplatzes zu bleiben, um dem Gedankengang ſeiner Schöpfung Folge und Geſchloſſenheit zu verleihen. Drei Plätze verſchiedener Geſtalt und Größe reihten ſich ſchon im damals vorliegenden Stadtplan zwiſchen Ettlinger Tor und Schloßplatz aneinander, durch drei kurze Straßenzüge verbunden. Dieſe ſechs Elemente waren zu bewältigen und aufeinander zu ſtimmen. Weinbrenner hat ſie rhythmiſiert und das ſcheinbar Willkürliche zu etwas Künſtleriſchem und Notwendigem gezwungen. Das Hauptgewicht nach Form und Bedeutung lag auf dem Marktplatz, für den Weinbrenner ſchon in römiſcher Zeit Entwürfe gemacht hat. Er war durch eine ſtarke Trennung vom Schloßplatz zu ſcheiden, eine neutrale Zone, gleichſam eine

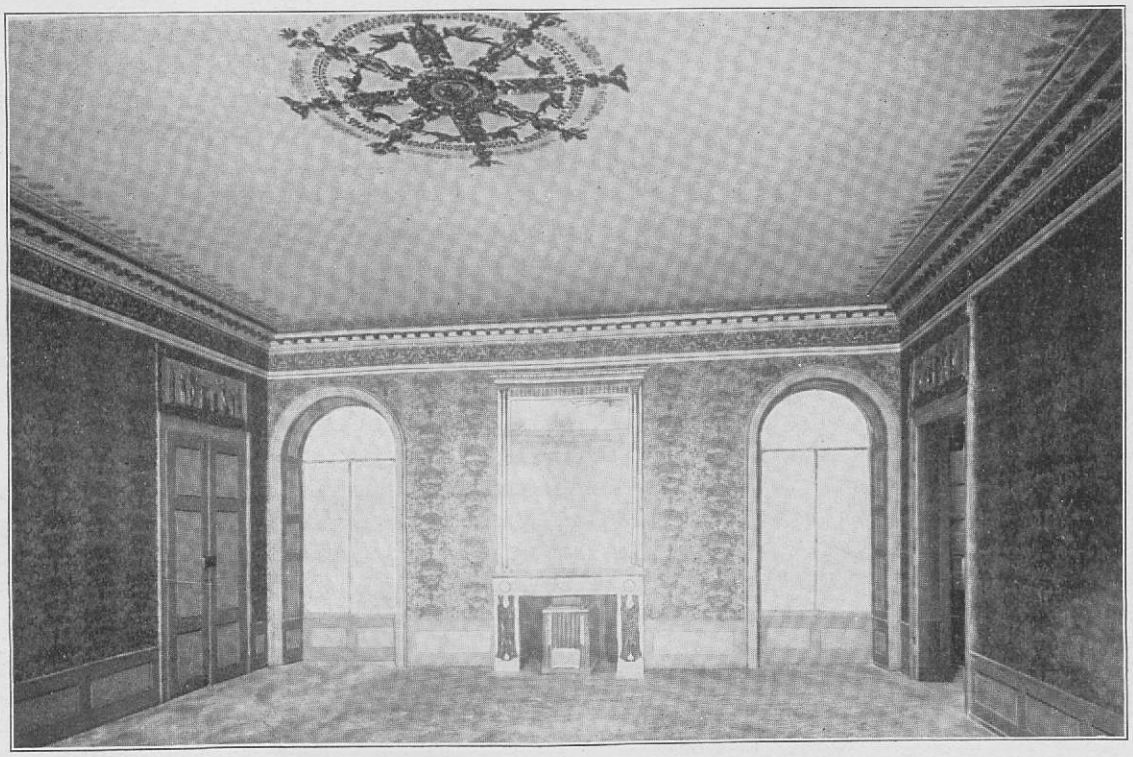
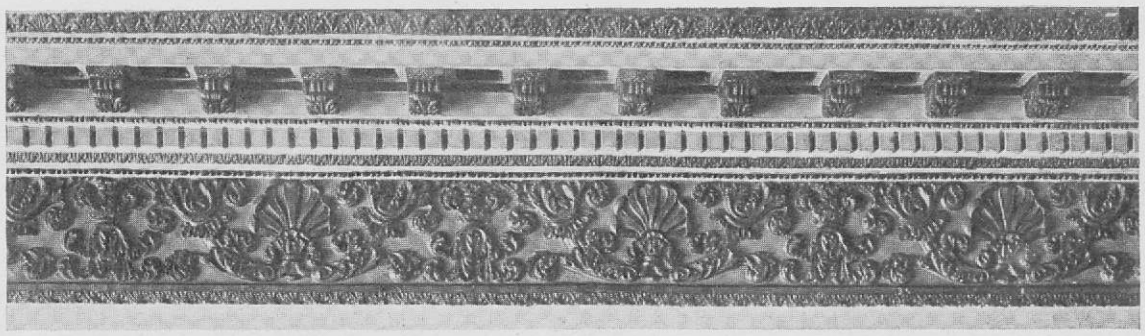


Abb. 6. HAUS DES BANKIERS HABER. INNENRAUM.



HAUS DES BANKIERS HABER. KONSOLENFRIES. Abb. 7.

Peripetie, um die Wirkung der beiden Foren gegeneinander ausklingen zu laſſen. Selbſtändiger und reicher durfte der Auftakt vom Ettlinger Tor zum Markt geſtaltet werden. Hier und im Marktplatz faßt ſich denn auch der weſentliche Teil des Weinbrennerſchen Werkes zuſammen.

Für das Ettlinger Tor liegen bereits aus römiſcher Zeit Studien Weinbrenners vor. Leider und höchſt überflüſſigerweiſe iſt es heute verſchwunden, es muß aber nach Zeichnungen und Lichtbildern ein Juwel antikiſierender Liebenswürdigkeit geweſen ſein. Ein erſter kleiner, zwingerartiger Platz, von niederen Häuſern gerahmt, darunter das ebenfalls nicht mehr vorhandene eigene Wohnhaus Weinbrenners, ſchloß ſich daran. Nun verengt ſich die Straße auf ein kurzes Stück mit zweigeſchoſſigen Fronten, um im Rondellplatz eine Aufbauchung bei geſteigerten Höhenmaßen und Architekturmotiven zu finden. Drei Bürgerhäuſer und das markgräfliche Palais umgeben ihn. Wieder zieht ſich die Straße, diesmal auf eine etwas längere Strecke zuſammen. Das gibt Gelegenheit zu einem kleinen Mittelſtück im Beckſchen Palais. Es baut ſich hinter einem Ehrenhof auf und gibt gleichſam einen Vorſchlag für den Marktplatz. Der Marktplatz ſelbſt erhebt ſich zur ſtärkſten von Weinbrenner geplanten Wirkung. In ſeinen Hauptbemeſſungen liegt er ſenkrecht zur Karl-Friedrich-Straße, ein Längsplatz im Gegenſatz zur Querwirkung des Schloßplatzes. In ſeinen Maßen deckt er nur einen verſchwindend kleinen Bruchteil des andern, in ſeiner Wirkung, ſeinem zu überzeugendem Ausdruck gebrachten Architekturwillen iſt er ihm weit überlegen. Weinbrenner hat den Marktplatz nochmals unterteilt, ihn in eine ſchmalere ſüdliche, in eine annähernd quadratiſche nördliche Partie aufgelöſt. Die ſüdliche begrenzen zu beiden Seiten das Rathaus und die Gruppe der evangeliſchen Stadtkirche, ſich gegenſeitig ergänzend und gegen den noch immer ſchmalen Platz in ihrer repräſentativen Aufgabe hebend. Der nördliche Teil, von Wohnhäuſern umſchloſſen, ſollte durch ein mitten hineingeſtelltes Quadrat eingeſchoſſiger Marktbauten verengt und zu einem Verkehrsplatz geſtaltet werden. Die Marktbauten ſind leider nicht zur Ausführung gekommen. So verſchiebt ſich das Geſamtbild gegen den Entwurf zu ſeinen Ungunſten, weil der Maßſtab der Eingeſchoſſigkeit verloren ging. Gleichwohl iſt die Geſamterſcheinung des Platzes noch immer von außerordentlichem architektoniſchen Reiz. Die ganze Anlage wirkt als ein bürgerliches Forum in bewußtem Gegenſatz zu dem dynaſtiſchen Forum des Schloßplatzes. Nun ſetzt die oben erwähnte Verbindung mit dem Schloßplatz ein, auch in der Straßenbreite verengt gegen die bisherige Karl-Friedrich-Straße, trennend, vorbereitend, überleitend zum Schloßplatz, zum Schloß. So klingt der ganze Straßenzug dennoch ſchließlich in den Rauſch einer barocken Reſidenz des 18. Jahrhunderts aus und verherrlicht trotz allem das fürſtliche Prinzip, dem Weinbrenner letzten Endes die Möglichkeit ſeines Wirkens verdankte.

Unwillkürlich bedauert man, daß es Weinbrenner nicht vergönnt geweſen iſt, dieſes Schlußſtück ſeines Werkes ſelbſt zu ſchaffen, daß der letzte Akt ſeines Schauſpiels nicht von ihm ſtammt. Sein markgräfliches Palais gibt eine Ahnung davon, wie er eine ſo geſteigerte Aufgabe angefaßt, wie meiſterlich er ſie gelöſt haben würde. Auch das am

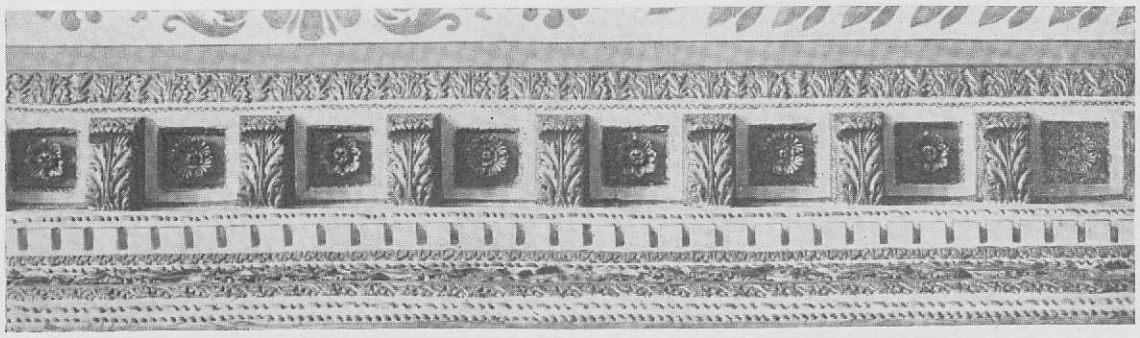


Abb. 8. HAUS DES BANKIERS HABER. Unterſicht von Abb. 7.

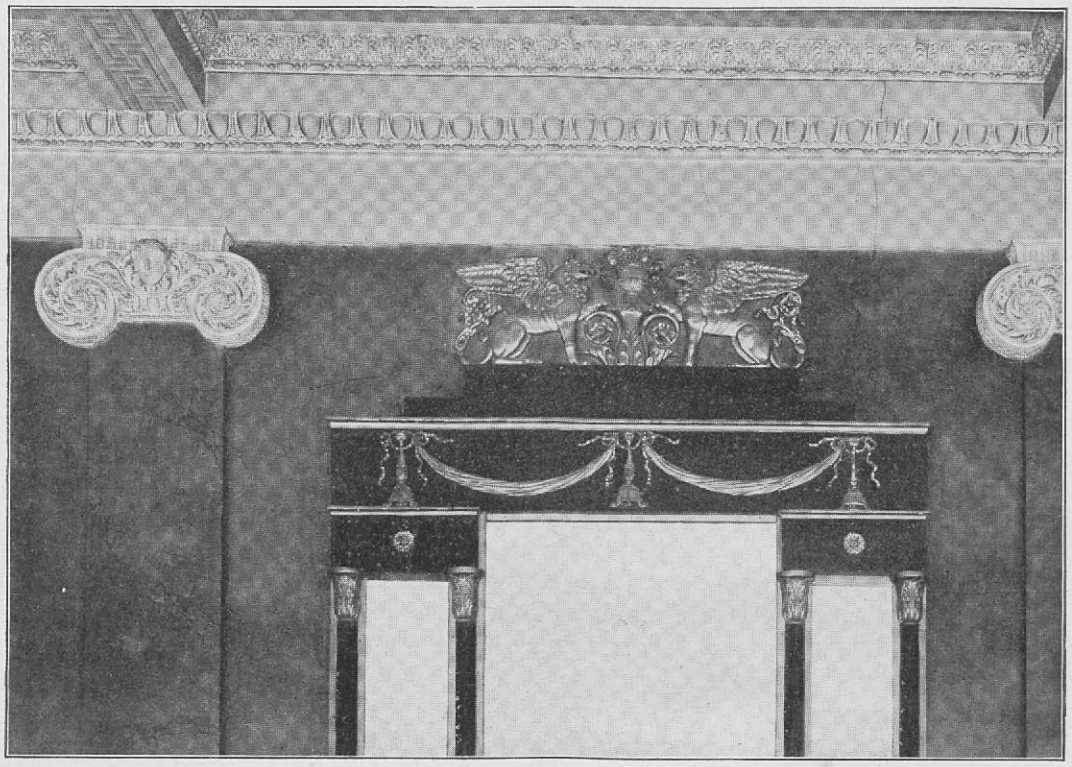
Schloßplatz von ihm erbaute Theater hätte einen Anhalt gewährt, doch iſt es vierzig Jahre nach ſeiner Erbauung abgebrannt. Andere Monumentalbauten großen Stils wie die Infanteriekaſerne, die neuerlich einem Neubau hat weichen müſſen, wie das Kurhaus in Baden-Baden, laſſen erkennen, daß gerade er der Meiſter des Monumentalen war, daß das Monumentale ſein Weſen beherrſchte und zu letztem Ausdruck brachte. Man erſieht daraus, wie Weinbrenner ſich nur um einer Geſamtwirkung willen beſchieden hat, wie alſo ſeine Beſcheidenheit nicht Armut, ſondern weiſe künſtleriſche Sparſamkeit geweſen iſt.

Dieſe Karl-Friedrich-Straße in Karlsruhe iſt dem, der ſie in ihrem Weſen erkannt hat und genießend durchwandert, wie ein muſikaliſches Erlebnis. Vom erſten Einſatz der Inſtrumente fühlt man ſich in der Hand eines großen und gütigen Meiſters. Ein unendliches Wohlbehagen überſtrömt uns, jedes neue der hundertfachen Themen klingt verwandt und doch überraſchend, verſchlingt ſich mit den zuvor erklungenen, ergänzt und erklärt ſie, bereitet auf weitere vor, die jedesmal als notwendig, als geſteigert wirken und ſich im jubelnden Schlußſatz zu einem Triumphgeſang ſtolzeſten Weltempfindens emporheben. Man fühlt den Künſtler, der lange in ſich gerungen hat, ob er ſeinem künſtleriſchen Drang zur Wirkung nach der muſikaliſchen oder nach der baulichen Seite folgen ſolle. Weinbrenner iſt kein Mozart, der ſcheinbar leicht hinſchwebend das Tiefſte der Seele aufrührt, kein Beethoven, der mit ſich und dem Stoff ringend den Weg zum Olymp bahnt. Soll man ihn vergleichen, ſo müßte es am erſten mit Gluck ſein, mit deſſen bewußter, faſt lehrhafter und doch ſchwungvoller Art, mit deſſen Streben zum Ganzen, ſeiner reinen Melodik und der ſchlichten tief innerlichen Weiſe von Vortrag und Inſtrumentierung. Auch der zur Antike gerichtete Ideenkreis beider Künſtler macht ſie zu geiſtigen Vettern.

Und dieſes muſikaliſche Empfinden verläßt einen auch nicht, wenn man ſich den einzelnen und vereinzelt ſtehenden Bauten Weinbrenners hingibt, ihre Ziele und deren Mittel ſtudiert.

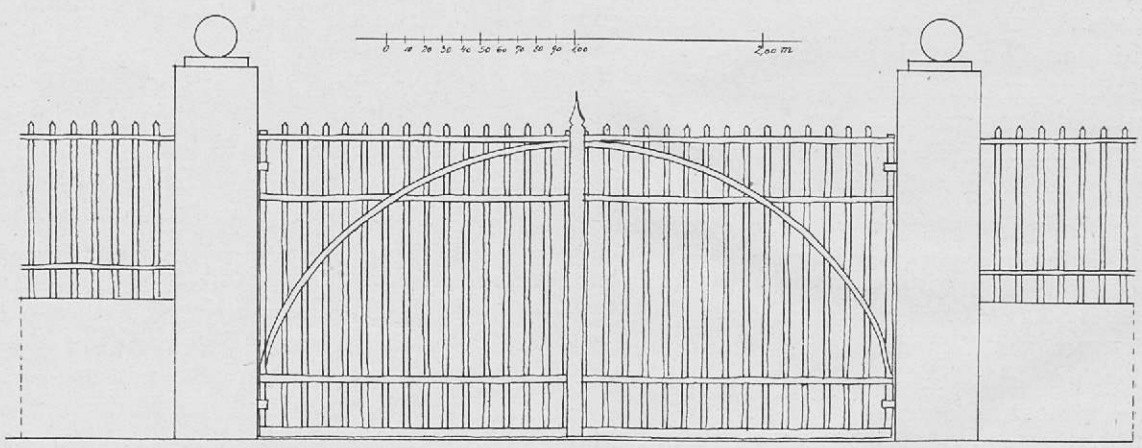
Die Ziele Weinbrenners ſind klar, welches ſind ſeine Mittel?

Weinbrenners Mittel waren faſt ausſchließlich ehrliche architektoniſche. Wenn er gelegentlich dem romantiſchen Zug in ſeiner Zeit wie lächelnd nachgab und ſich etwa durch Verwendung gotiſcher Formen in ein Maleriſches verlor, das ihm wenig lag, ſo zerfiel er ins Wirkungsloſe, faſt als wolle er damit ſagen, na, ſeht ihr wohl. Aber das architektoniſche Handwerkszeug, das ihm ſein römiſcher Aufenthalt geſchmiedet hatte, handhabte er wie keiner ſeiner Zeitgenoſſen. Dabei war ſeine Art nie ſklaviſch antikiſierend, blieb ſtets perſönlich und bewußt abweichend. Daß eine Reihe von Karlsruher Bauten, die ganz den Stempel ſeiner Kunſt tragen, nicht zweifelsfrei von ihm ſelbſt herrühren, ſpricht keineswegs hiergegen. Es beweiſt nur, wie ſtark ſein Perſönliches auch in ſeinen Schülern ſprach und wie ſie unter ſeinen Augen nur aus dem Geiſt des Meiſters zu ſchaffen vermochten. Unter den architektoniſchen Mitteln, die Weinbrenner anwandte, ſind ihm für Karlsruhe die ſchlichteſten gerade ſchlicht genug. Er iſt ſich bewußt, daß es nicht gilt Florenz oder Rom zu bauen, ſondern eine kleine Reſidenz in einer wirtſchaftlich beklommenen Zeit. Es iſt



MARKGRÄFLICHES PALAIS. SPIEGELDETAIL. Abb. 9.

beinahe der Stolz der Armut, der ihn bei der Wahl ſeiner Form leitet. Es mag auch das Bewußtſein hinzukommen, der Führer in einer Zeit zu ſein, in der das Handwerk bereits aufgehört hatte, Kunſthandwerk zu ſein, in der es ſich alſo empfahl, mehr mit architektoniſchen als mit ornamentalen Mitteln zu ſchmücken. So finden wir an Weinbrenners Bauten kaum Ornamentik, wenig Malerei, wenig Schmiedewerk. Eine römiſch-doriſche Stilrichtung, wohl durch Eindrücke aus Paeſtum und Sizilien nicht unbeeinflußt, genügt ihm, auszudrücken, was er zu ſagen hat. Wo es die Sache verlangt, wie beim markgräflichen Palais, beim Kurhaus in Baden-Baden, greift er wohl zu zierlicheren korinthiſchen Formen, in ſeiner Hand aber werden ſie ihres üppigen Geiſtes entkleidet und zu einer



DOPPELHAUS IN DER WALDHORNSTRASSE. VORGARTENTOR. Abb. 10.

keuſchen Zurückhaltung geführt. Weinbrenners Orcheſter arbeitet mit wenigen eindrucksvollen Inſtrumenten, auch hierin dem Gluckſchen ähnlich.

Das Weſen war für Weinbrenner eben nicht das Formale, nicht das Detail, wie ſicher beides in ſeiner Hand ruhte. Er ſuchte ſeine Hauptwirkung auf anderen Gebieten, in der Baumaſſe, in der Gruppe nach Grundriß und Faſſade, in den guten Verhältniſſen von Durchbrechung zu Fläche, von Einzelteilen in ſich und zu den konkurrierenden Baugliedern, vor allem aber in der bewußten Betonung von Gleichheiten und Gegenſätzen. So ſtellte er die Baumaſſen der öffentlichen Gebäude denen der Bürgerhäuſer entgegen, ſo machte er aus Rathaus und beiden Hauptkirchen ſtark gruppierte Einzelweſen, im Gegenſatz zu den umgebenden Wohnbauten, ſo ſchuf er Ungleichheiten zwiſchen Straßenbreiten und Haushöhen, zwiſchen Straßen und Straßen, zwiſchen Straßen und Plätzen, ſo unterſchied er in Fenſtergrößen und Verhältniſſen die Wichtigkeit der Geſchoſſe gegeneinander, ſtets in ſparſamſter Verwendung von Geſimſen und zierenden Gliedern. Das verleiht ſeinen Bauten einen gewiſſen Stoizismus, verſchafft ihm aber Gelegenheit, auch hier gegenſätzlich zu wirken, ein Ornament, einen Pilaſter, ein Geſims zu ſtärkſter Wirkung zu erheben. So gab er dem Beſchauer dauernd das Gefühl einer bewußten, aber unauffälligen Meiſterſchaft. Danach könnte es erſcheinen, als ob allzuviel rechneriſche Erwägung, zu wenig urtümliches Empfinden, zu wenig Blut, zu wenig Temperament in die Werke Weinbrenners gegoſſen ſei, aber dem iſt keineswegs ſo. Es liegt eine Verhaltenheit in ſeinen Bauten, die an ein Gewäſſer mahnt, das, an der Oberfläche ruhig, in ſeinen Tiefen harmoniſch kreiſend dahinzieht. Weinbrenners Kunſt iſt von einem tiefen Pathos erfüllt, von einer andächtigen Verehrung gegen die Antike. Seine Andacht läßt ihn im Bewußtſein der Sonderart ſeiner Aufgabe nie offenſichtlich pathetiſch werden. Sein deutſches Empfinden ſträubt ſich gegen galliſche Theatralik, ebenſo wie gegen einen falſchen Reichtum, den nur Nachſicht verteidigen kann, die auf verbrecheriſcher Mitſchuld beruht.

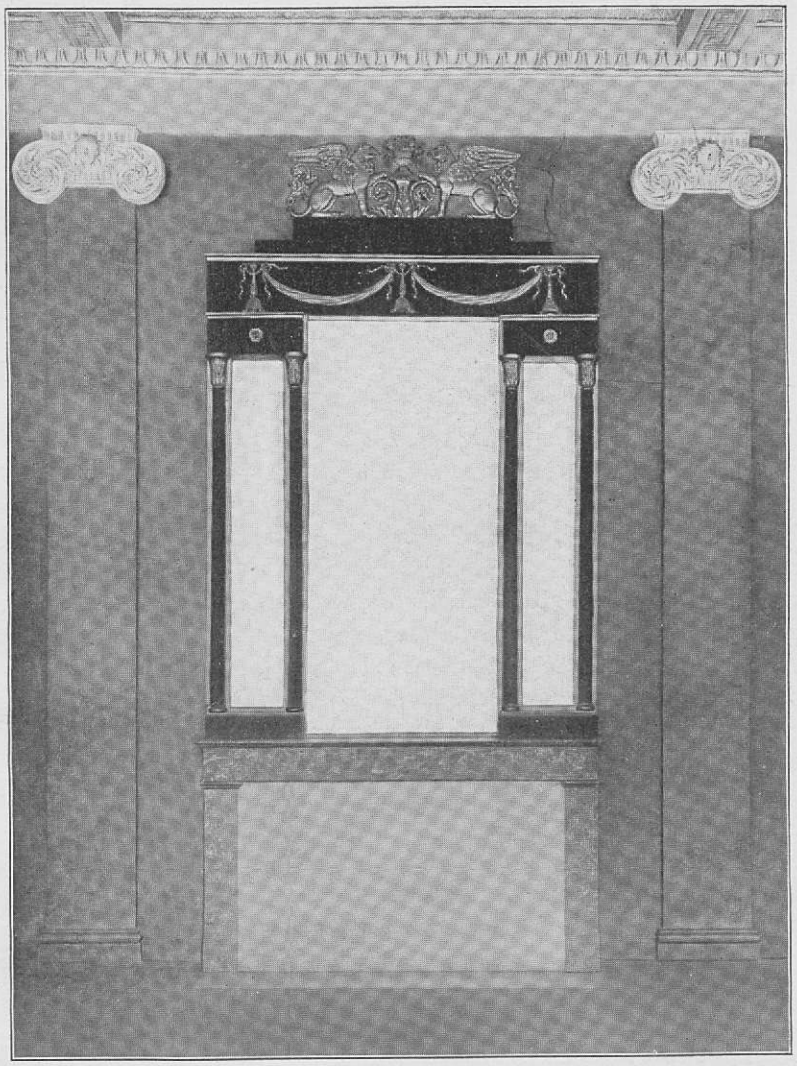


Abb. 11. MARKGRÄFLICHES PALAIS. KAMIN MIT SPIEGEL.

Noch eines mag bei Weinbrenner hinzukommen. Weinbrenner war eine pädagogiſche Natur, der aus innerſtem Bedürfnis eine Bauſchule begründen und ihr ſeine beſte Kraft

leihen mußte. So blieb er auch Lehrer in den Werken seiner Baukunst, die er gleichsam als Belege seiner Vorträge hinstellte. Er wußte, wie Schüler sehen, wägen und urteilen, wie streng sie sind. Er war sich damit der auf seiner baulichen Tätigkeit ruhenden Verantwortung in jedem Augenblick bewußt. Daher seine unbeirrbare Redlichkeit in der Verwendung künstlerischer Mittel, in der Gestaltung zum Zweckhaften, in der harmonischen Verbindung von Handwerk und Kunst. Daher die unerhörte Ernsthaftigkeit seines Schaffens, die Gesammeltheit seiner Wirkungen. Daher die überraschende Einheitlichkeit seines Lebenswerkes, das sich nicht auf den antiquarischen Trieb der Nachahmung bewährter Wirkungen, sondern auf eine feste, eigene, innere Überzeugung baute, so und nicht anders. Er blieb immer Lehrer und blieb doch immer Weinbrenner, weil er sich seiner Persönlichkeit, seiner Kraft, seiner Ziele und seiner Mittel bewußt war.

Es ist ein merkwürdiger Zug in der unspielerischsten aller Künste, in der Baukunst, daß sie wie keine zweite ihren Priester zum Erzieher macht, weil sie für die Jahrhunderte bestimmt und an den Straßen vor jedermanns Auge sich ausbreitend sozial und erzieherisch wie keine zweite wirkt. So ist es mehr als ein Zufall, daß fast alle wesentlichen Architekten baulich wesentlicher Zeiten ihre Erfahrungen schriftstellerisch verwertet haben. Wie Paladio, Alberti, Vignola, Scamozzi, Blondel, Briseux, so auch Weinbrenner. Sein Lehrbuch ist Text zu seinem baulichen Streben, seinem baulichen Schaffen. Es erhärtet, wie es ihm nicht um die Auswirkung seiner Persönlichkeit als wesentlichem Schaffenstrieb zu tun war, wie es ihm vielmehr darauf ankam, daß überhaupt nach richtigen menschlichen, praktischen und künstlerischen Grundsätzen gebaut werde, daß ihm die Sache über der Person stand. Die unbeirrbare Sachlichkeit ist das stärkste Moment in der Wirkung Weinbrenners.

Man müßte glauben, Weinbrenner habe eine Schule erzogen und ist erstaunt zu sehen, wie wenig das der Fall bei einem Mann war, der zweifellos ein höchst belangreicher Lehrer gewesen sein muß. Begabte Schüler zu haben, ist aber Sache des Zufalls, nicht des Meisters. Schulen bauen sich in der Mehrzahl der Fälle auf persönlichen Eigenheiten des Meisters auf, machen aus dem Einmaligen in besonderen Voraussetzungen Begründeten das Wesentliche, das Zukunftsträchtige. Die Tatsache, das Weinbrenner so überaus sachlich, so wenig episodenhaft gewesen ist, mag der Grund sein, daß er eine Schule nicht bilden konnte.

Man hat Weinbrenner den Vorwurf gemacht, er habe sich durch den Verputz und den Anstrich von Hausteinkonstruktionen gegen das Dogma der Echtheit der Materialverwendung versündigt; ja man hat sogar an verschiedenen seiner Bauten den Putz abgeschlagen und Weinbrenners Werken damit einen üblen pedantischen Dienst geleistet. Solche Dogmen sind Moden, keine Gesetze. Edler als das Material ist die geistgeborene Form.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Begleitworte sein, die Weinbrennerschen Bauten in Karlsruhe und außerhalb einzeln zu beschreiben und kritisch zu beleuchten. Es genüge, auf die nachstehende Zeittafel zu verweisen. Nur Wegweiser zu sein gilt es für die, denen ein Lebenswerk, wie das Weinbrenners, eine Freude ist und die einen Schlüssel suchen für das Behagen, das ihm entströmt. Das stammt aus einem sittlich und intellektuell begnadeten Geist, aus einem religiös und künstlerisch reichen Gemüt, aus einer warmen, ernsten, verantwortungsstarken Seele. Wie die Zentrierung seiner Stadt auf einen Mittelpunkt hinläuft, so streben die auf diesen Mittelpunkt laufenden Strahlen wiederum in die Welt. Diese Doppelnatur gibt ein anschauliches Bild einer konzentrierten, aber universellen Persönlichkeit, wie es die des geistigen Schöpfers dieser Stadt war, anmutig und kraftvoll, schlicht und phantasiereich, gegenwärtig und ins Weite schauend, seiner Zeit gerecht und im Sinne einer edlen Vergangenheit bildend, monumental und bürgerlich, sich eingliedernd und persönlich, bescheiden und den höchsten Maßstab vertragend. Karlsruhe wurde ein Meisterwerk, weil es das Werk eines Meisters, eines vollkommenen Menschen war, und dieses Werk ist ewig.

„Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt."

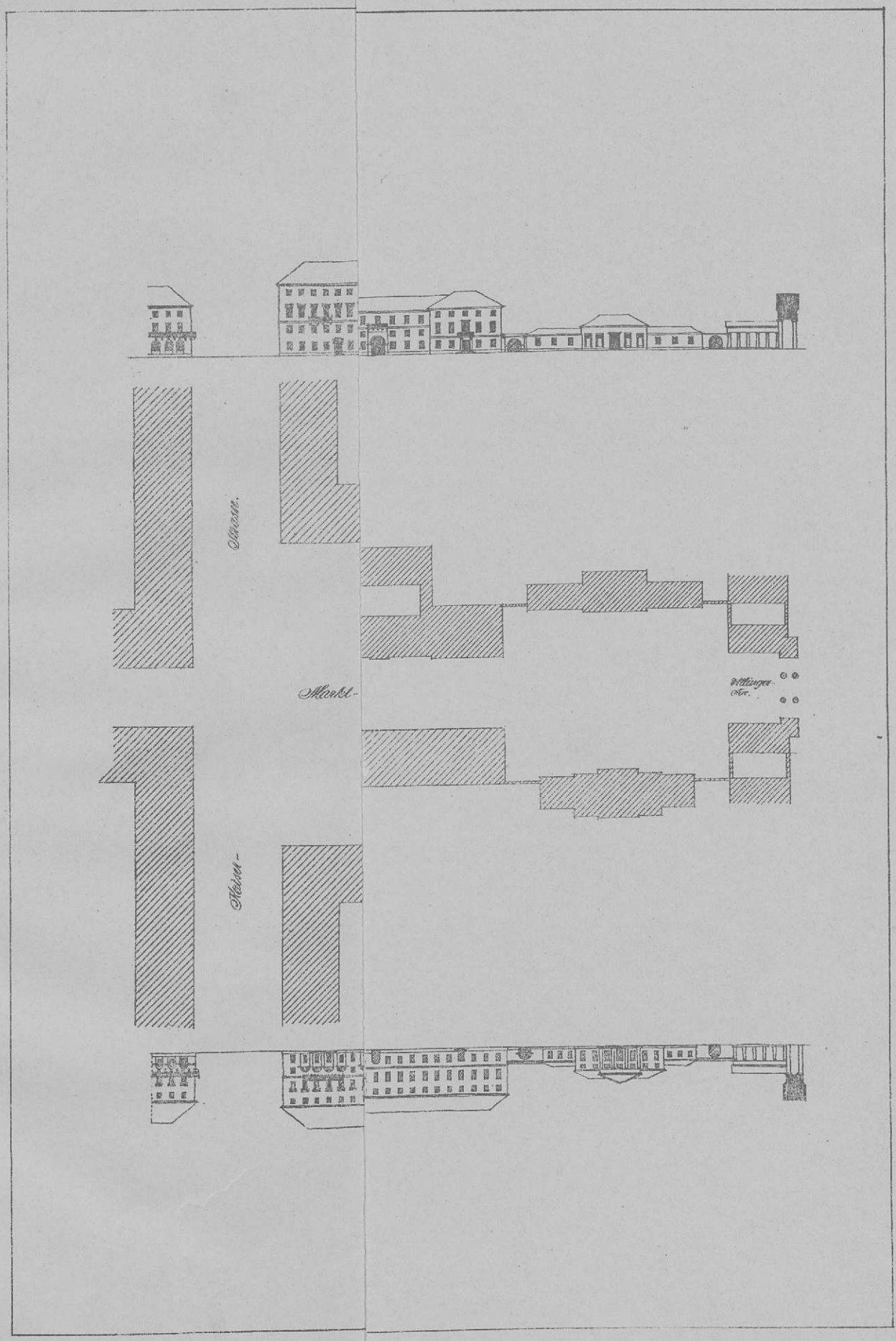
ZEITTAFEL.

1766.	Weinbrenner in Karlsruhe geboren.
1774.	Tod des Vaters.
1781.	Tod der Mutter. Übernahme der Zimmerei.
1787—1789.	Aufenthalt in der Schweiz.
1790.	Reiſe nach Wien (Beſuch der Akademie) und Dresden.
1792.	Aufenthalt in Berlin (Umgang mit Langhans, den beiden Genelli, Gilly und Carſius).
1792—1797.	Reiſe nach Italien (Aufenthalt in Rom).
1797.	Rückkehr über Zürich und Straßburg nach Karlsruhe. Eintritt in badiſche Dienſte.
1798.	Entwurf zum Bebauungsplan von Gernsbach.
1798.	Bau der Synagoge in Karlsruhe, 1871 abgebrannt.
1799—1800.	Haus Wohnlich am Rondellplatz (Abb. 54—56).
1799.	Austritt aus dem badiſchen Staatsdienſt. Tätigkeit in Straßburg, Reiſe nach Hannover.
1800.	Rückkehr in badiſche Dienſte.
1801.	Weinbrenners Wohnhaus, 1873 abgeriſſen (Abb. 93).
1802.	Entwurf zum Fürſtenbad in Langenſteinbach.
1802.	Sommerſchlößchen im Garten der Markgräfin Amalie (Abb. 66—71).
1802—1803.	Gartenhaus zum Markgräflich Hochbergſchen Palais, 1902 abgetragen.
1802.	Entwurf zum Theater in Hannover.
1802.	Entwurf zu einem Schiffahrtskanal von Karlsruhe nach dem Rhein.
1803.	Entwurf zum Marktplatz und der Karl-Friedrich-Straße (Abb. 12).
1803.	Entwurf zur Kavallerie-Kaſerne.
1803—1804.	Schloß Neu-Eberſtein.
1803.	Ettlinger Tor, 1872 abgeriſſen (Abb. 61—62).
1803—1824.	Lyzeumsgebäude am Markt (Abb. 16–21).
1803—1805.	Haus des Generals von Beck, Landesgewerbehalle (Abb. 36–37).
1804.	Antiquitätenhalle in Baden-Baden.
1805—1813.	Markgräflich Hochbergſches Palais am Rondellplatz (Abb. 41—53) und Wirtſchaftsgebäude (Abb. 64—65).
1805.	Landhaus zu Bauſchlott.
1805.	Plan zum Bau der Bauverwaltung in Karlsruhe.
1805—1825.	Rathausbau (Abb. 29—35).
1805.	Entwurf zu einer Badeanlage am Ettlinger Tor.
1806.	Umgeſtaltung des von Genelly entworfenen Schloßplatzes (Arkadenanlage).
1806.	Kavallerie-Kaſerne in Heidelberg.
1806.	Pulverhaus in Karlsruhe.
1806—1807.	Schlachthaus am Ludwigsplatz.
1807.	Stefanienbad in Beiertheim (Abb. 117—118).
1807—1809.	Gaſthaus „Badiſcher Hof“ in Baden-Baden.
1807—1816.	Evangeliſche Stadtkirche (Abb. 16—28).
1807–1808.	Hoftheater in Karlsruhe (Abb. 133), 1847 durch Brand zerſtört.
1807—1808.	Landhaus in Meinau bei Straßburg.
1807.	Gründung einer Bauſchule durch Weinbrenner und Ingenieur Tulla.
1808.	Gaſthaus zum „Karpfen“ (Abb. 116).
1808—1809.	Pachthof Katharinenthal bei Pforzheim.
1808.	Pachthof Riedenheck bei Knielingen.
1808–1814.	Katholiſche Kirche in Karlsruhe (Abb. 5, 93—95).
1809.	Großherzogl. Palais in Baden-Baden.
1809.	Frei- und Armenbad in Baden-Baden.
1809.	Die vierſtöckigen Marktplatzhäuſer (Abb. 14).
1809.	Fertigſtellung des Rondellplatzes (Abb. 38–60).
1809—1813.	Infanterie-Kaſerne in Karlsruhe.
1810.	Ecke Kaiſer- und Waldhornſtraße (Abb. 77).
1810—1813.	Bebauungsplan für die Vergrößerung der Stadt Lahr.
1811.	Ecke Karl- und Herrenſtraße (Abb. 98).
1811.	Das Hubbad in Baden-Baden.
1811—1815.	Doppelhaus in der Waldhornſtraße (Abb. 80—81).
1811—1812.	Kirche in Scherzheim.
1812.	Wohnhaus Reichardt am Spitalplatz.
1812.	Sparkaſſe am Marktplatz (Abb. 15).

1813—1814.	Muſeum-Geſellſchaft, 1918 abgebrannt (Abb. 84—85).
1813.	Kurhaus in Badenweiler.
1814.	Weinbrenner lehnt einen Ruf nach Dresden als Chef des Baufaches für das Königreich Sachſen und als Direktor des Baufaches bei der dortigen Akademie ab.
1814.	Entwurf zu einem Landſchloß in der Krim, dem Grafen Miloradowitſch gehörig.
1914.	Entwurf zum Nationaldenkmal auf dem Leipziger Schlachtfelde.
1814—1816.	Kanzleigebäude am Schloßplatz in Karlsruhe (Abb. 86–88).
1814—1817.	Kirche in Kleinſteinbach (Abb. 122).
1814.	Doppelhaus Sommerſchuh in der Zähringerſtraße (Abb. 74—75).
1815.	Gartenhaus Meier am Spitalplatz.
1815—1816.	Haus des Sädklers Schnabel.
1816.	Gewächshaus in Hechingen.
1817.	Entwurf zum Denkmal für das Schlachtfeld bei Belle Alliance.
1817.	Reiſe Weinbrenners nach Leipzig, von dort größere Reiſe nach Dresden und Berlin.
1817.	Stadttheater in Leipzig, abgeriſſen 1910.
1817—1822.	Palais der Markgräfin Friedrich mit Luſthaus und Gewächshaus, 1894 abgebrochen.
1818.	Haus des Bankiers Haber, ehemals Kaiſerſtraße 47 (Abb. 1—4, 6—8).
1818.	Landhaus zu Rotenfels.
1818.	Entwurf zum Theater in Düſſeldorf.
1818.	Ernennung Weinbrenners zum Mitglied der Akademie der Künſte in Berlin.
1819.	Dampfbad in Baden-Baden.
1820.	Sommerpalais der Königin Friederike von Schweden (Umbau).
1820.	Entwurf zum Ständehaus, nach Arnolds Plänen vollendet (Abb. 89—92).
1820.	Reiſe nach Düſſeldorf und Holland.
1821.	Mühlburger-Tor-Häuschen (Abb. 107).
1821—1823.	Kurhausbau in Baden-Baden (Abb. 126—132).
1822.	Gaſthaus zum Salmen in Baden-Baden.
1822—1824.	Trinkhalle in Baden-Baden.
1822.	Marktplatz-Pyramide, Grabſtätte Markgrafs Karl, des Gründers von Karlsruhe (Abb. 13).
1825.	Gründung der Techniſchen Hochſchule Karlsruhe.
1826.	Bau der Münze (Abb. 100—105).
1826—1828.	Kirche in Langenſteinbach (Abb. 123—124).
1826.	Weinbrenners Tod.

zu S. 16

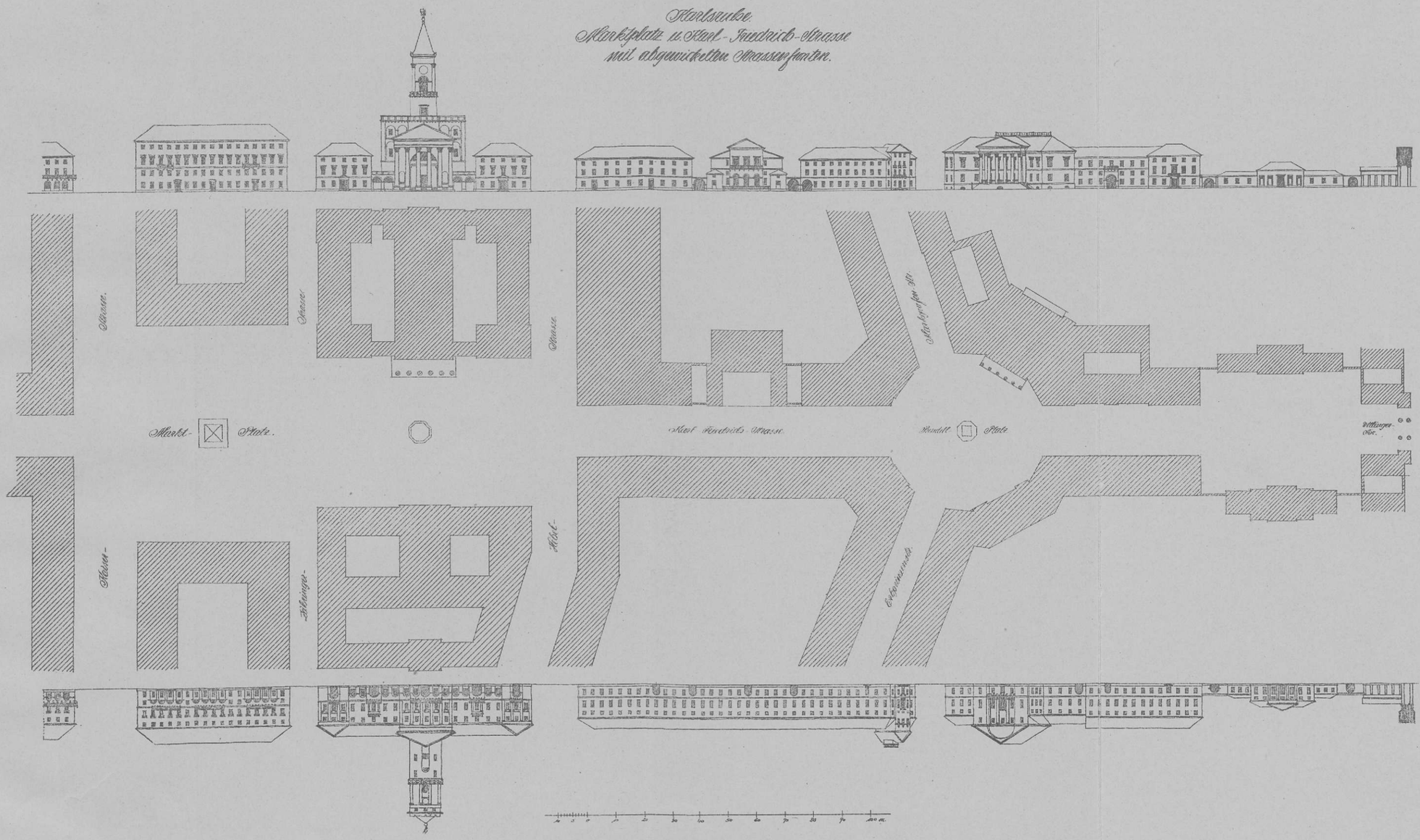
Abb. 12.



zu S. 16

Abb. 12.

Karlsruhe.
Marktplatz u. Karl-Friedrich-Strasse
mit abgewickelten Strassenfronten.



Gedruckt und verlegt bei Ernst Wasmuth A. G., Berlin.

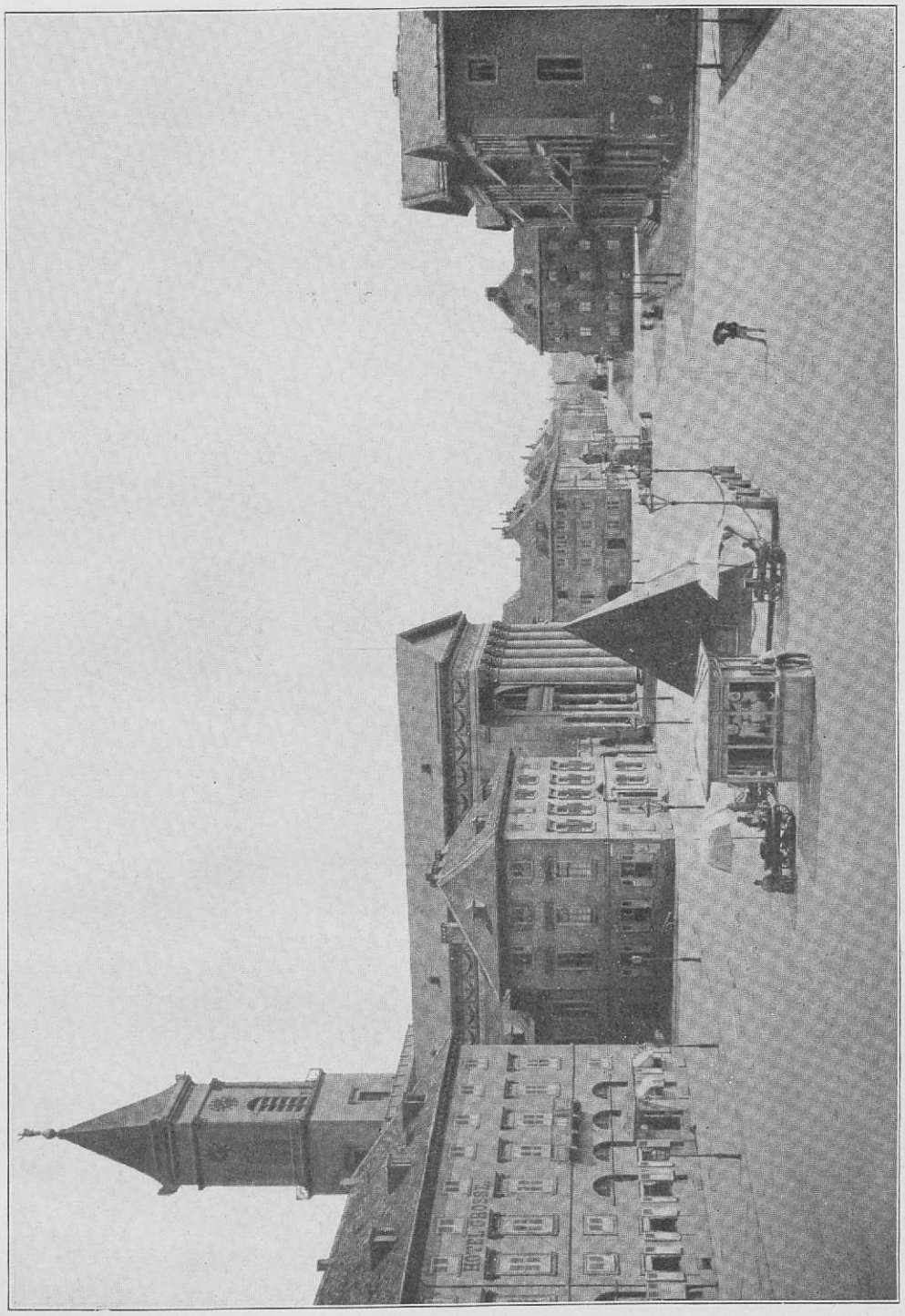
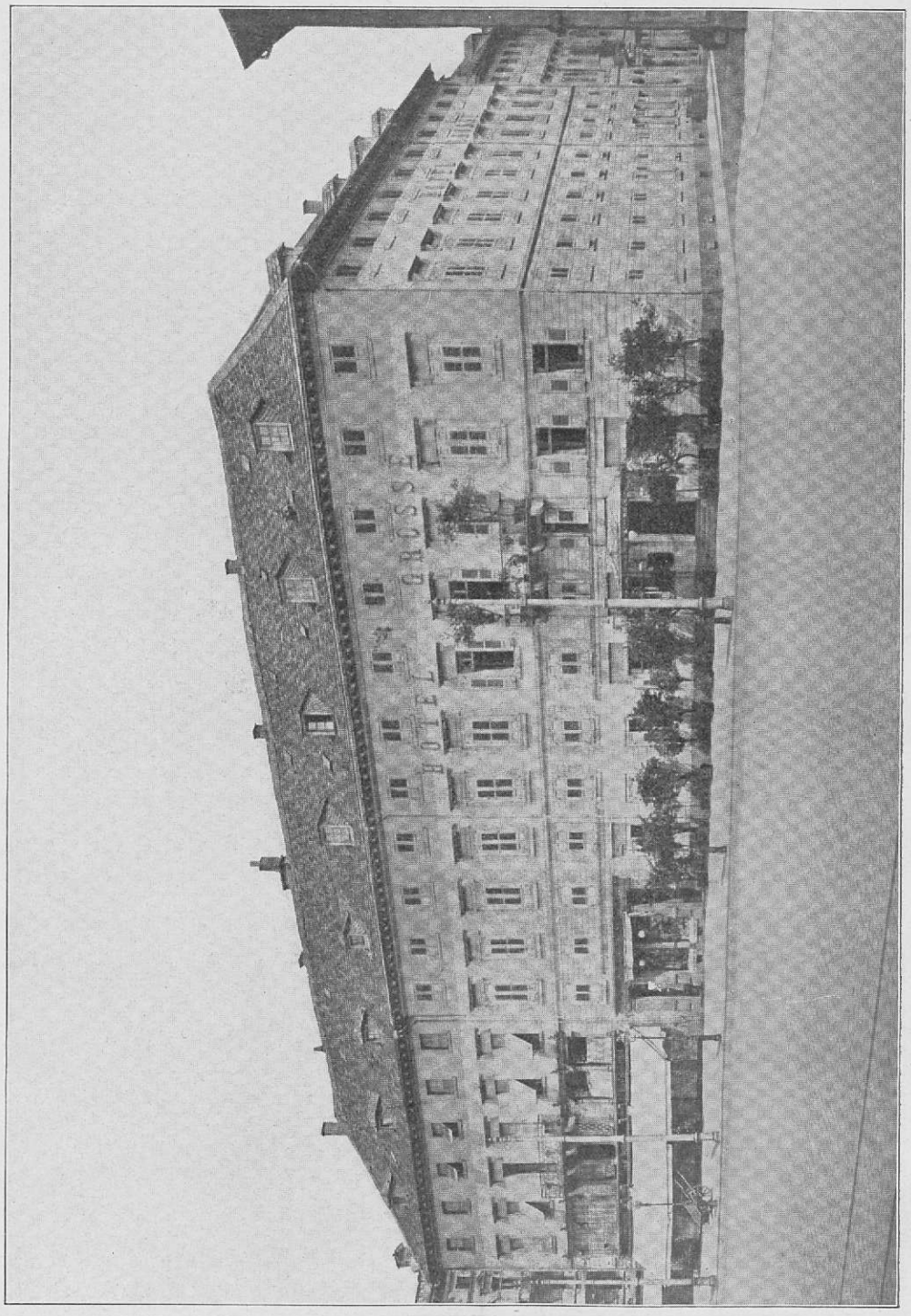


Abb. 13. MARKTPLATZ, ALTER ZUSTAND.



HOTEL GROSSE AM MARKT. Abb. 14

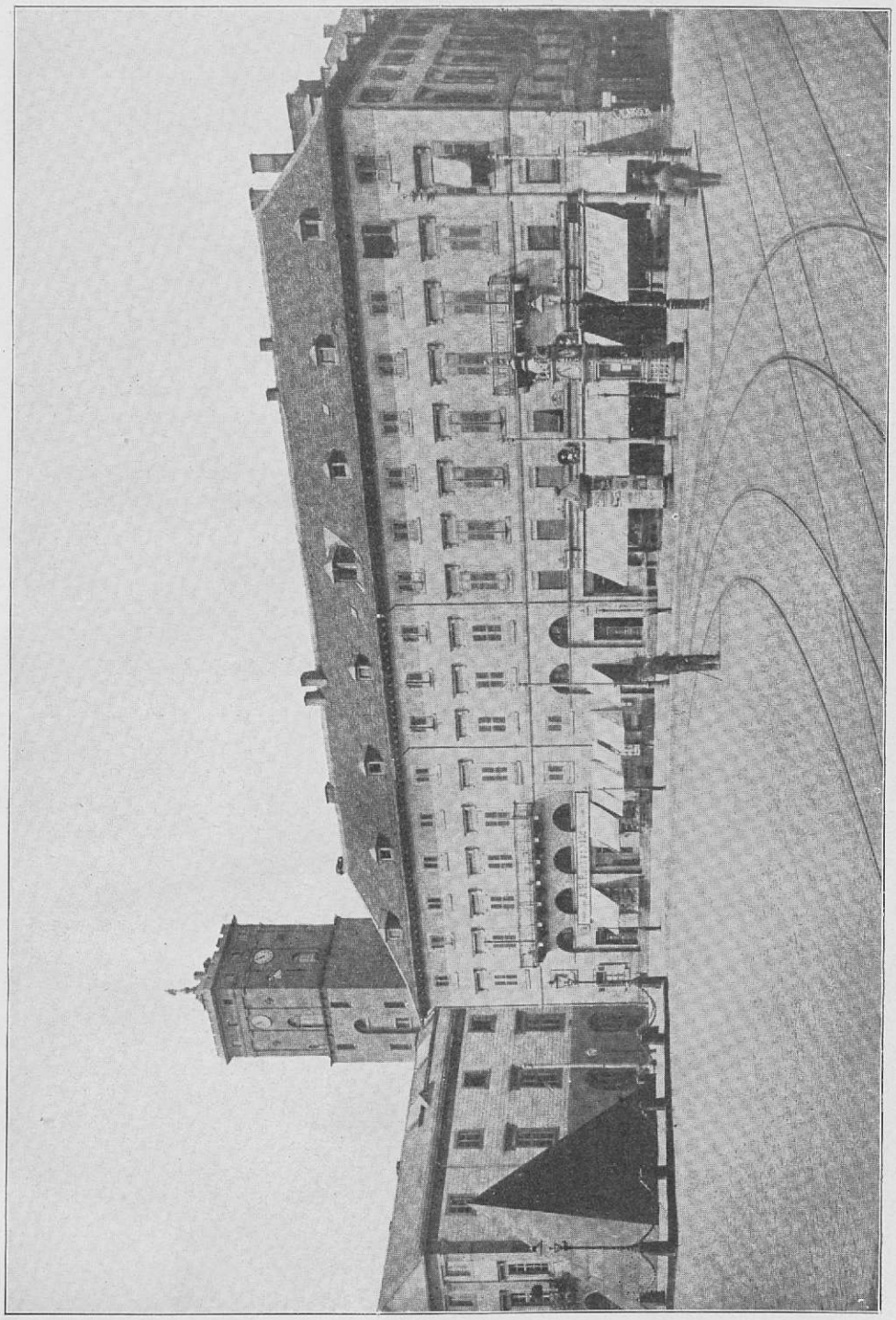
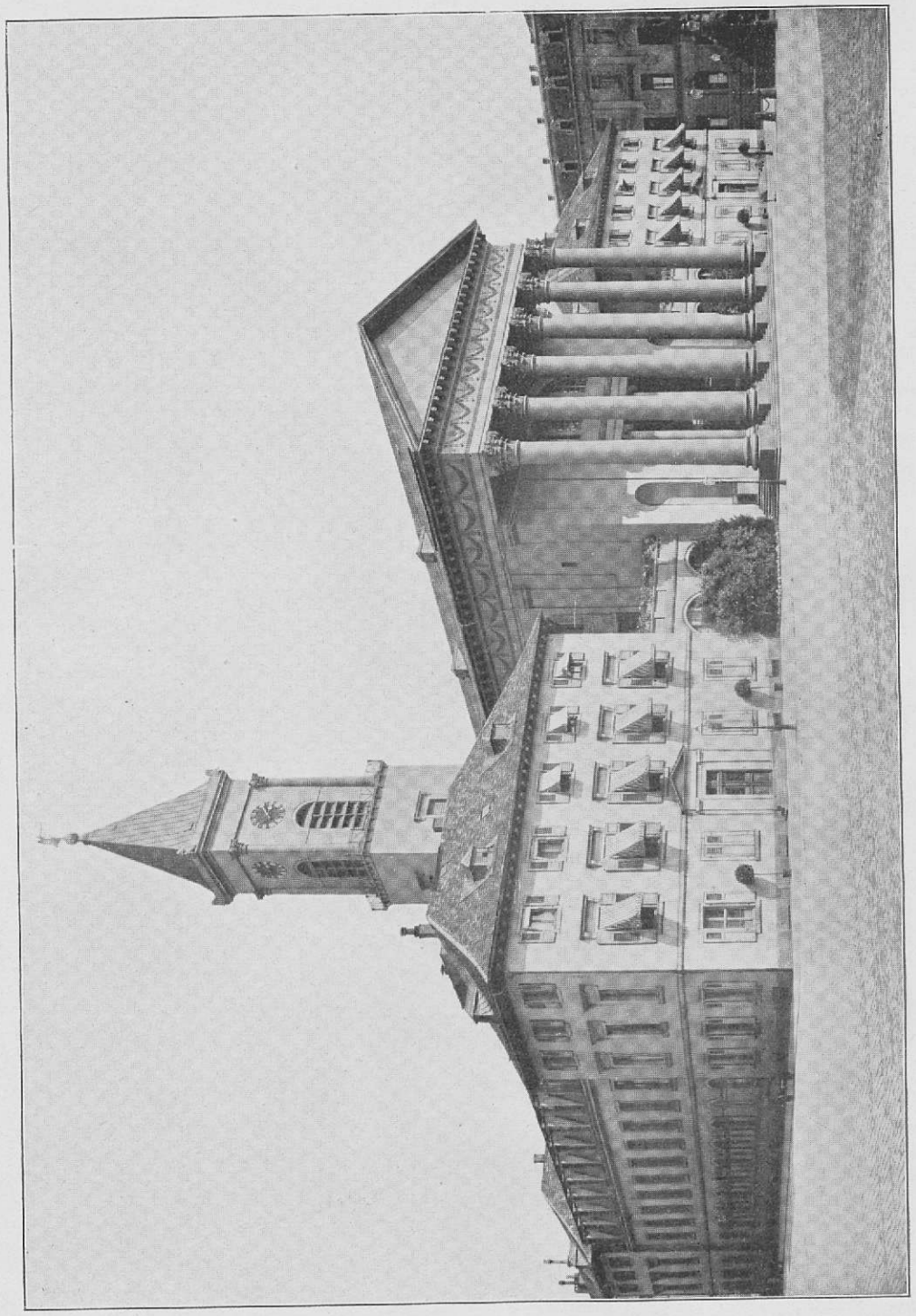


Abb. 15. SPARKASSENGEBÄUDE AM MARKT.

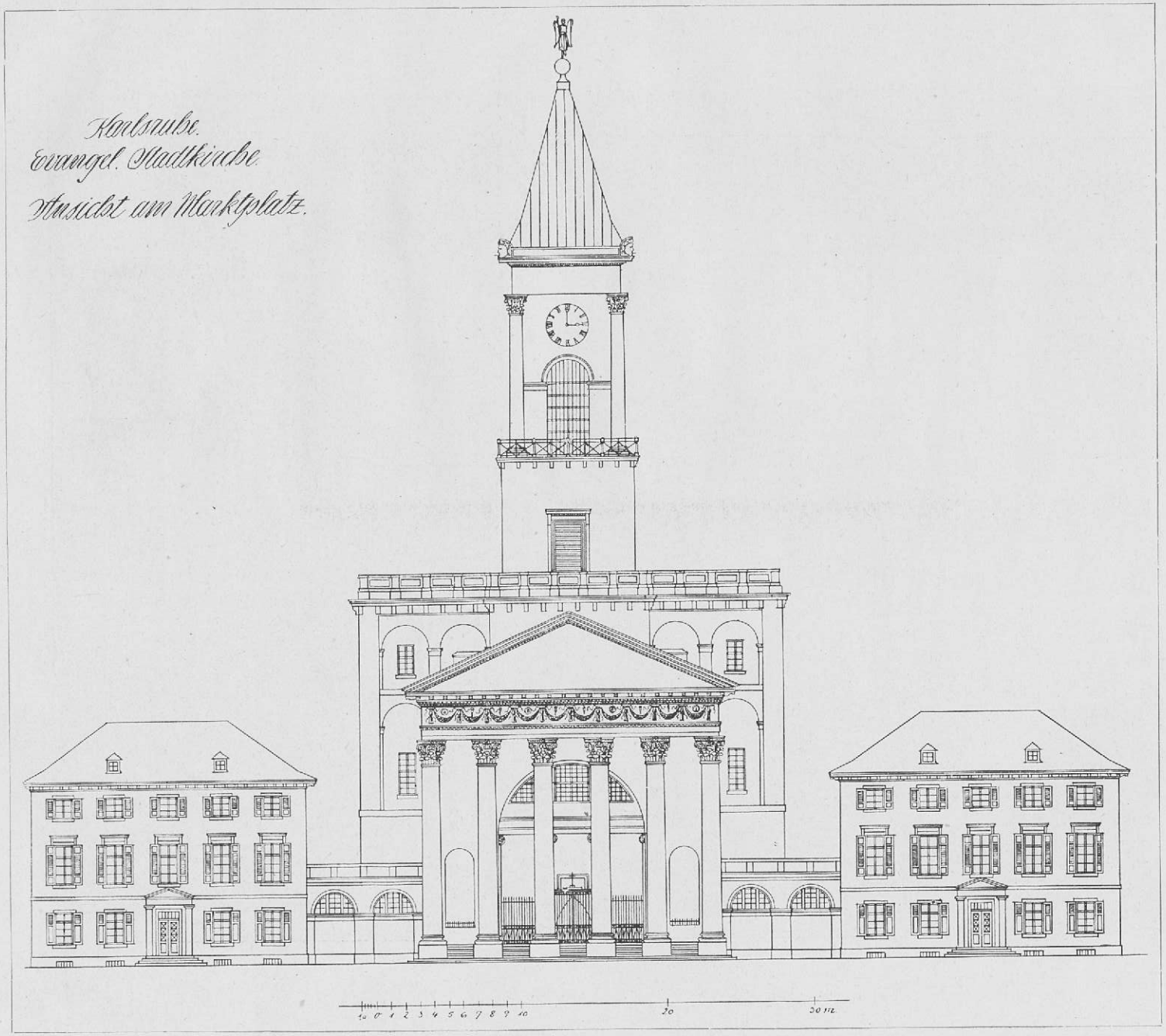


EVANGELISCHE STADTKIRCHE.
ANSICHT VOM MARKT AUS.

Abb. 16.

Abb. 17.

Hohlsaube.
Evangel. Stadtkirche.
Ansicht am Marktplatz.



EVANGELISCHE STADTKIRCHE.
ANSICHT IN DER KIRCHSTRASSE.

Abb. 18.

Karlsruhe.
Evangel. Stadtkirche.
Ansicht in der Hebelstr.

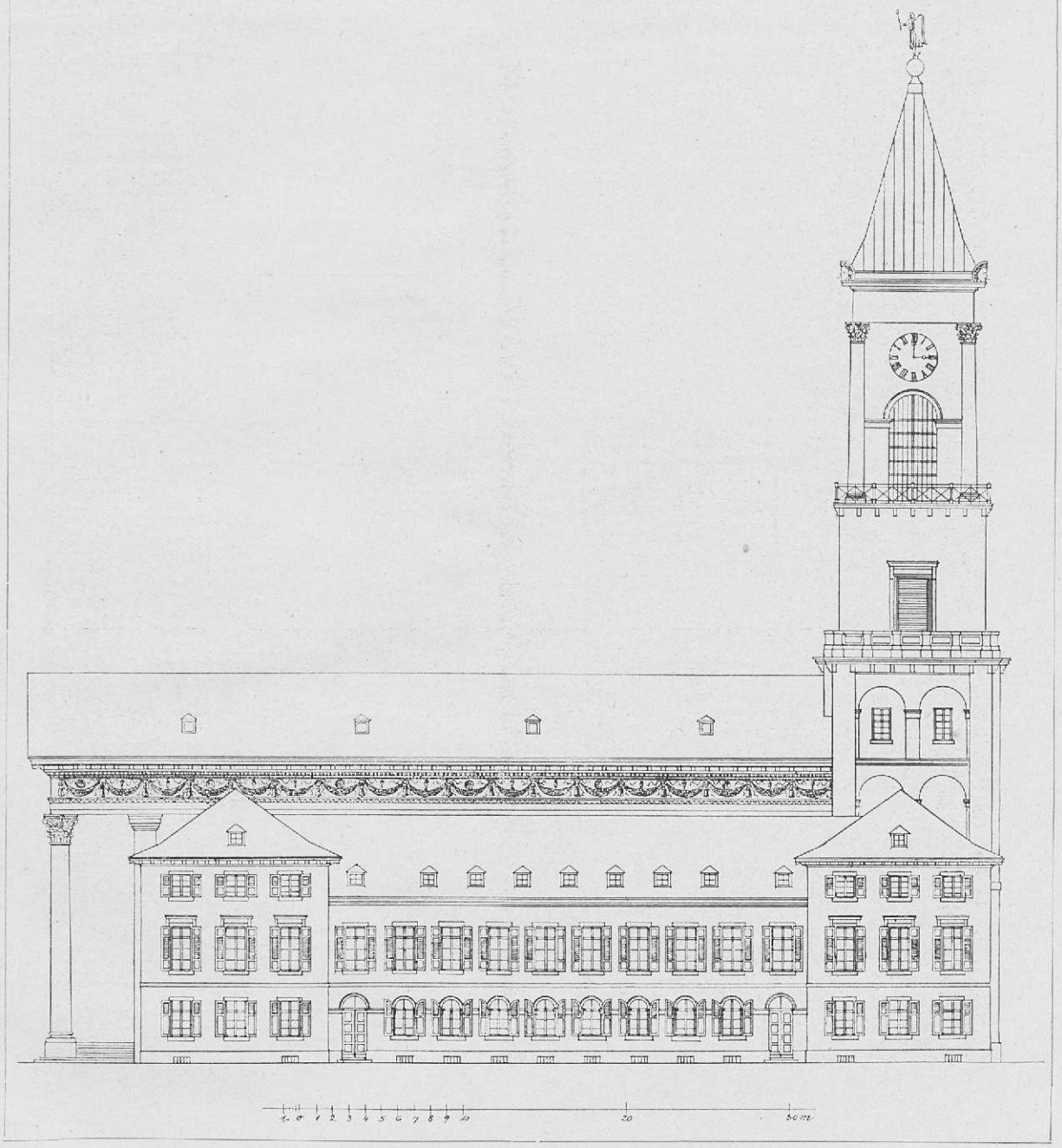


Abb. 19.

Karlsruhe.
Evangel. Stadtkirche.
Ansicht in der Kirchstr.

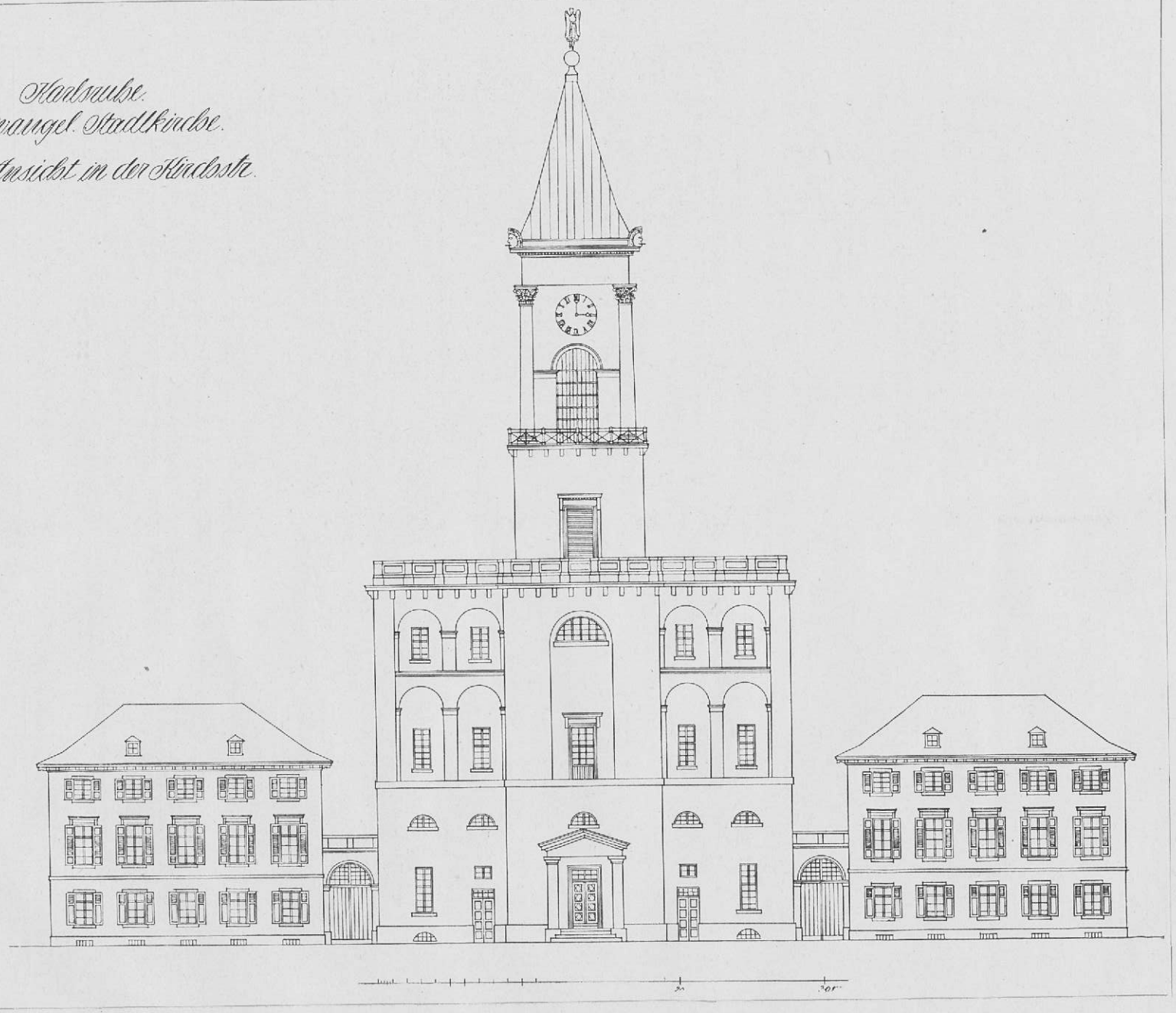


Abb. 20.

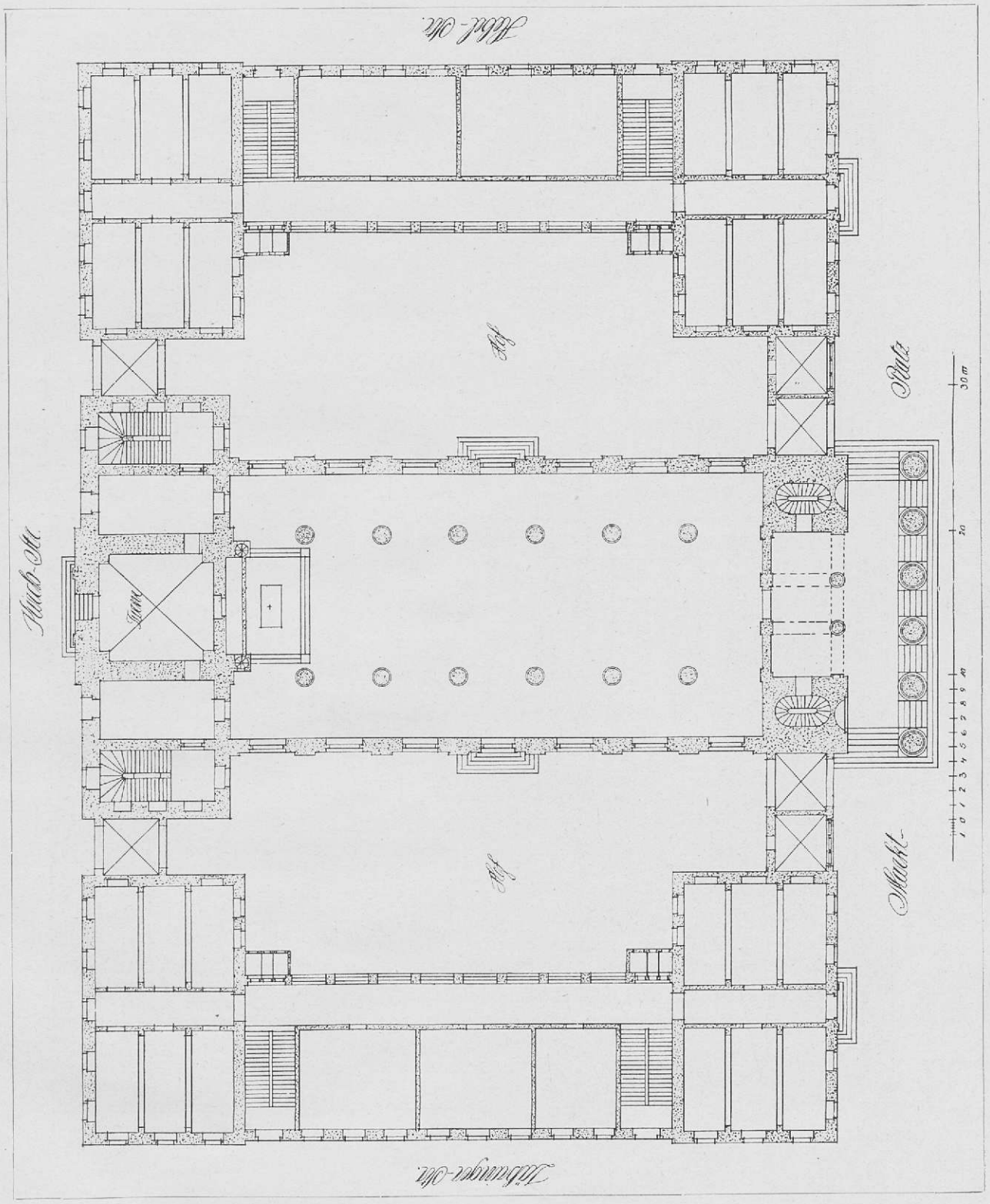
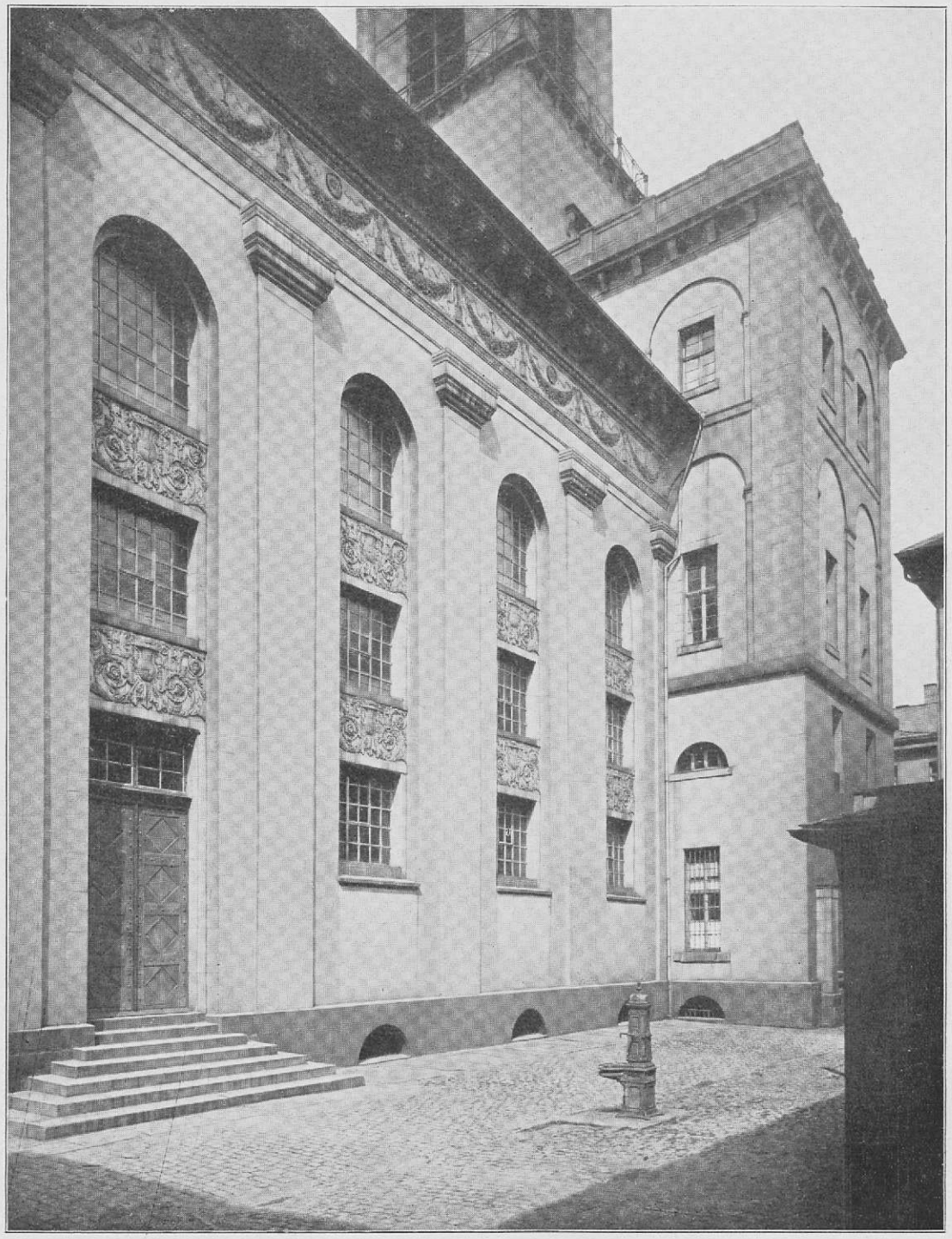


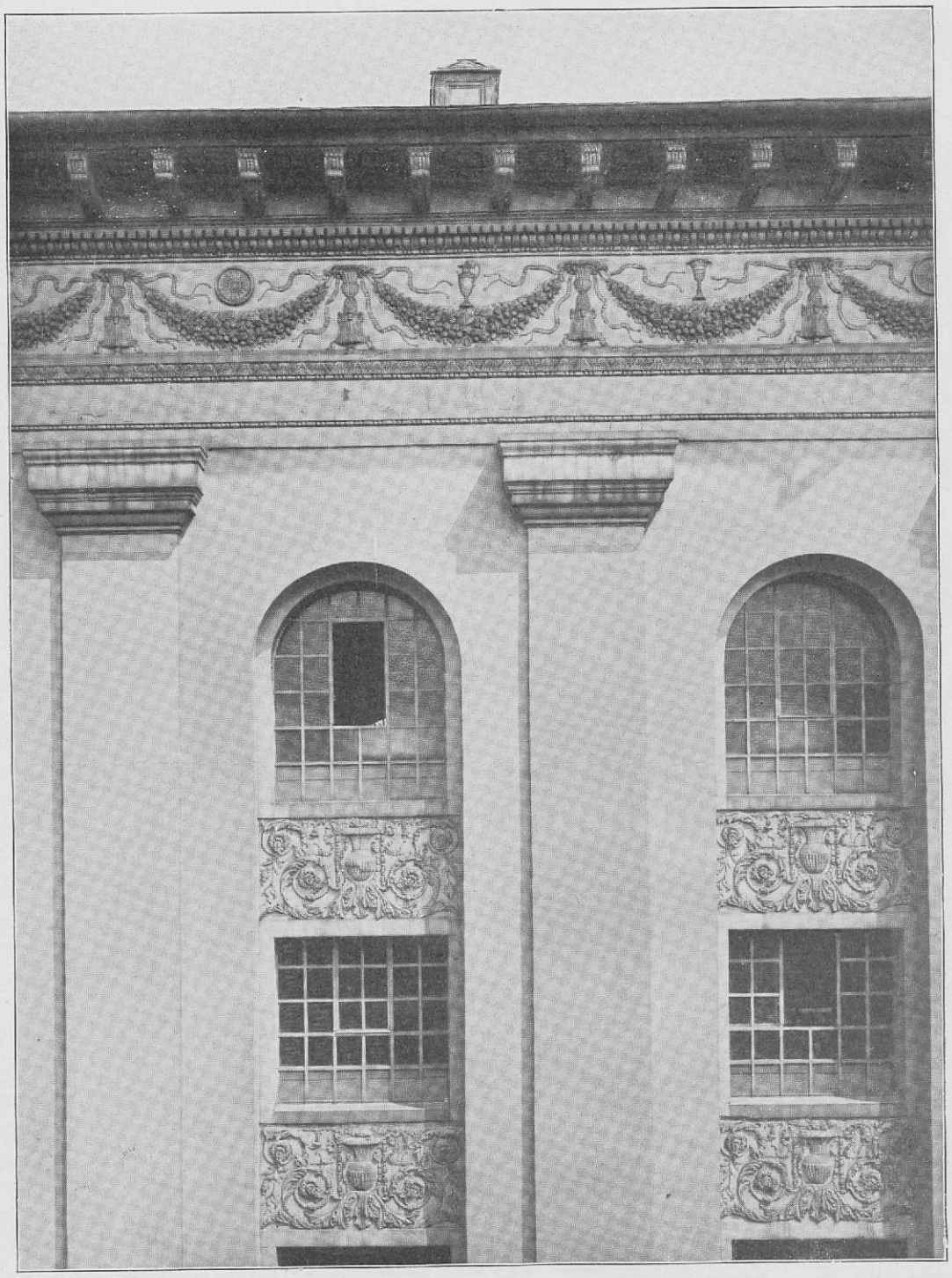
Abb. 21. EVANGELISCHE STADTKIRCHE. GRUNDRISS.



EVANGELISCHE STADTKIRCHE. HOFANSICHT. Abb. 22.

Karlsruhe.
Evangel. Stadtkirche.
Ansicht vom Kirchenschiff.

Abb. 23.



EVANGELISCHE STADTKIRCHE.
DETAIL DER HOFANSICHT.

Abb. 24.

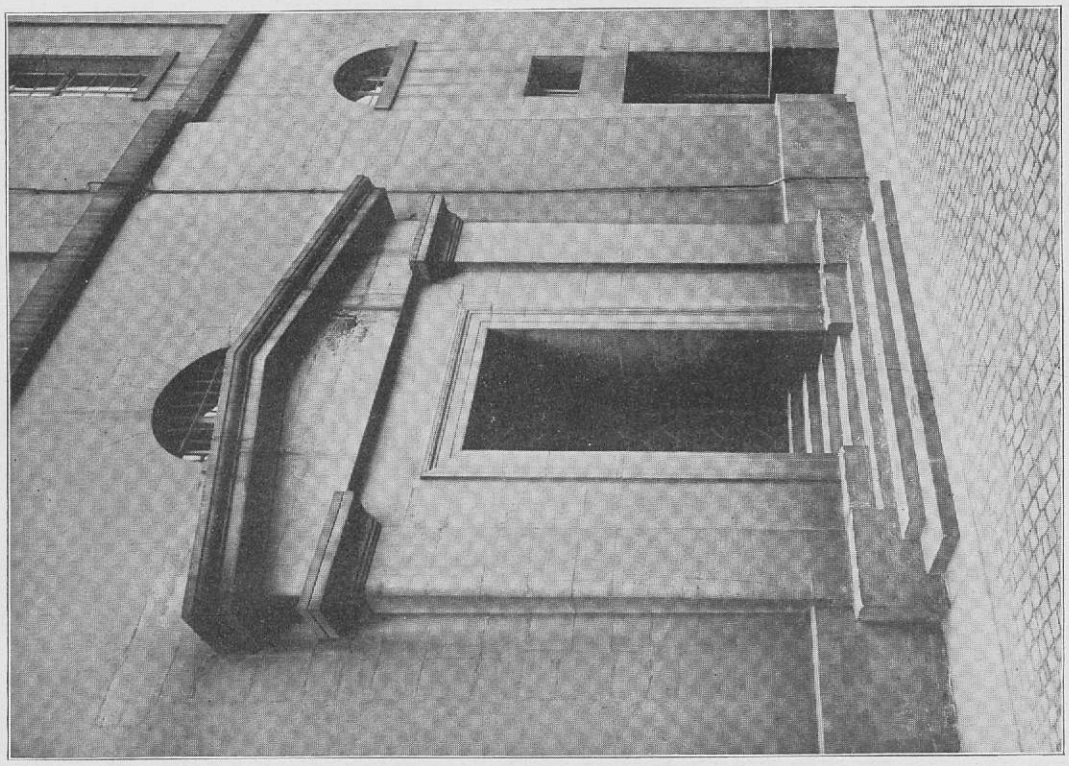


Abb. 25. EINGANG IN DER KIRCHSTRASSE.

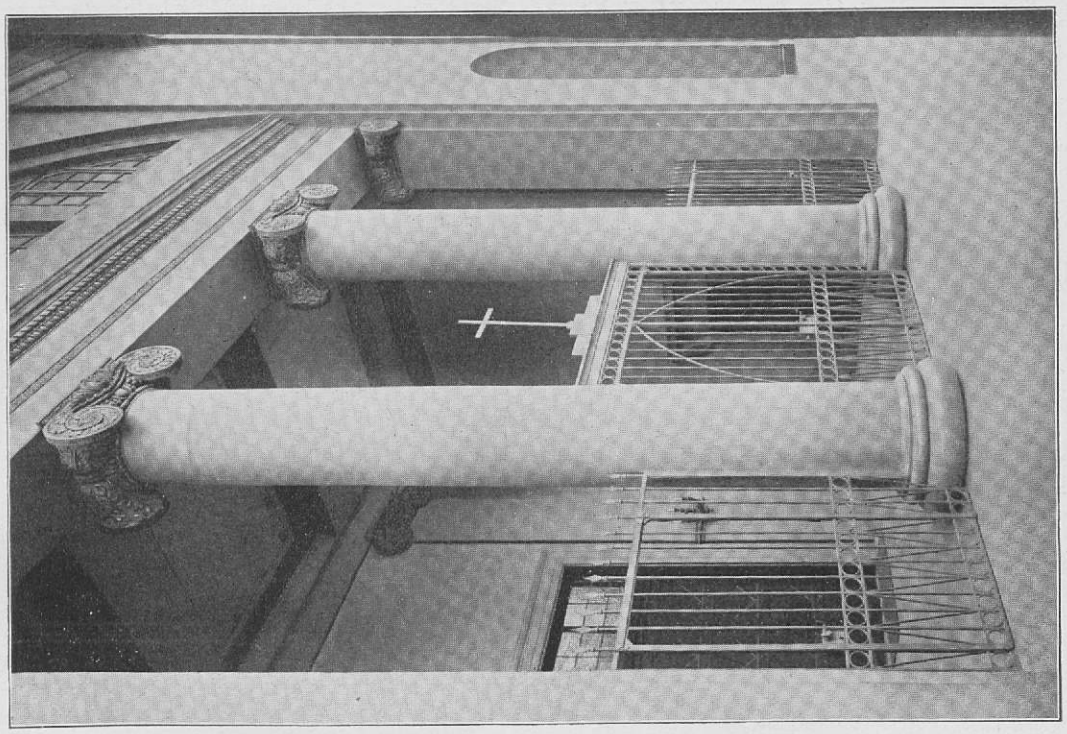


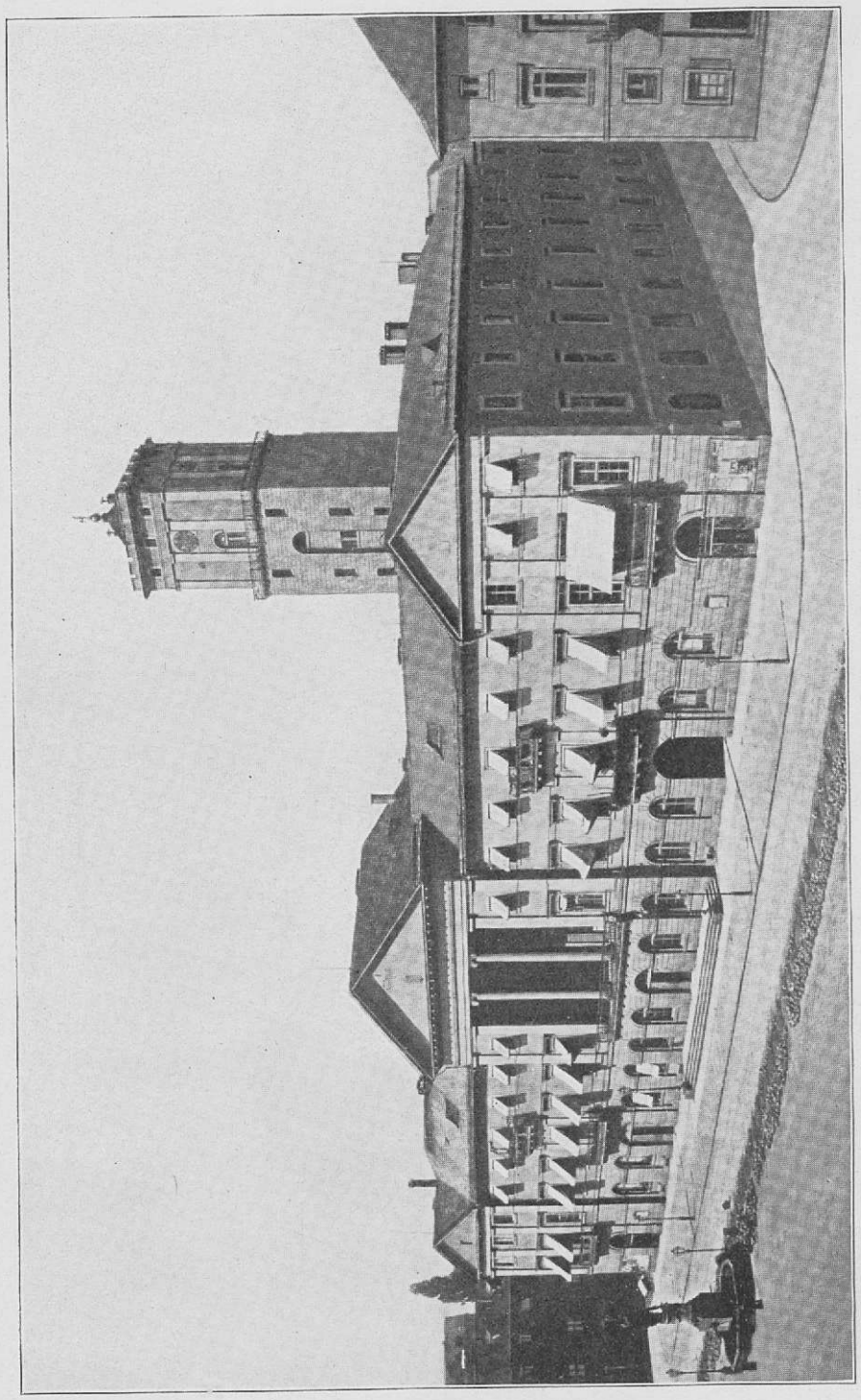
Abb. 26. EINGANG AM MARKTPLATZ.

EVANGELISCHE STADTKIRCHE.

EVANGELISCHE STADTKIRCHE.
ANSICHT GEGEN DEN ALTAR.

Abb. 27.

Abb. 28. EVANGELISCHE STADTKIRCHE. ANSICHT GEGEN ORGEL UND HAUPTEINGANG.



RATHAUS, ALTER ZUSTAND. Abb. 29.

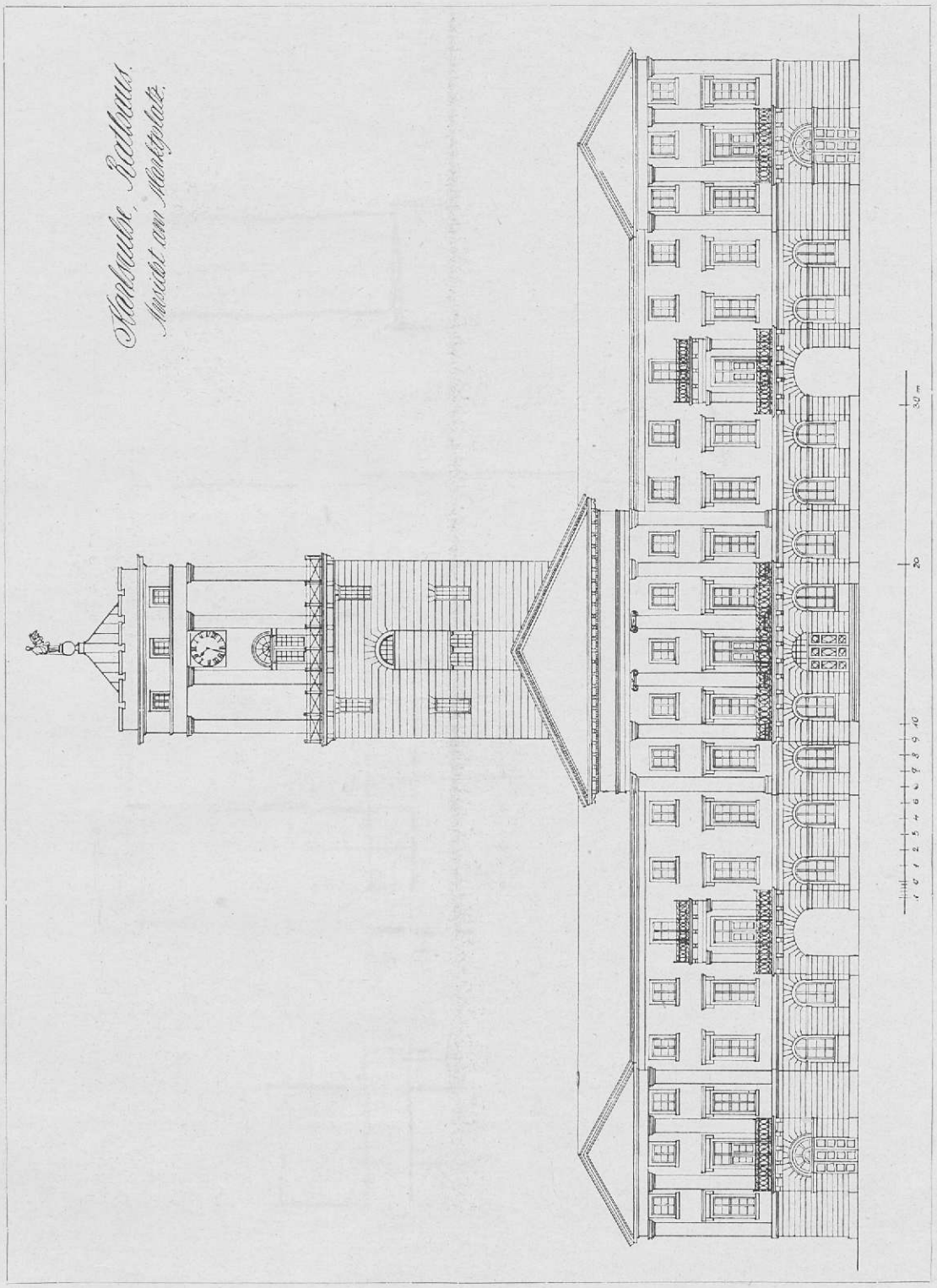
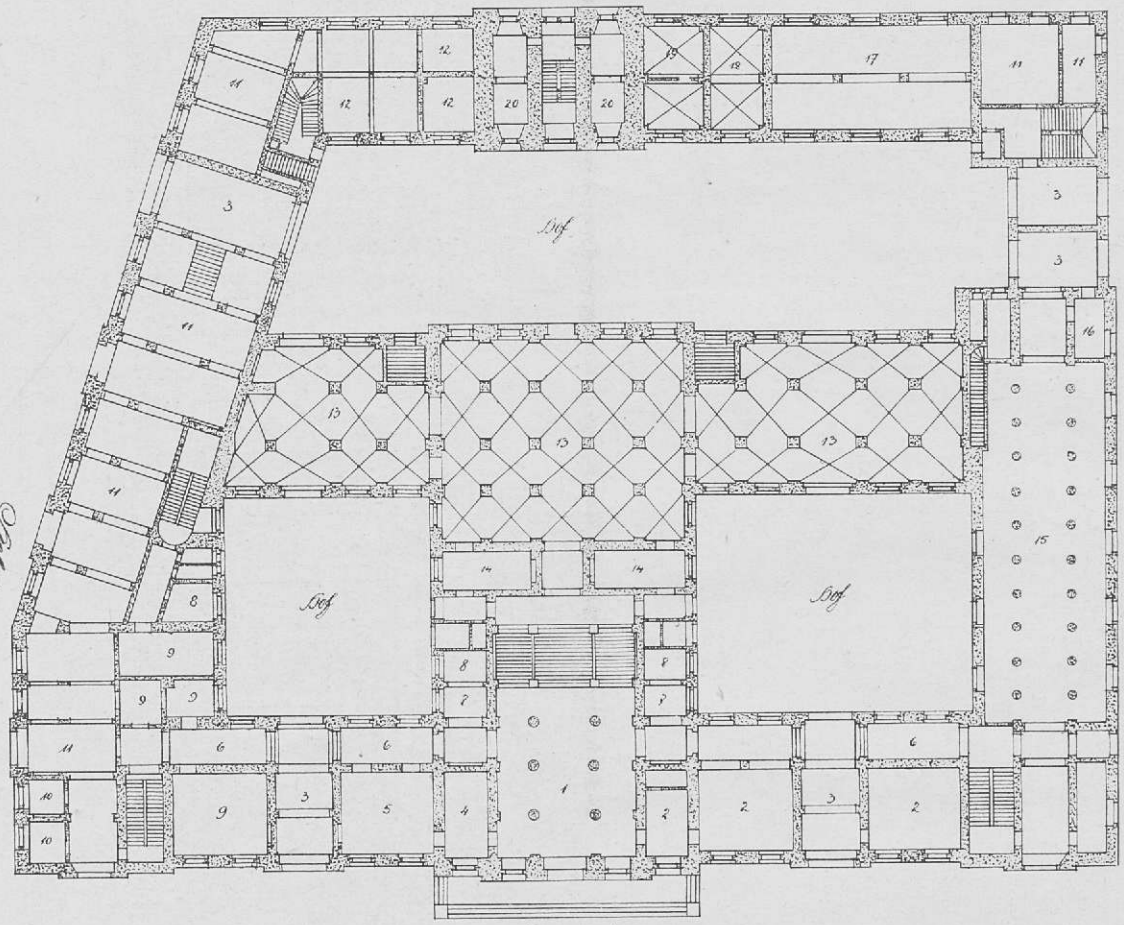
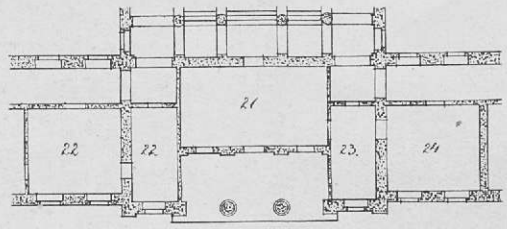


Abb. 30.

Karlsruhe.
Rathhaus.
Grundriss



Erdgeschoss



Obergeschoss

1. Vestibül u. Haupttreppe.
2. Kruche u. Arrest.
3. Expeditionen
4. Polizeiwache
5. Kassbüro
6. Stiege
7. Polizeistuben
8. Arrest
9. Lagerhaus-Verwalter.
10. Lagerhaus-Diener
11. Lagerhaus
12. Zollamt
13. Abtheilung
14. Büro
15. Fruchtmarkt
16. Aufseher u. Kontrolleur
17. Spritzenhaus.
18. Remisen
19. Dienerwohnung
20. Gefängnisse
21. Stadtraths-Saal
22. Amtszimmer.
23. Geschäftszimmer
24. Kanzlei.

Abb. 31.

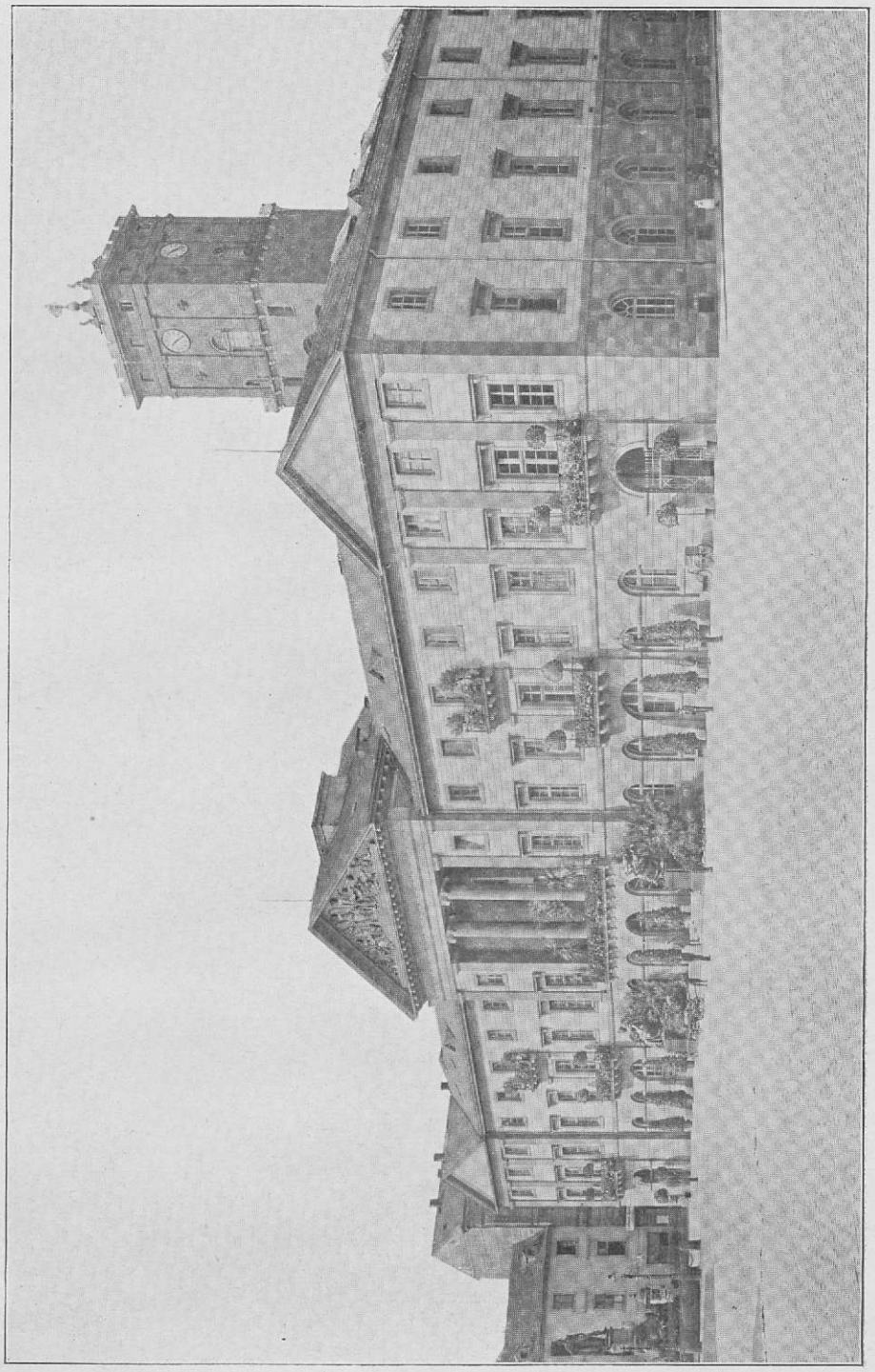
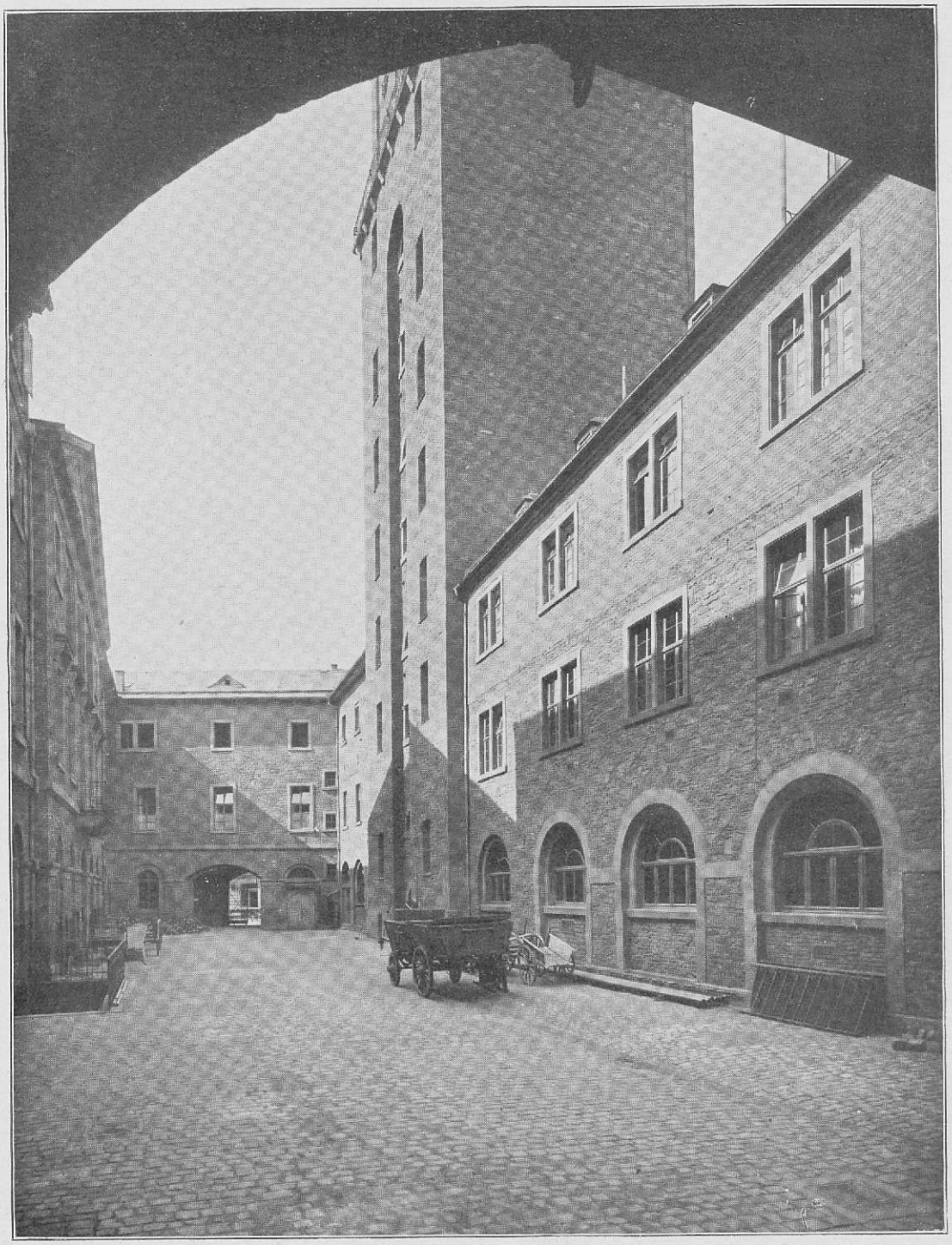


Abb. 32. RATHAUS, JETZIGER ZUSTAND.



RATHAUS,
HOFANSICHT MIT TURM.

Abb. 33.

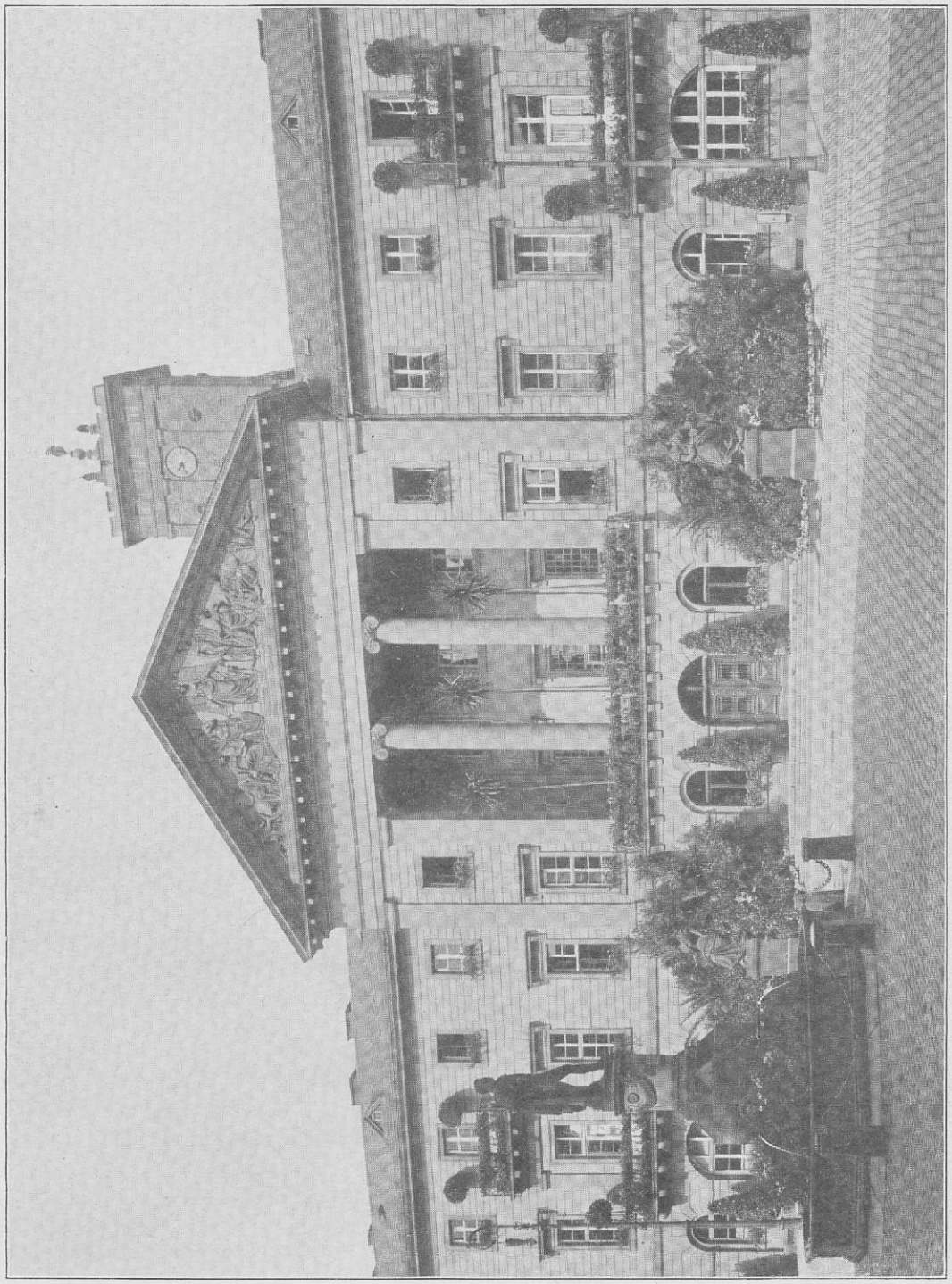
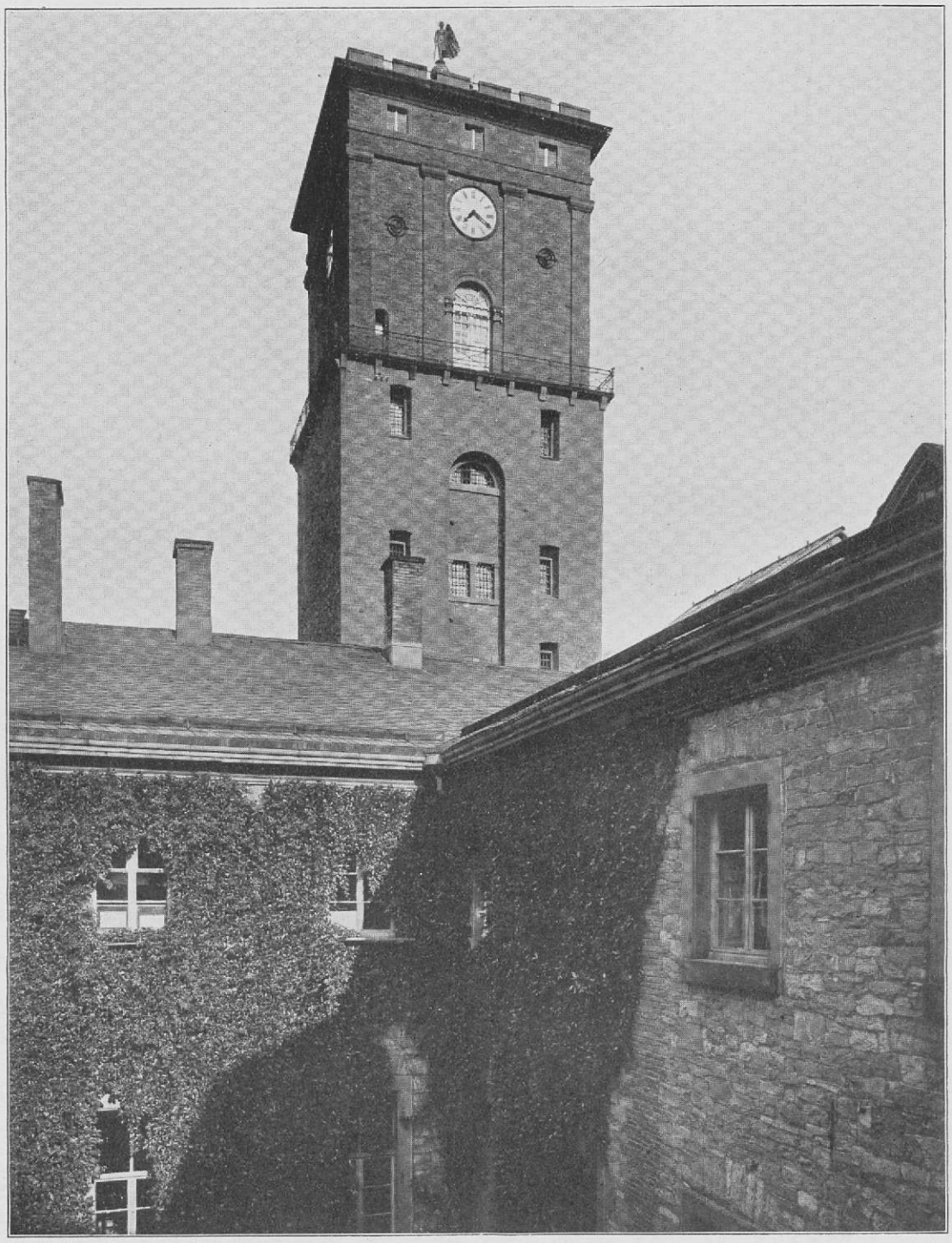


Abb. 34.

RATHAUS, MITTELRISALIT
UND MARKTPLATZBRUNNEN.



RATHAUS,
TURMANSICHT.

Abb. 35.

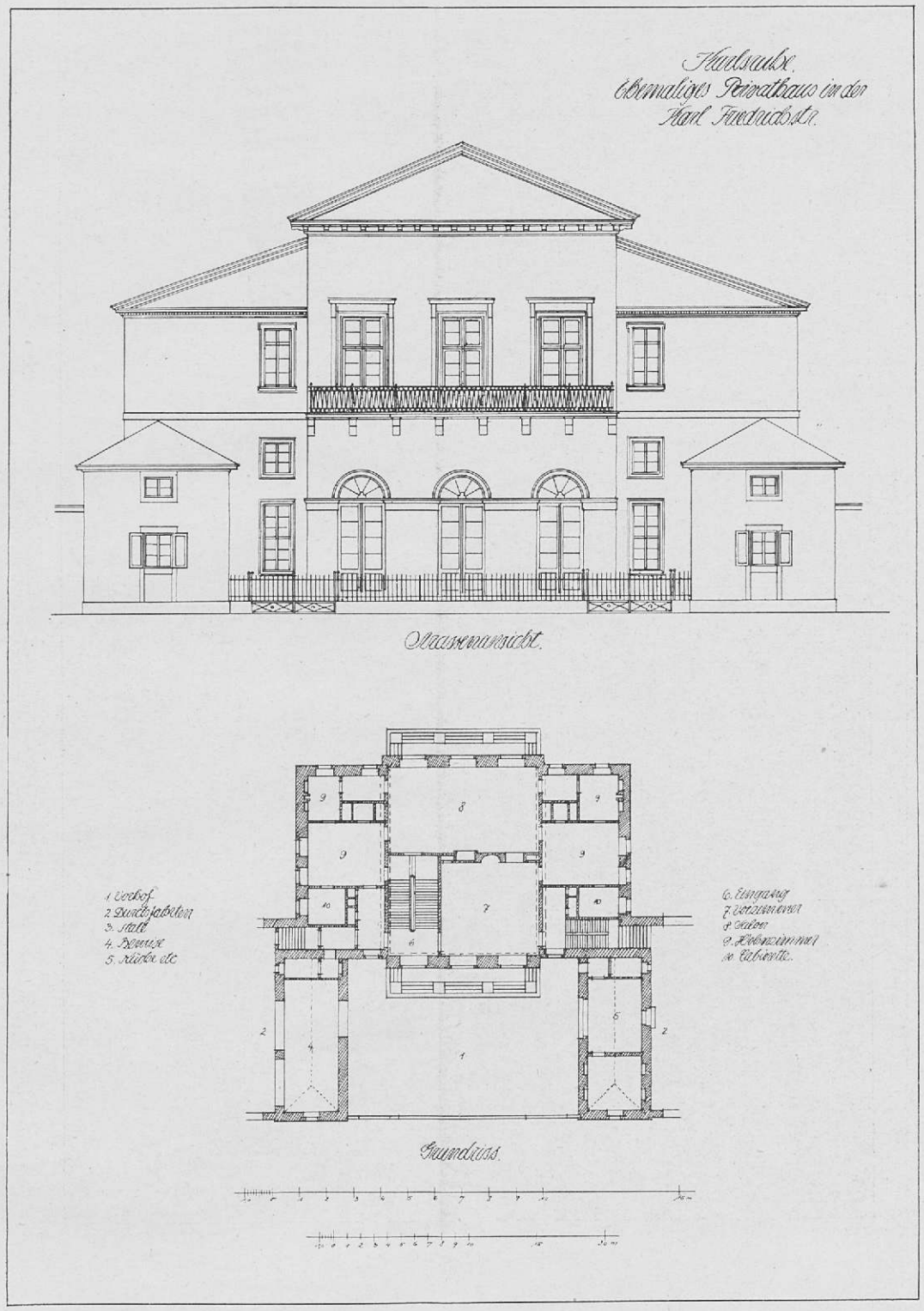


Abb. 36.

HAUS DES GENERALS VON BECK
(jetzt Landesgewerbehalle).

HAUS DES GENERALS VON BECK
(jetzt Landesgewerbehalle).

Abb. 37.

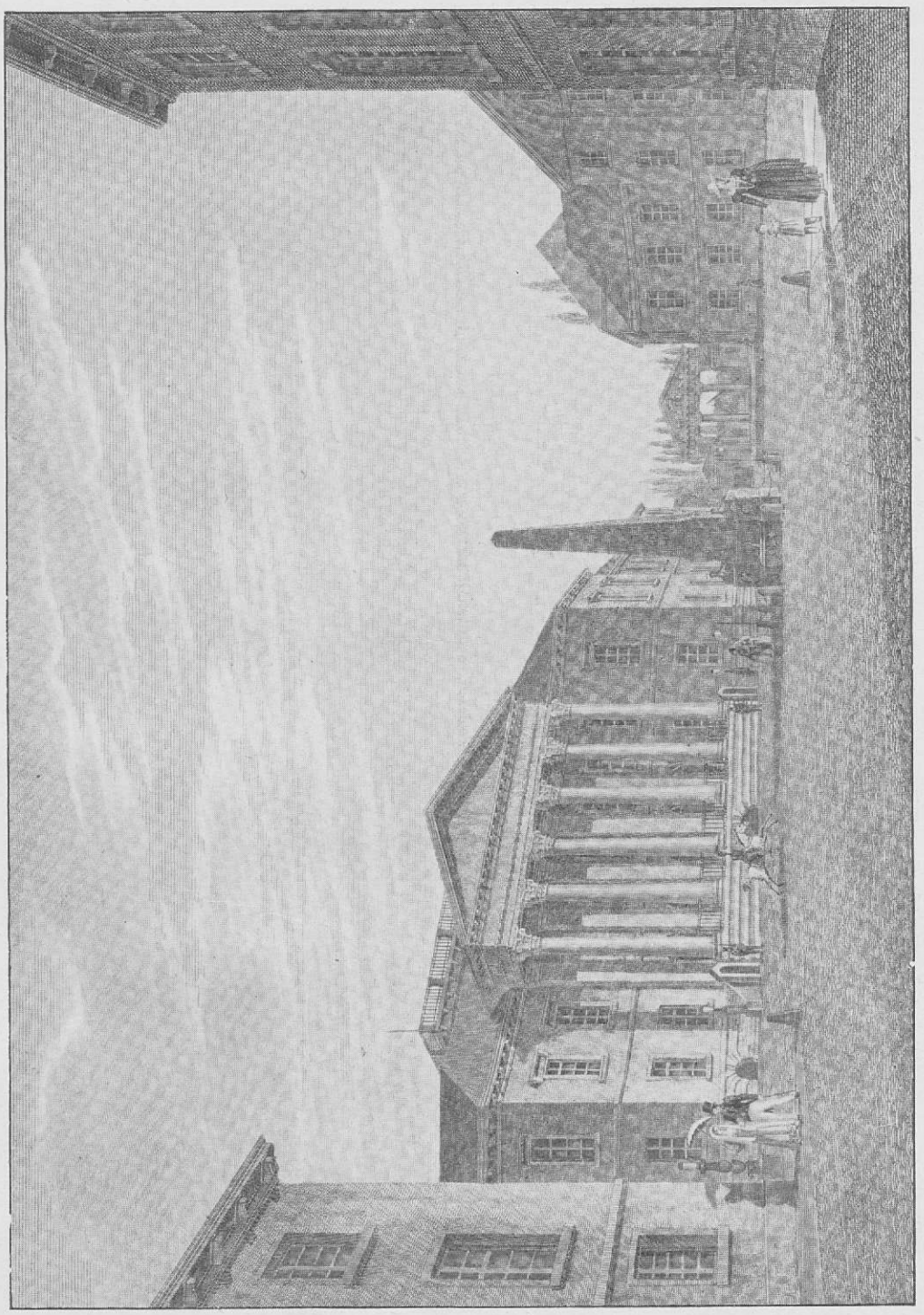


Abb. 38. RONDELLPLATZ MIT ETTLINGER TOR
(alter Zuſtand).

VERFASSUNGSOBELISK
AM RONDELLPLATZ.

Abb. 39.

Abb. 40. zu S. 42

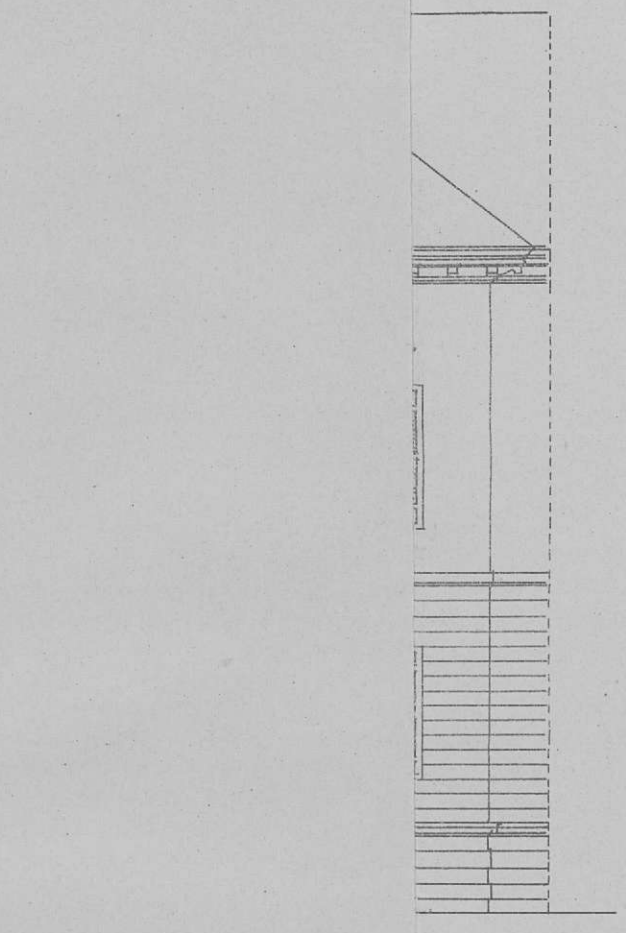
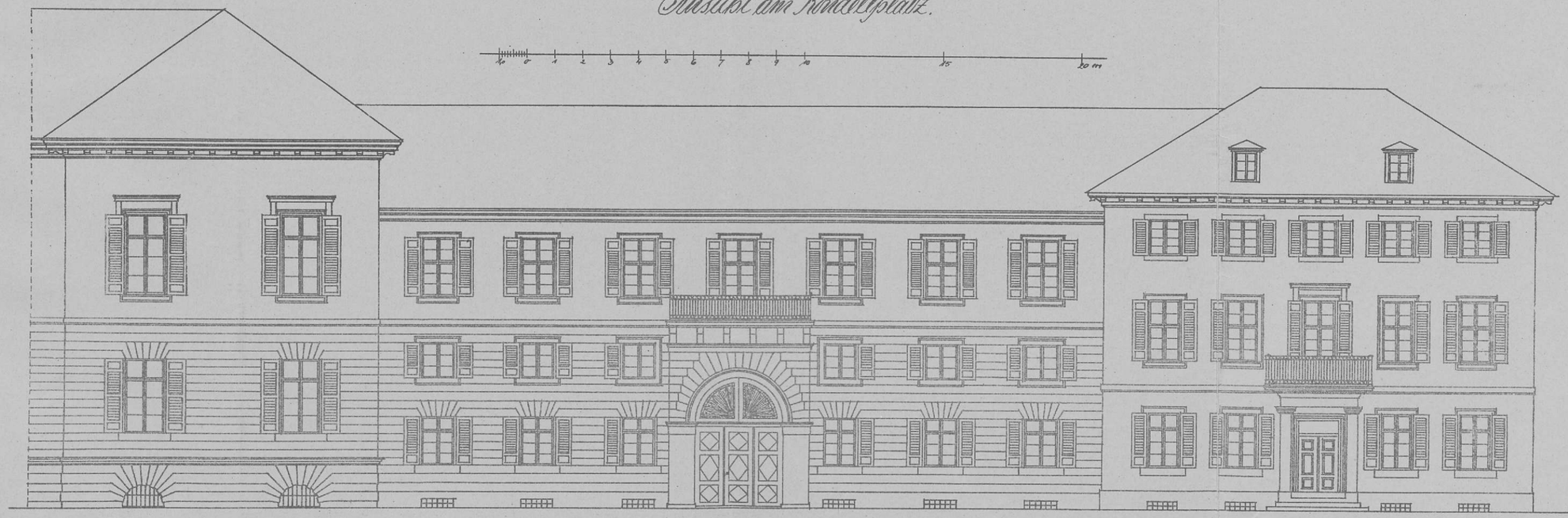


Abb. 40. zu S. 42

Ansicht am Rondellplatz.



Ansicht in der Carl-Friedrichs- bezw. Markgrafenstr.

Gedruckt und verlegt bei Ernst Wasmuth A. G., Berlin.

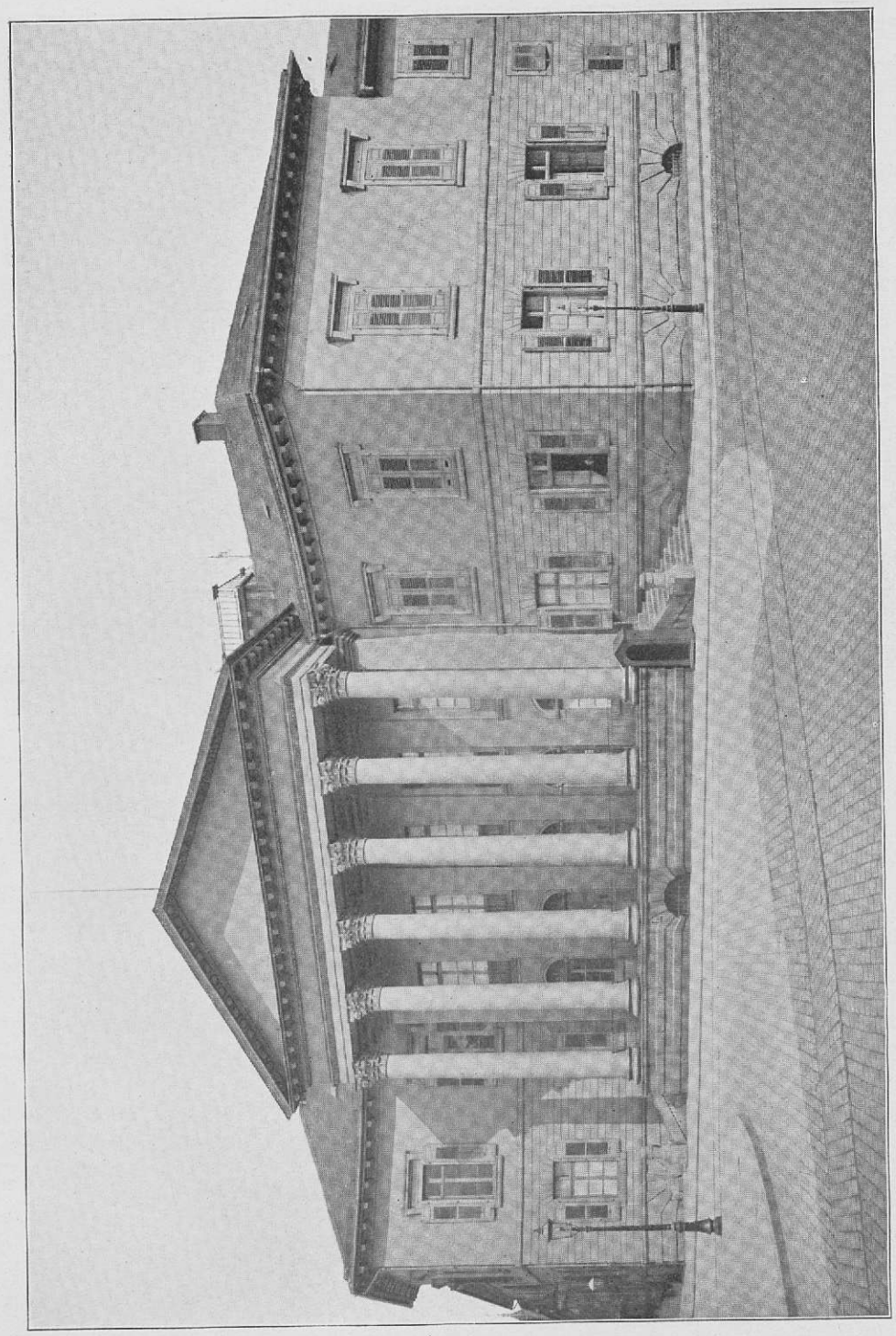
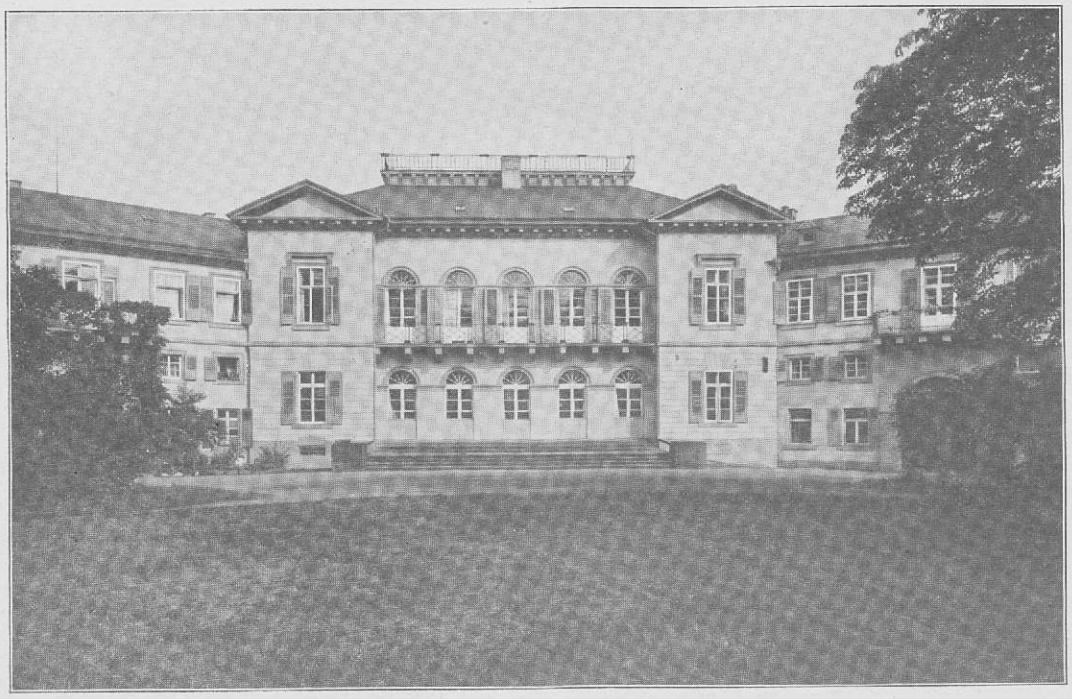
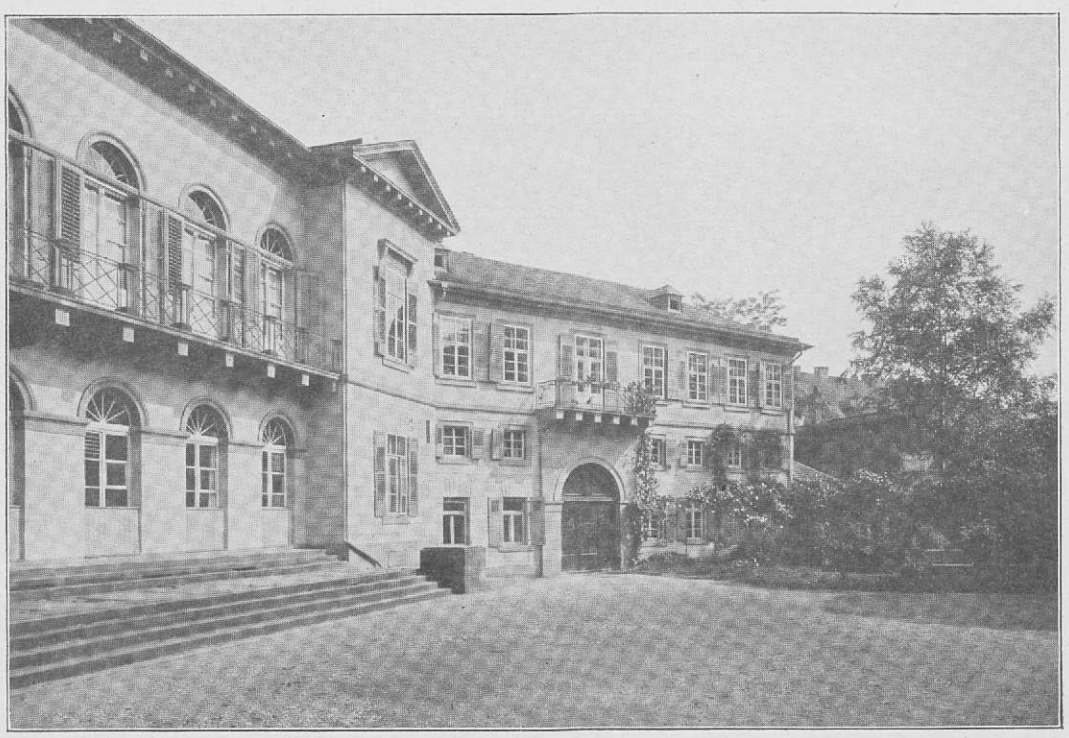


Abb. 41.

MARKGRÄFLICHES PALAIS.
ANSICHT VOM RONDELLPLATZ.

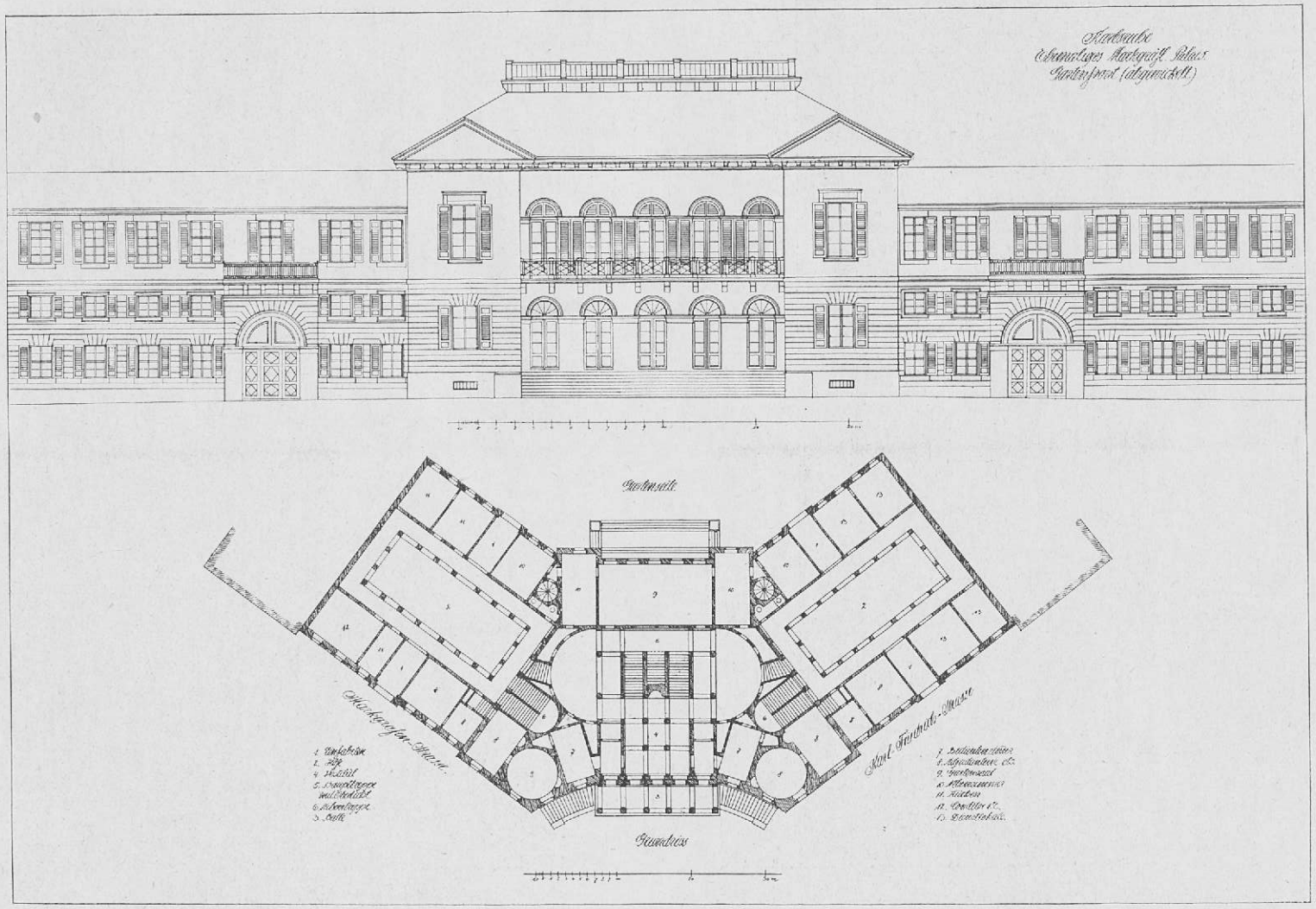


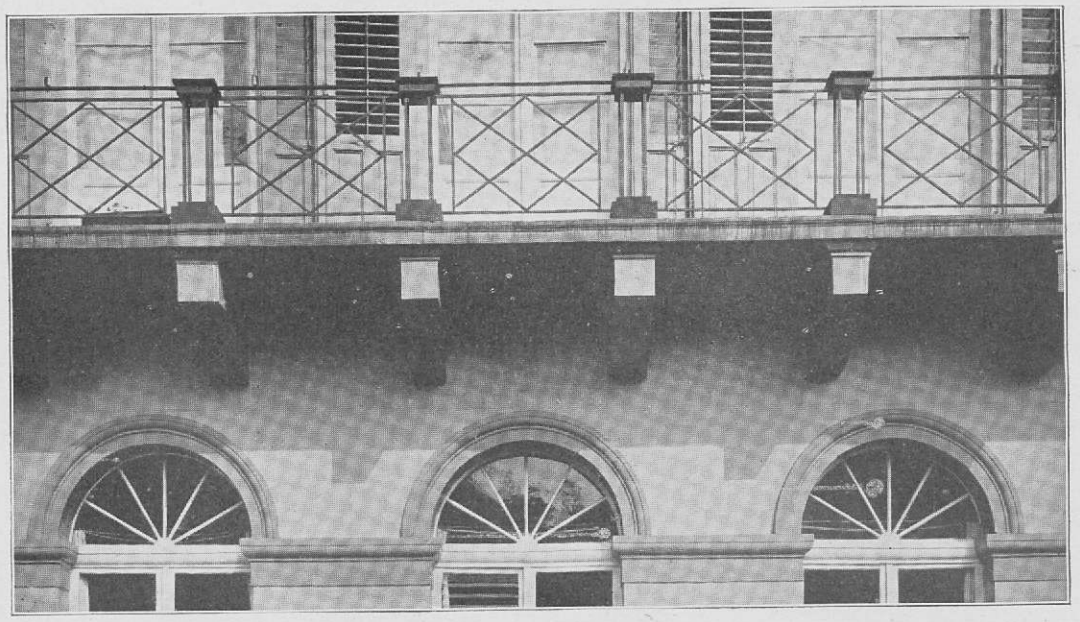
MARKGRÄFLICHES PALAIS. GARTENFRONT. Abb. 42.



MARKGRÄFLICHES PALAIS.
SEITENFLÜGEL DER GARTENFRONT. Abb. 43.

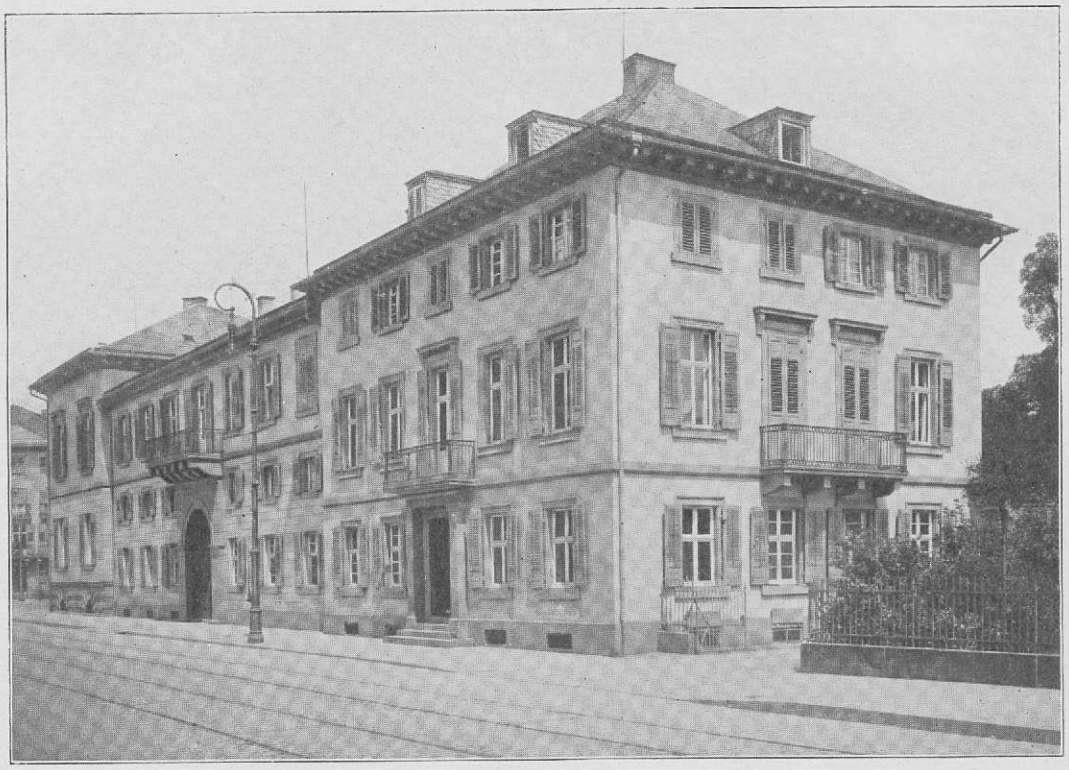
Abb. 44.


Karlsruhe
Grossherzogl. Hoftheater
Hauptfront (abgewickelt)
Querschnitt
Grundriss



MARKGRÄFLICHES PALAIS.
BALKON DER GARTENFRONT.

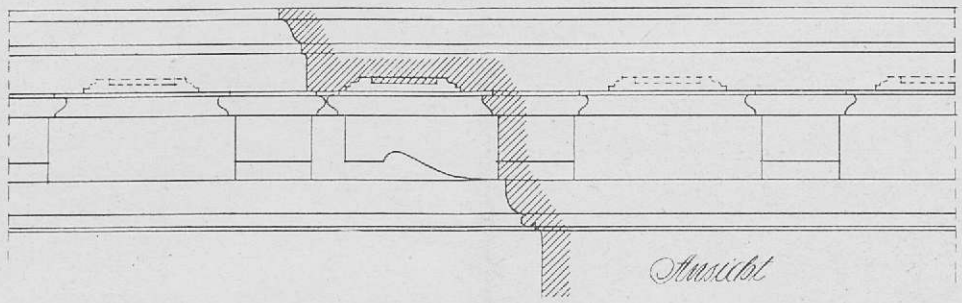
Abb. 45.



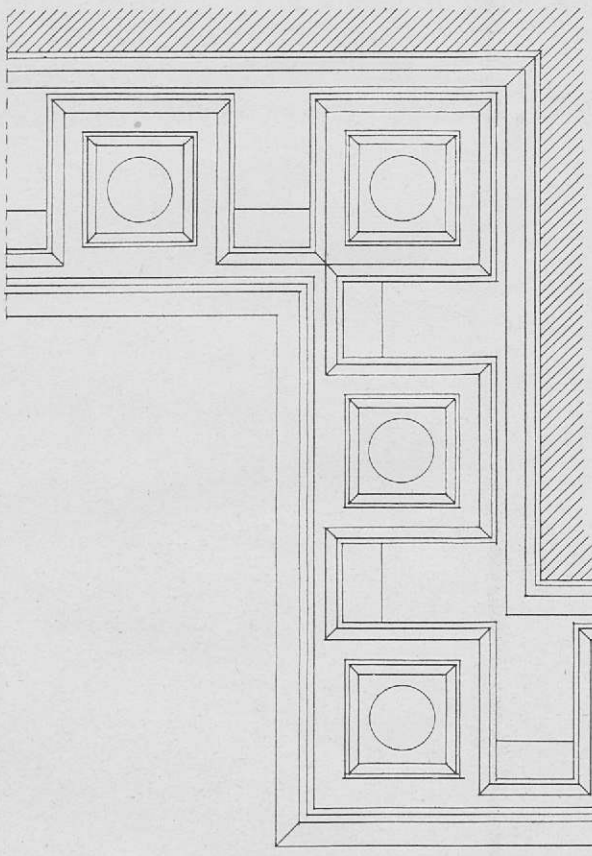
MARKGRÄFLICHES PALAIS.
FLÜGEL IN DER KARL-FRIEDRICH-STRASSE.

Abb. 46.

Ehemaliges Markgräfl. Palais
Hauptgesims von der Gartenfront.



Ansicht



Untersicht.

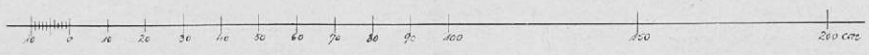
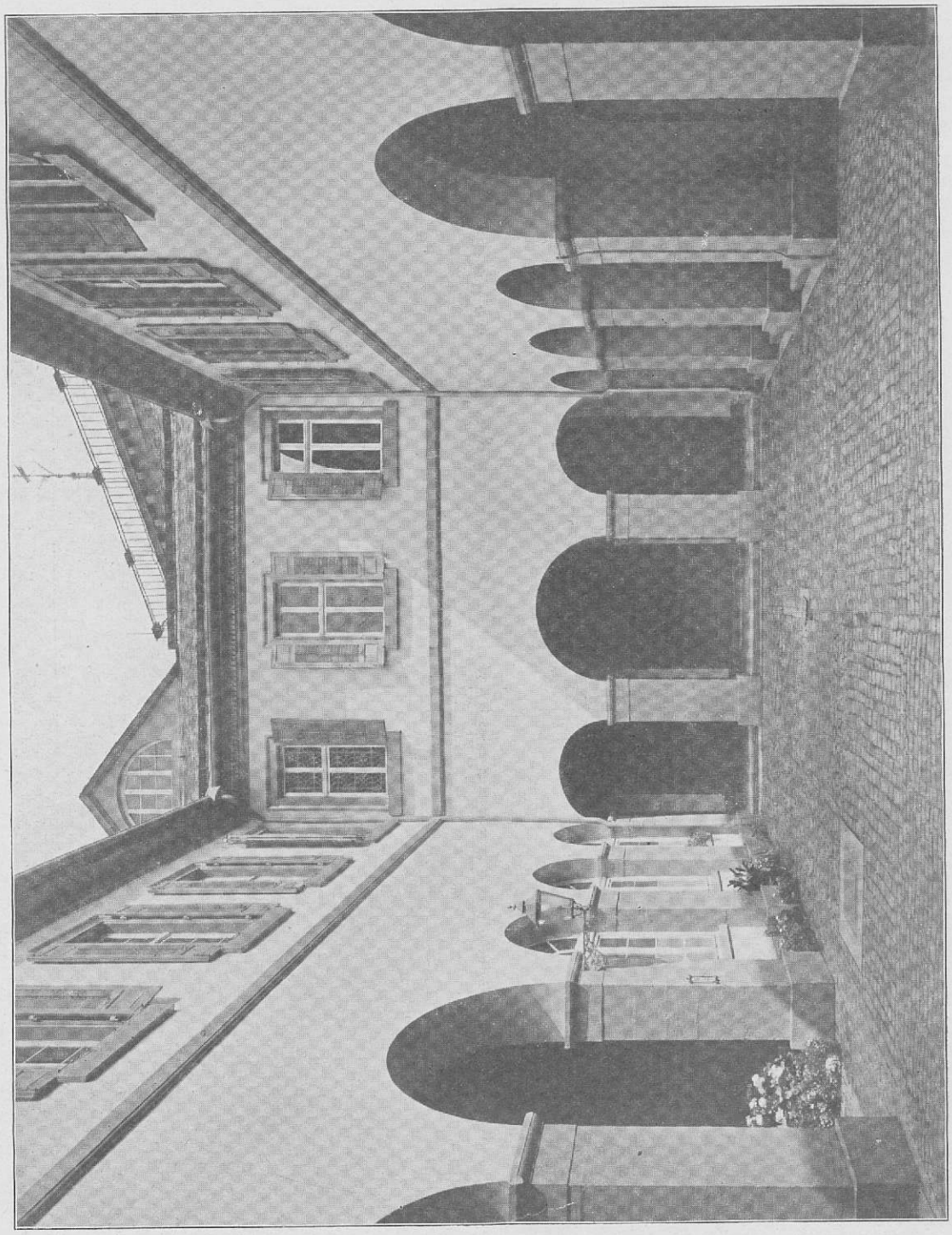


Abb. 47.



MARKGRÄFLICHES PALAIS. HOFANSICHT. Abb. 48.

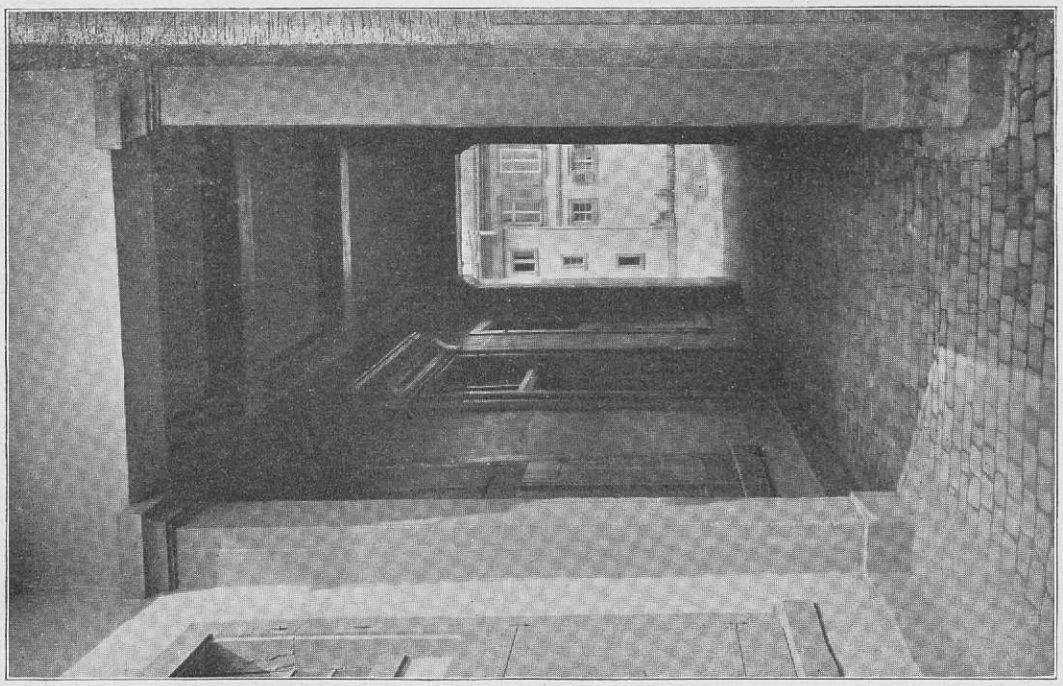


Abb. 49. DURCHFAHRT.

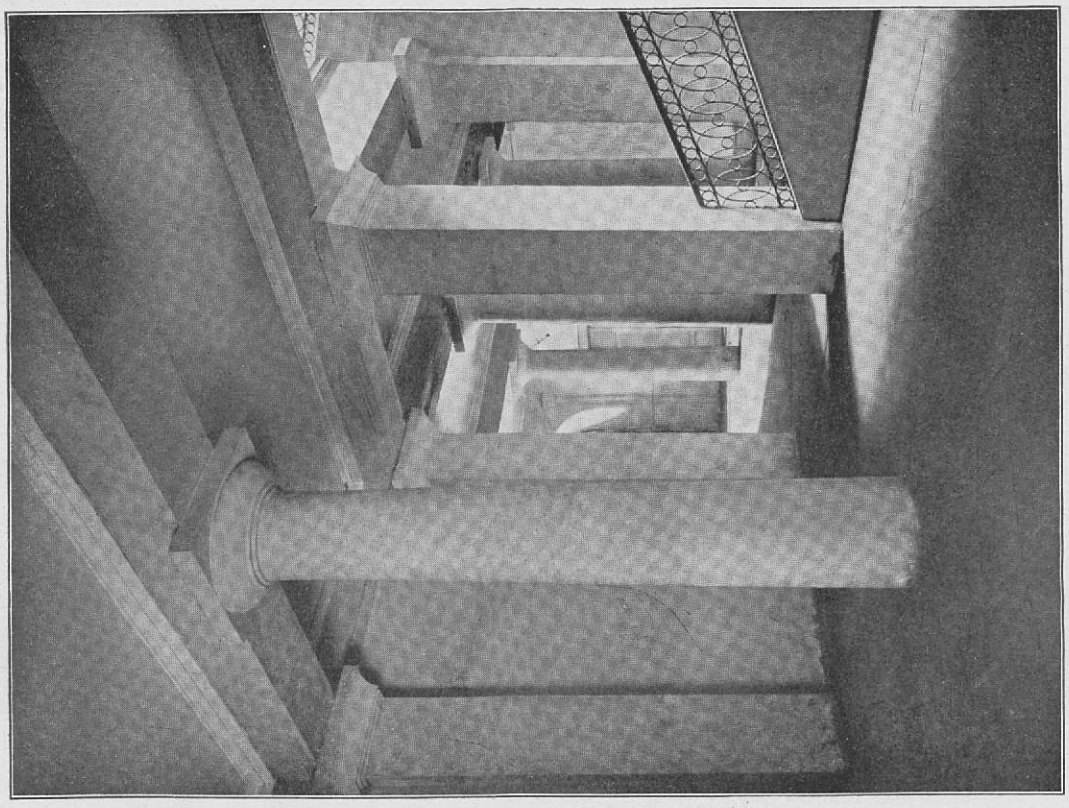
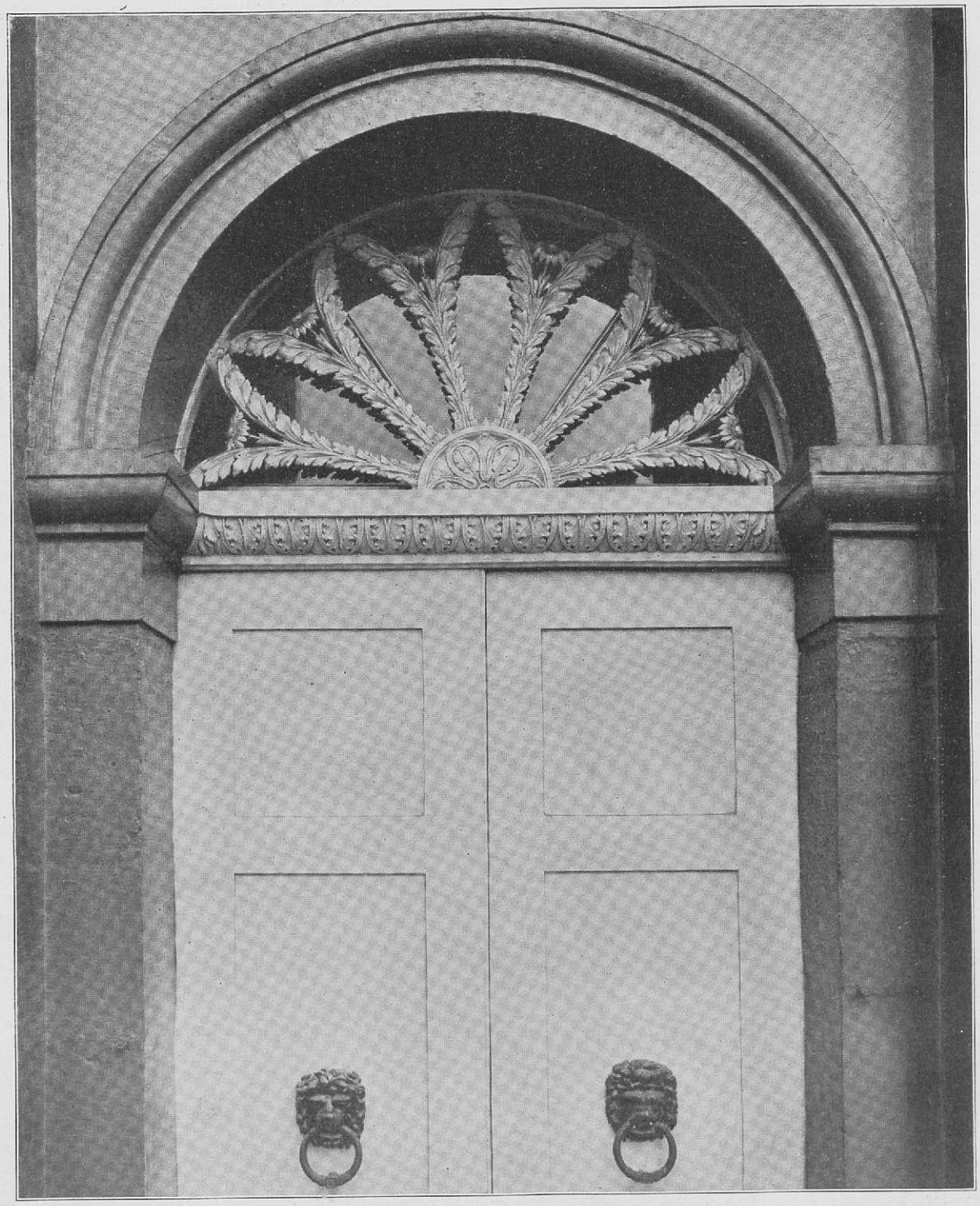


Abb. 50. VORHALLE.



MARKGRÄFLICHES PALAIS.
TÜRDETAIL VOM HAUPTEINGANG.

Abb. 51.

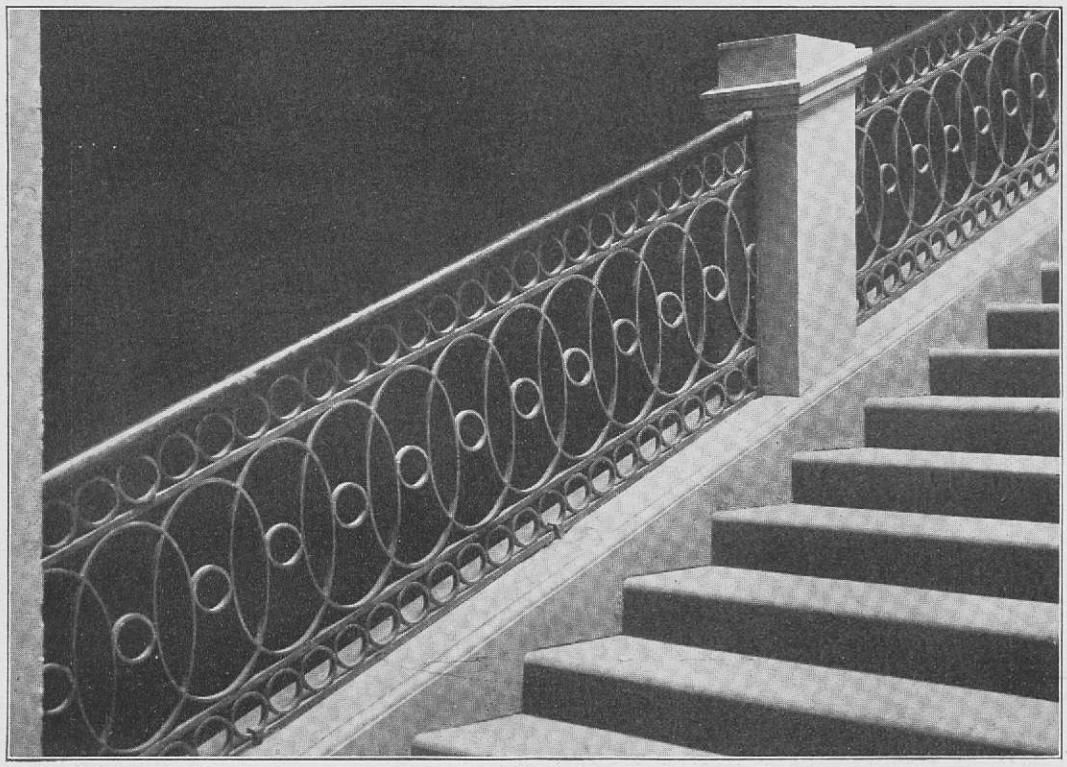


Abb. 52.

MARKGRÄFLICHES PALAIS.
TREPPENGELÄNDER DER HAUPTTREPPE.

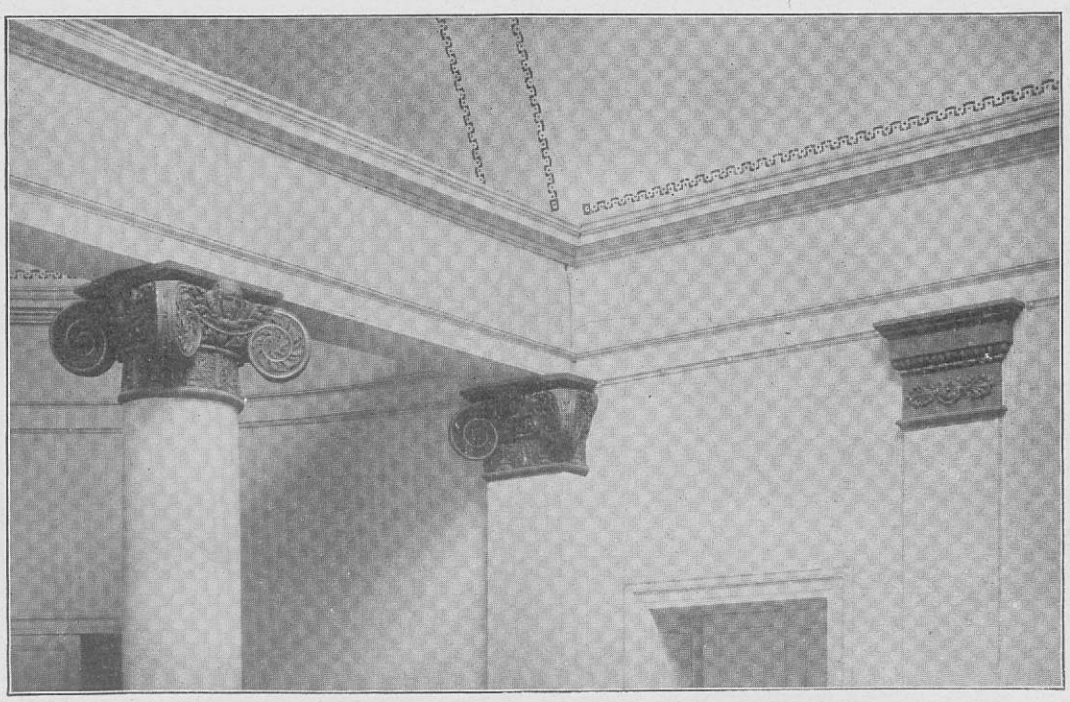
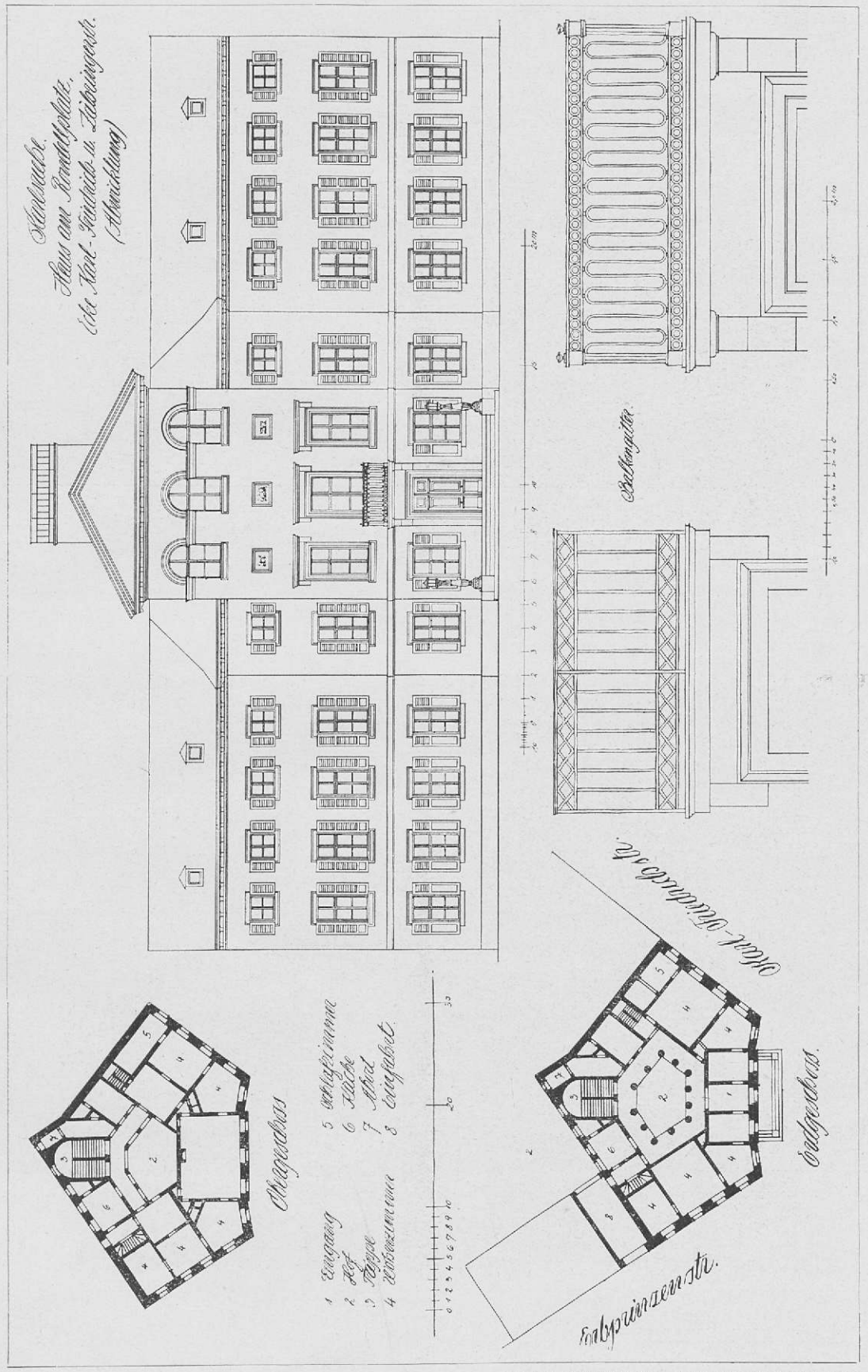


Abb. 53.

MARKGRÄFLICHES PALAIS.
KAPITELLE AUS DEM TREPPENHAUS.

HAUS WOHNLICH AM RONDELLPLATZ. Abb. 54.

HAUS AM RONDELLPLATZ,
ECKE KARL-FRIEDRICH- UND MARKGRAFEN-STRASSE. Abb. 55.


Architekt E.
Haus am Rondellplatz.
Ecke Kant-Fasolastr. u. Liebingergasse.
(Abwicklung)
Balkongitter.
Schul-Gasse
Liebingergasse
Erdgeschoss
Obergeschoss
1 Eingang
2 Hof
3 Küche
4 Wohnzimmer
5 Schlafzimmer
6 Kabinett
7 Abort
8 Vorgarten
Erdgeschoss
Obergeschoss
Erdgeschoss
Erdgeschoss
Erdg

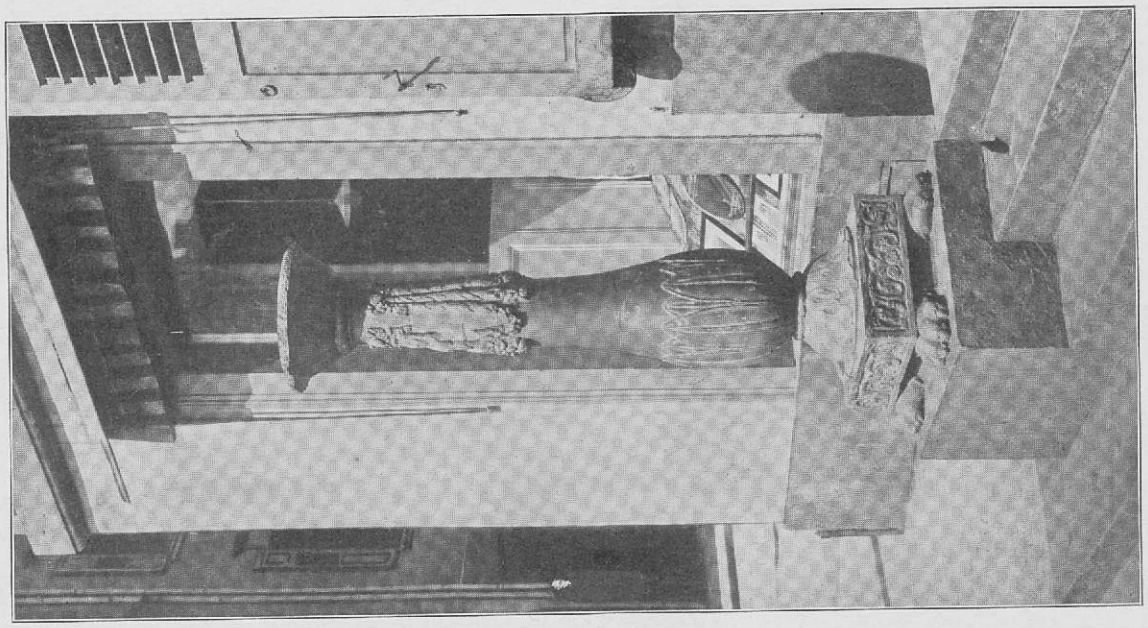


Abb. 57.

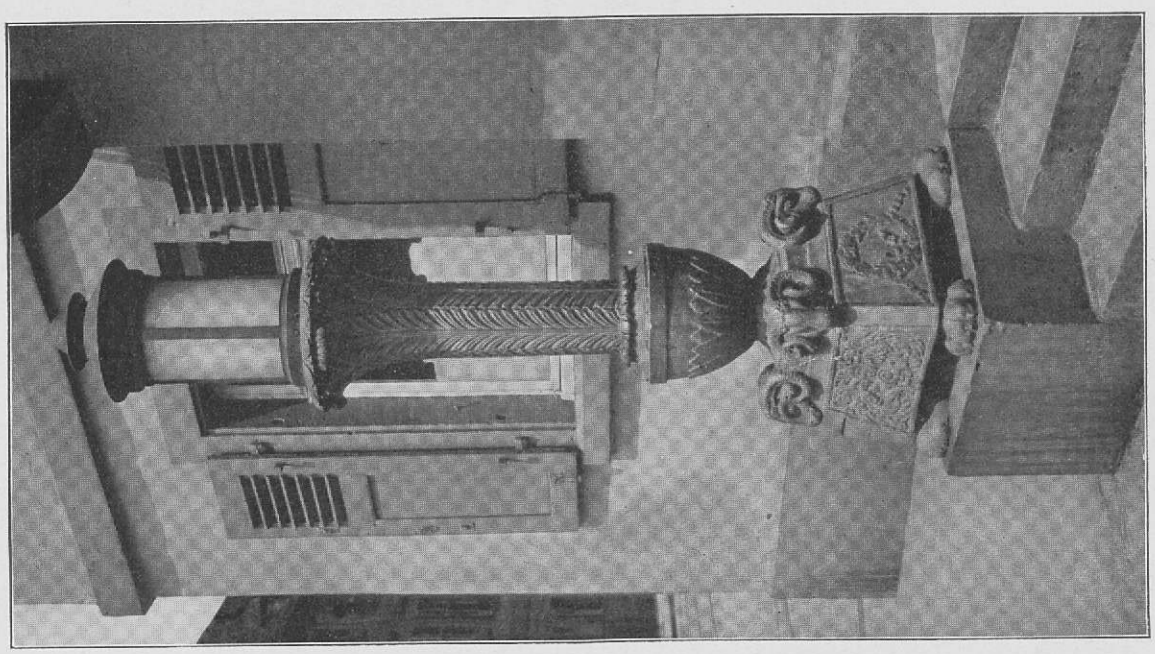
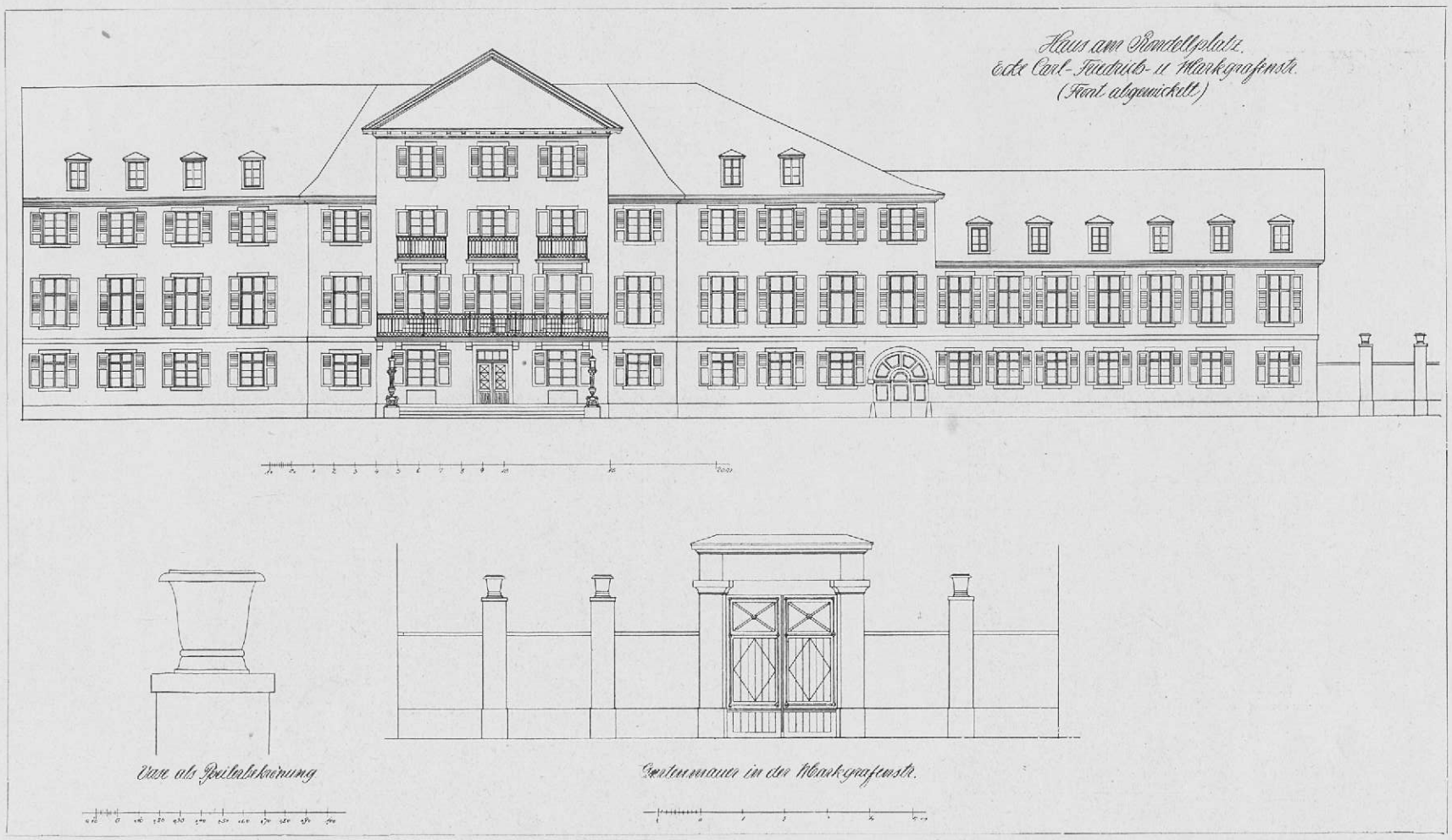


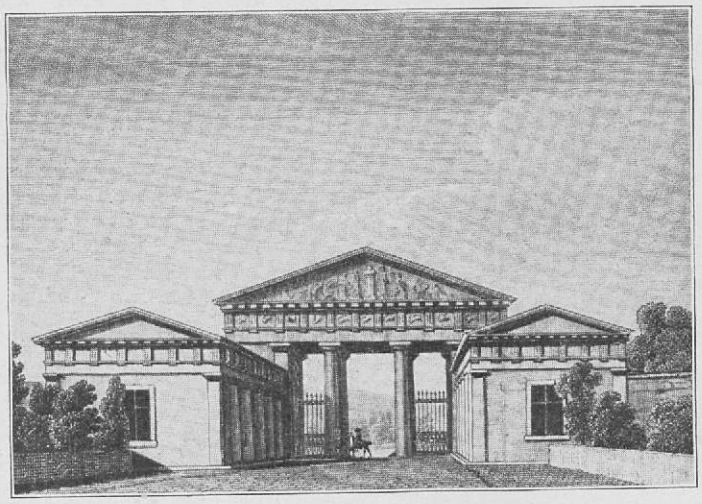
Abb. 58.

LATERNEN AM RONDELLPLATZ.

Abb. 59.


Haus am Rondellplatz.
Ecke Carl-Friedrich- u Markgrafenstr.
(Front abgewickelt)
Vase als Brüstungsbekrönung
Gartenmauer in der Markgrafenstr.

ETTLINGER TOR, AUSSENANSICHT. Abb. 60.



ETTLINGER TOR,
VON DER KARL-FRIEDRICH-STRASSE AUS. Abb. 61.

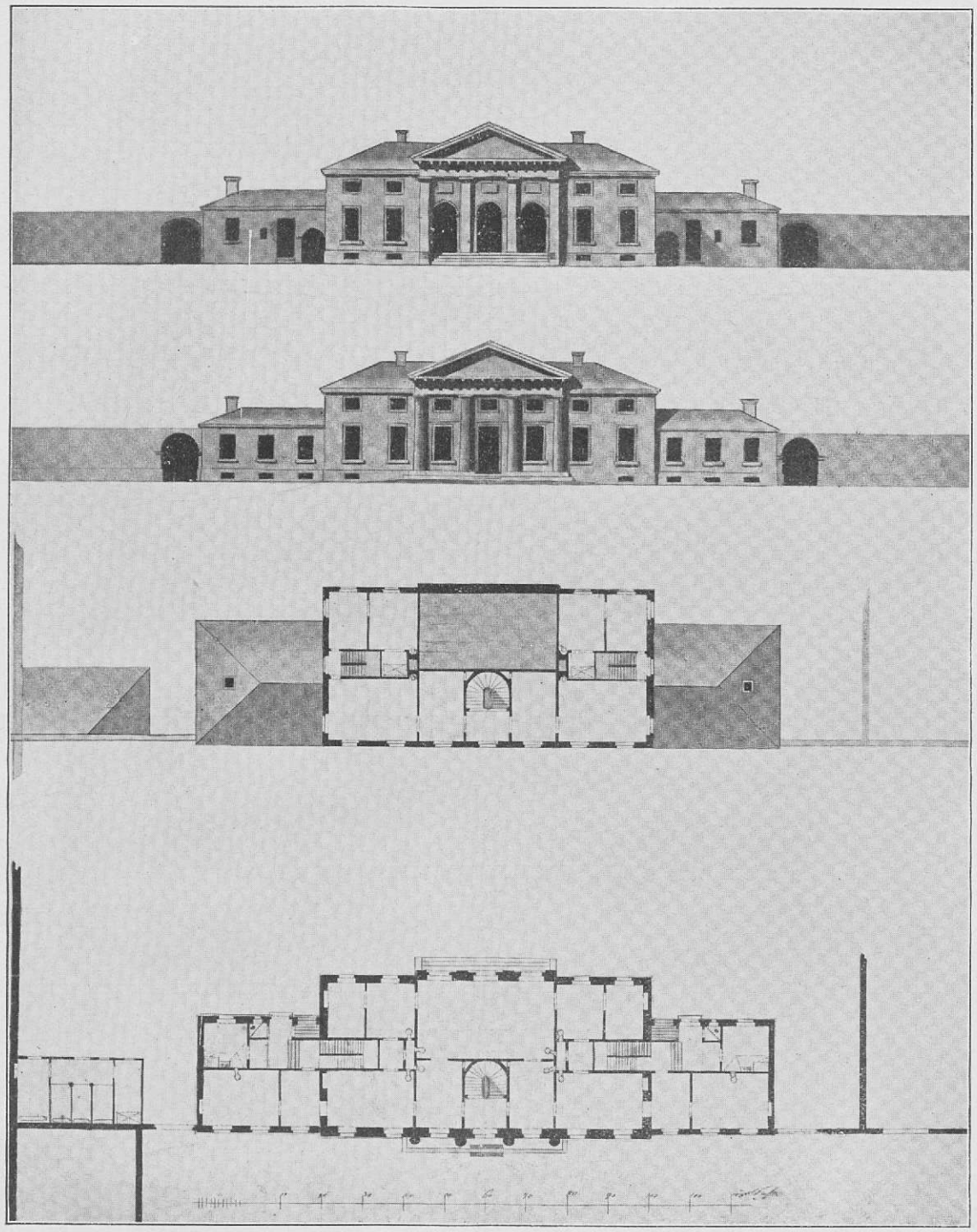
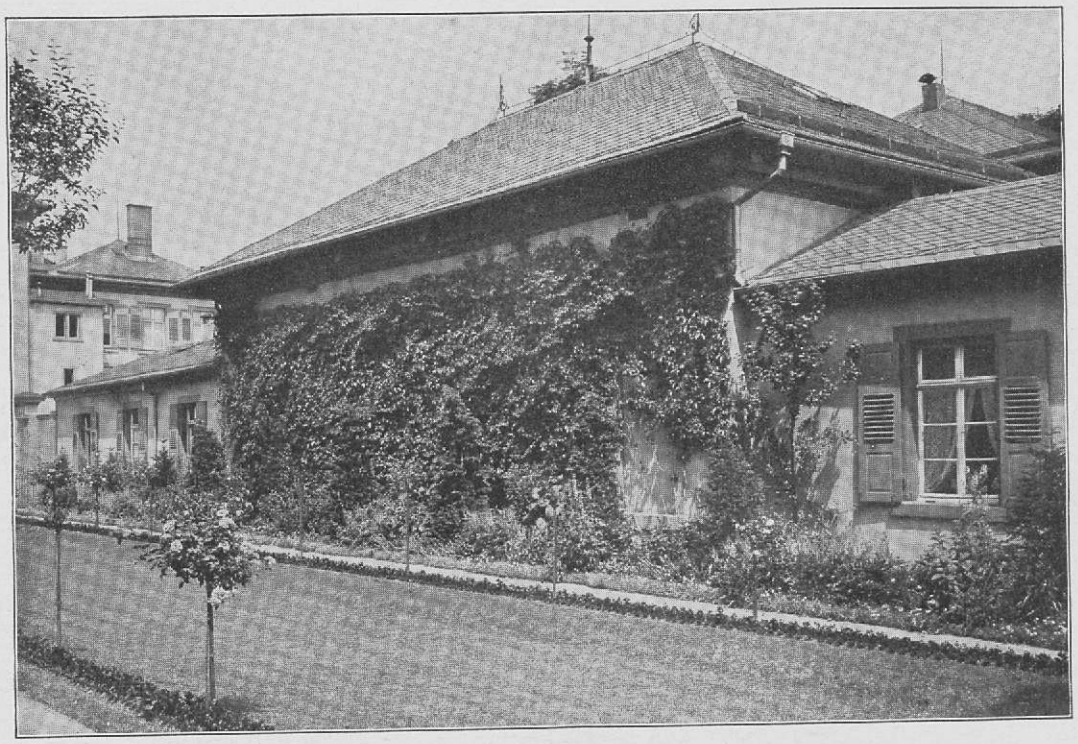


Abb. 62. WOHNHAUS WEINBRENNERS.



WIRTSCHAFTSGEBÄUDE VOM MARKGRÄFLICHEN PALAIS. Abb. 63.

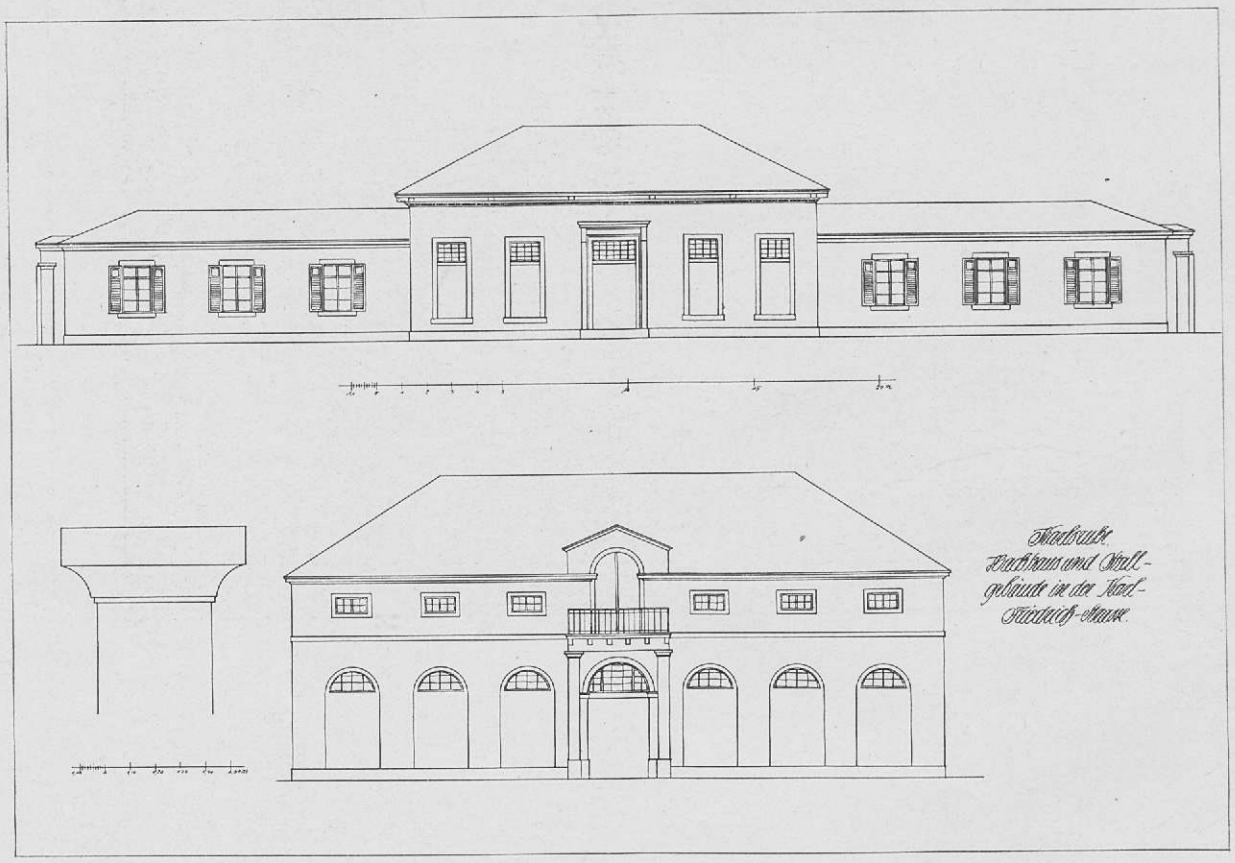


Abb. 64.

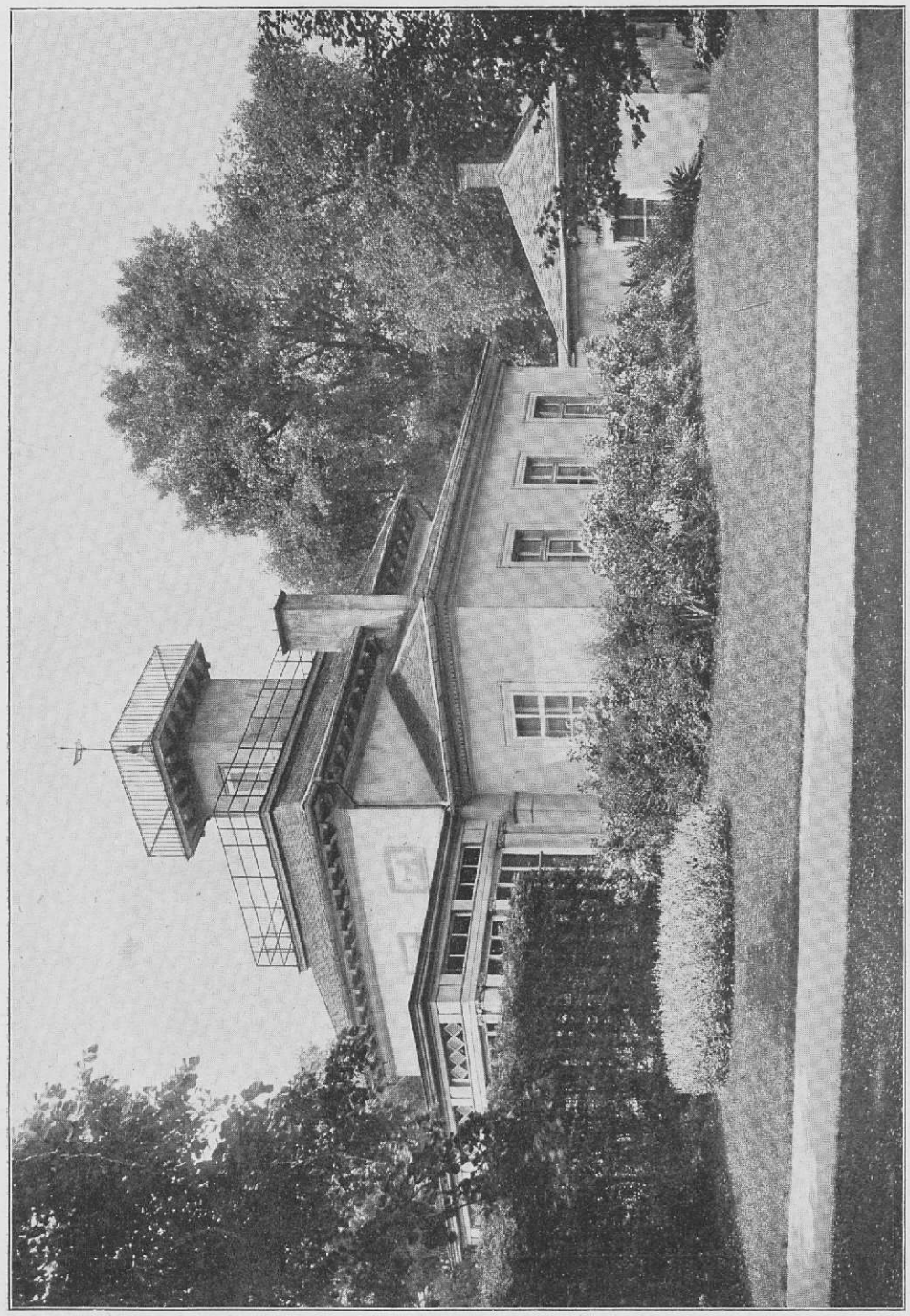
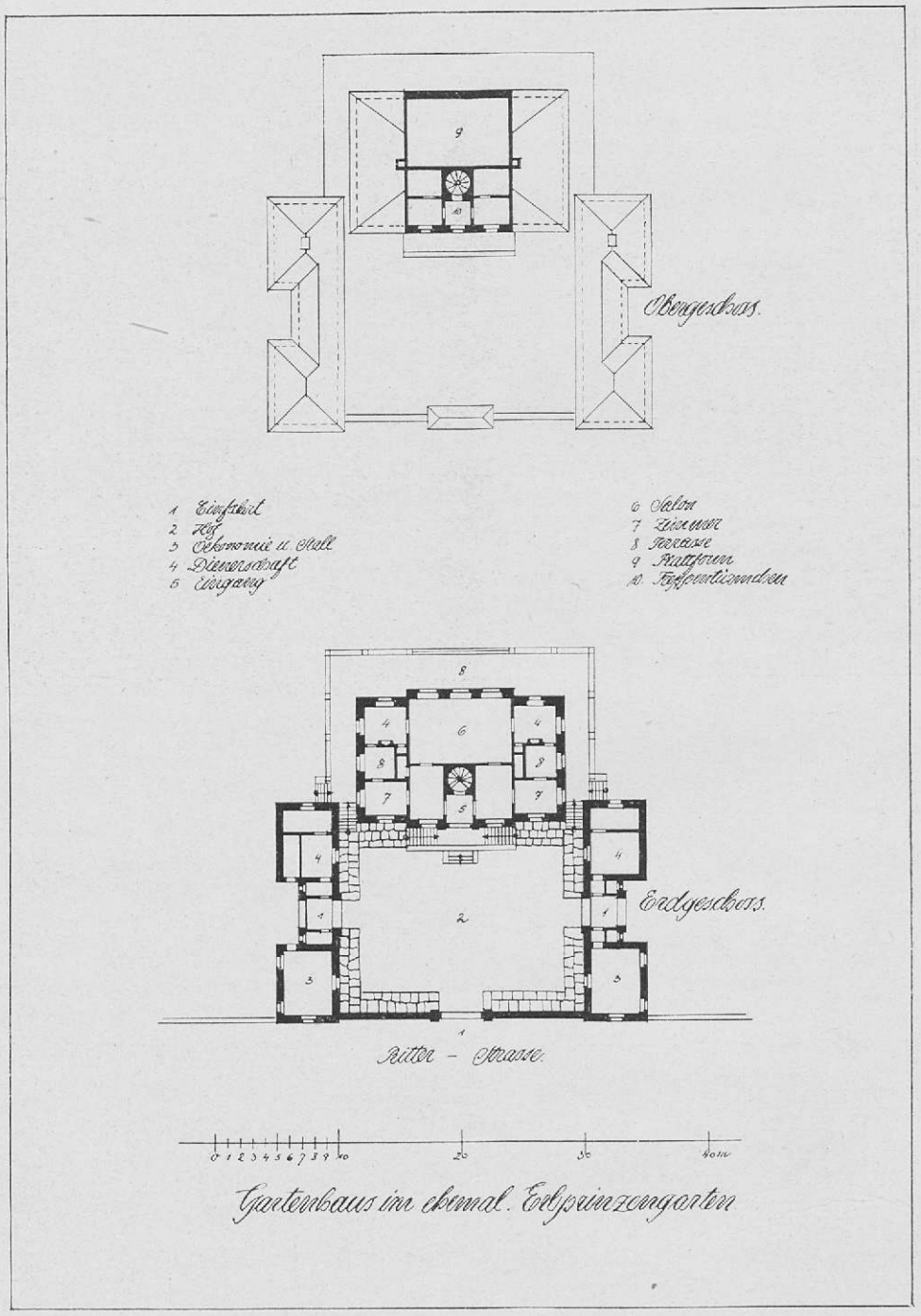


Abb. 65.

SOMMERSCHLÖSSCHEN
DER MARKGRÄFIN AMALIE.



Gartenbaus im ehemal. Edelpeinzergarten

SOMMERSCHLÖSSCHEN DER MARKGRÄFIN AMALIE.
GRUNDRISSE.

Abb. 66.

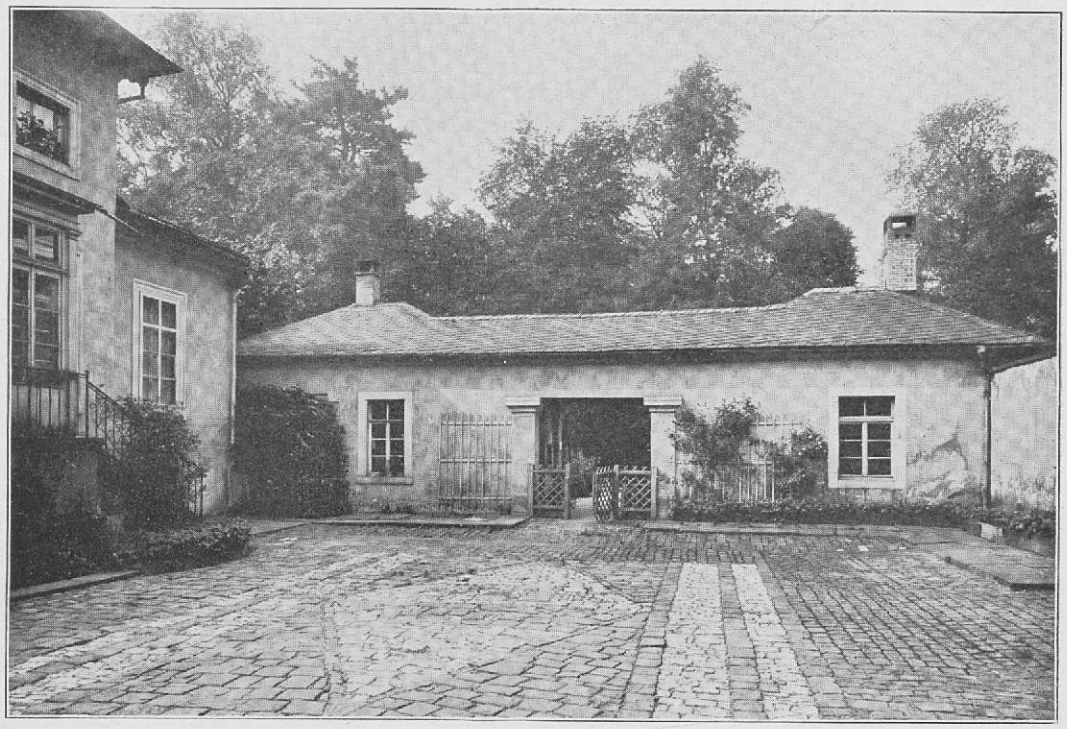


Abb. 67. SOMMERSCHLÖSSCHEN. HOFANSICHT.

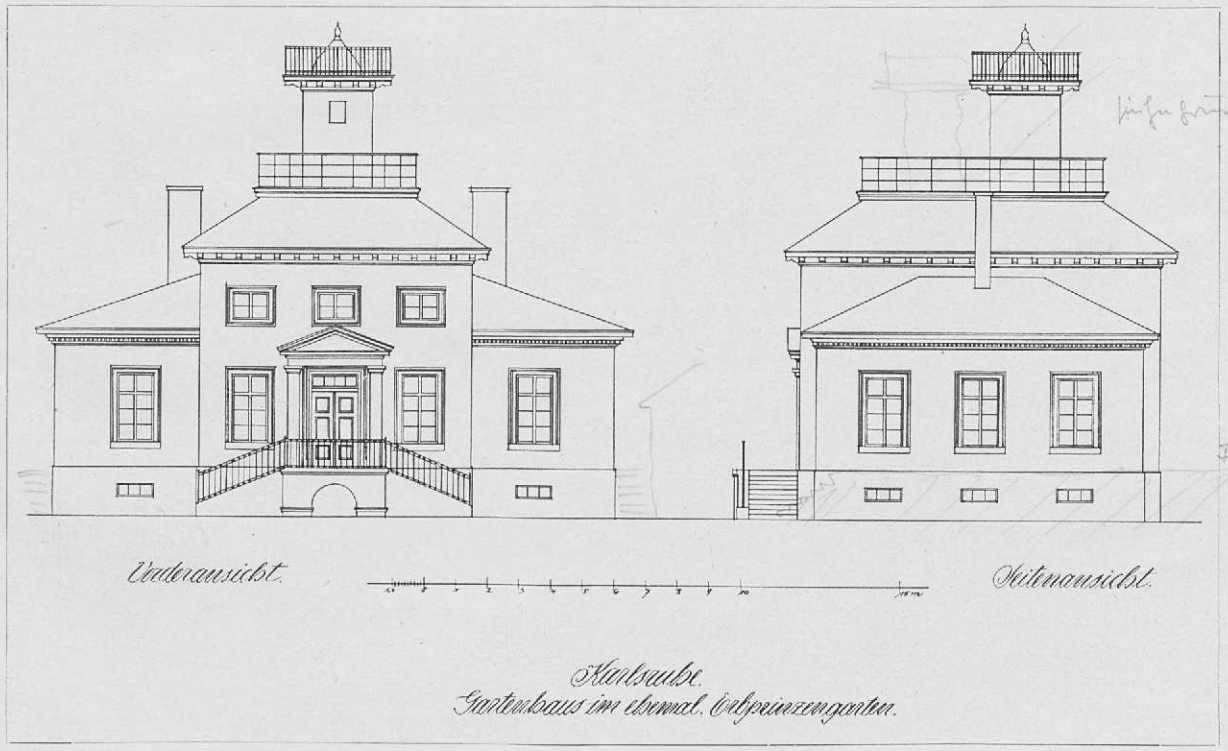
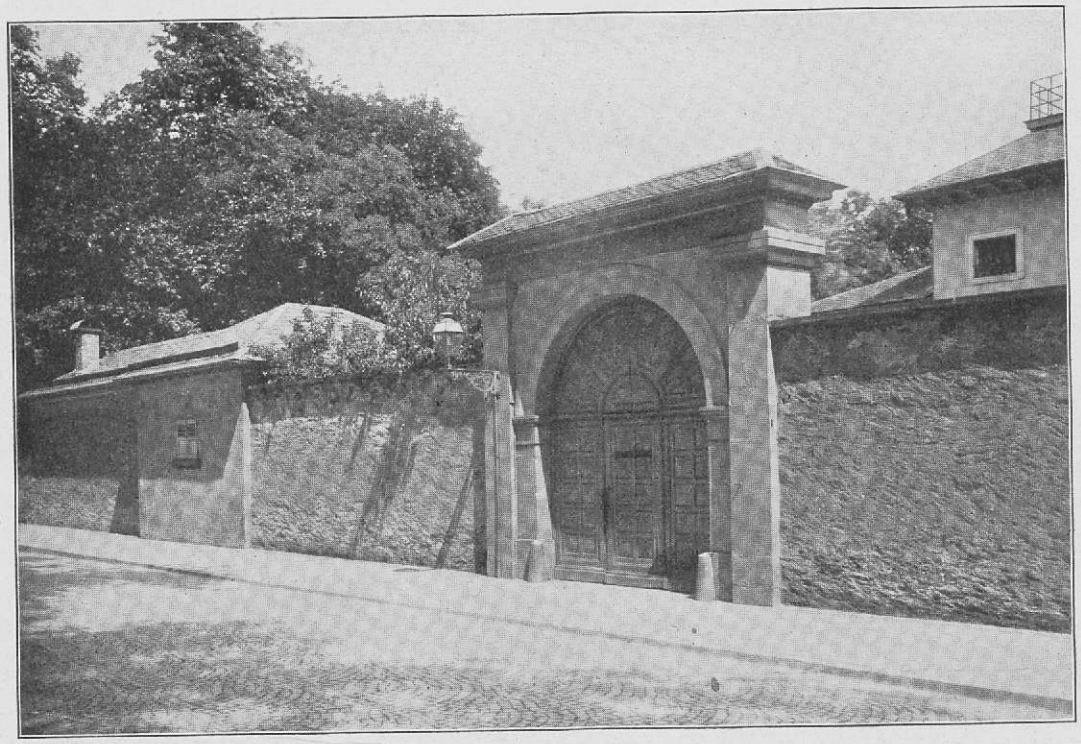


Abb. 68.



SOMMERSCHLÖSSCHEN. ABSCHLUSS AN DER RITTERSTRASSE. Abb. 69.

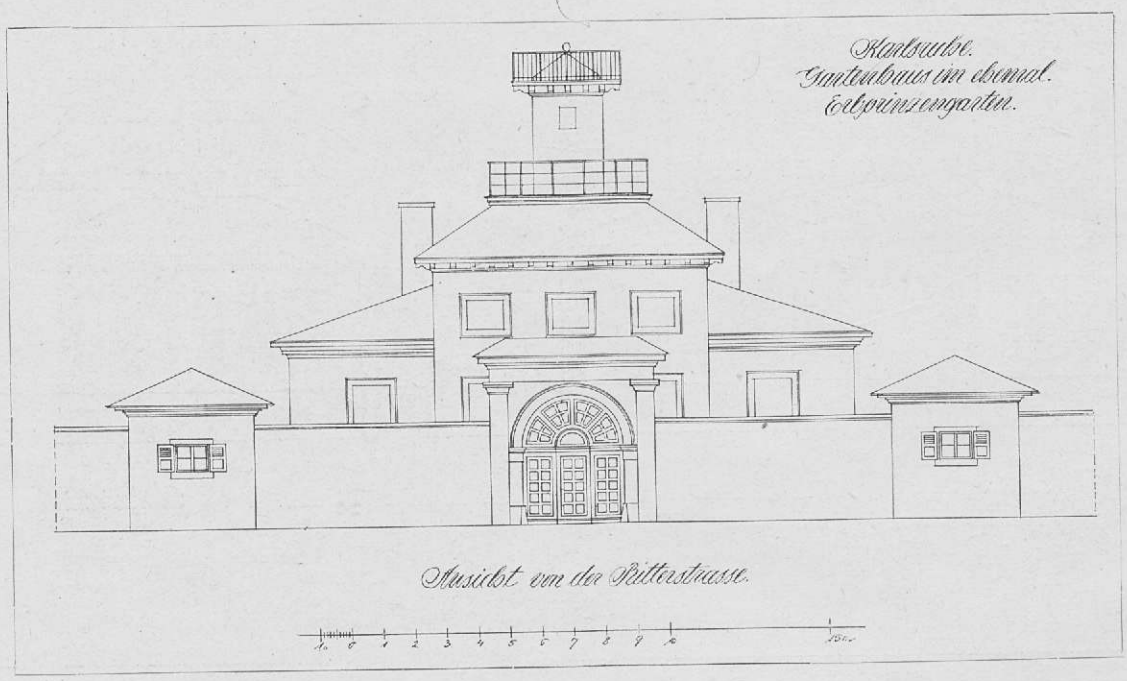


Abb. 70.

Abb. 71. HAUS JECKE, KREUZ- UND ZÄHRINGER STRASSE.

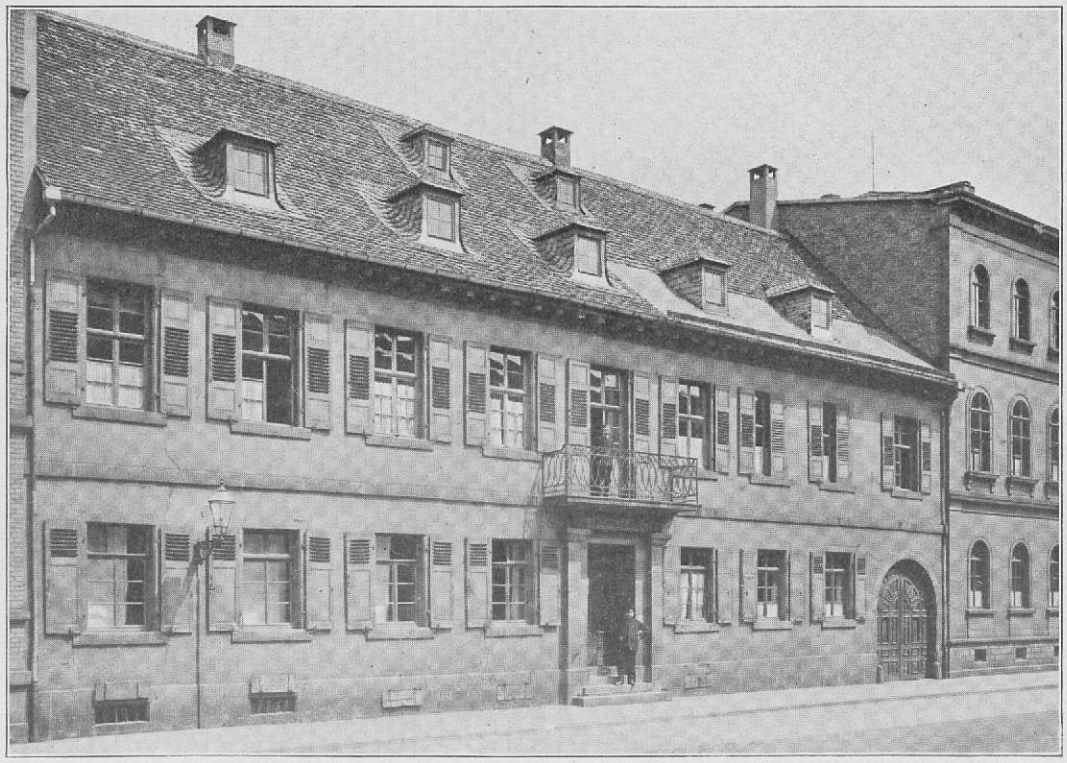
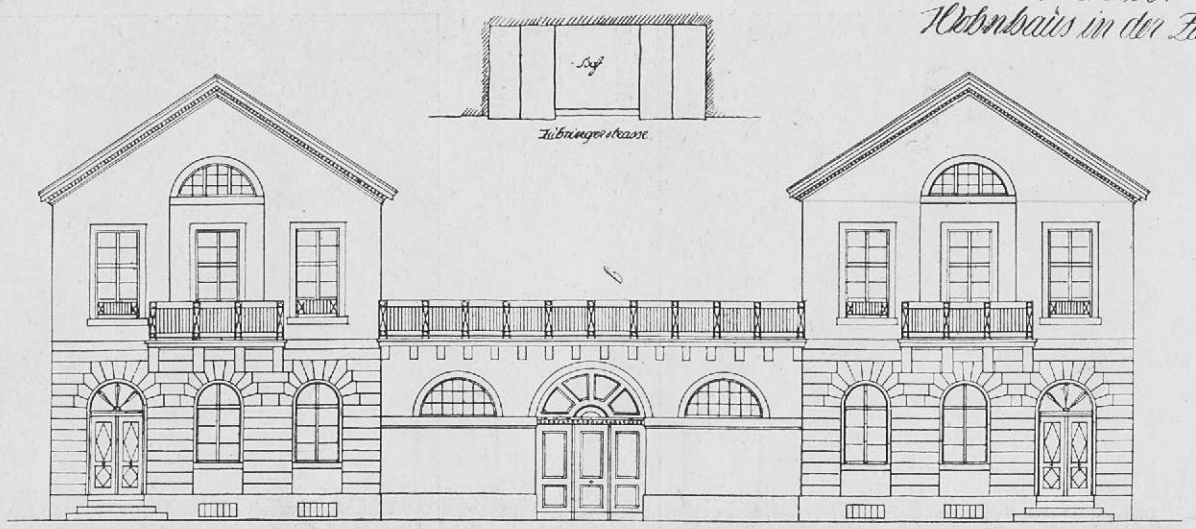


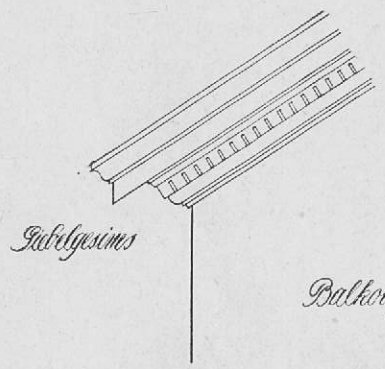
Abb. 72. HAUS IN DER KREUZSTRASSE.

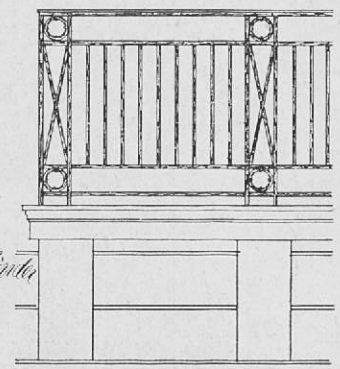
DOPPELHAUS IN DER ZÄHRINGER STRASSE. Abb. 73.

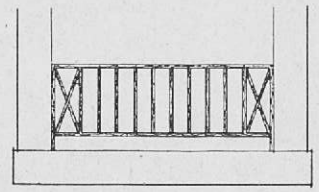
Abb. 74.

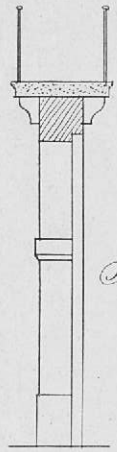
Karlsaue.
Wohnhaus in der Fasanengasse.

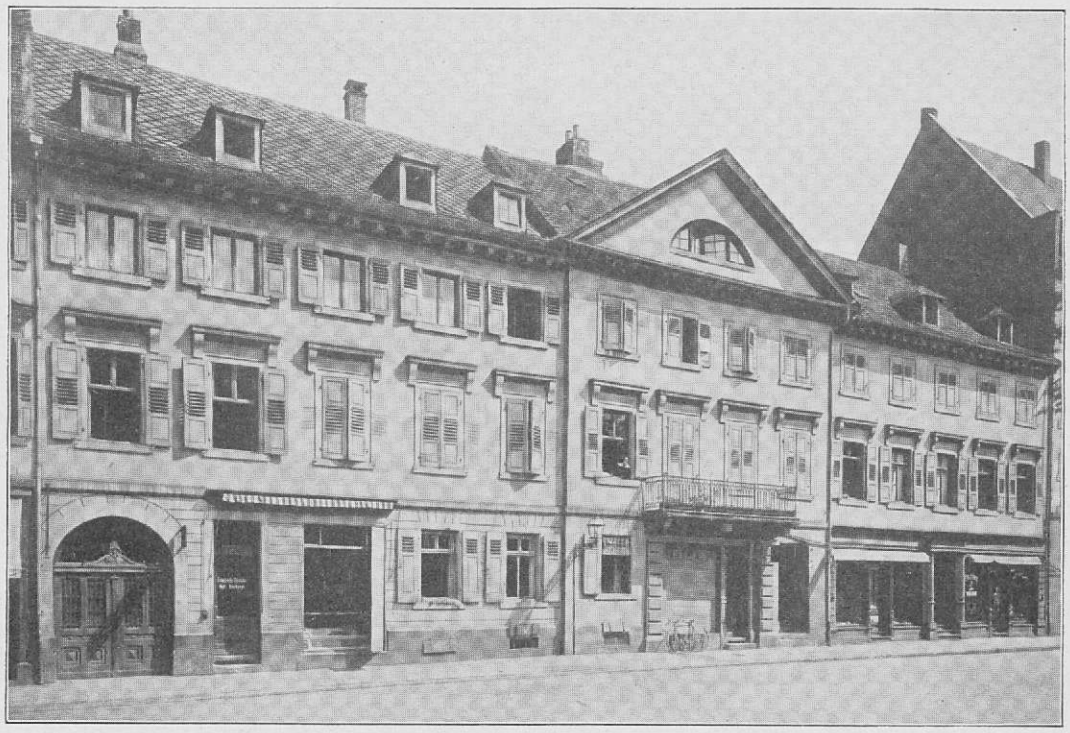



Giebelgesims


Balkonplinte


Gitter in den oberen Fenstern


Schnitt a-b



HAUS AM LIDELLPLATZ. Abb. 75.

ECKE KAISER- UND WALDHORNSTRASSE. Abb. 76.

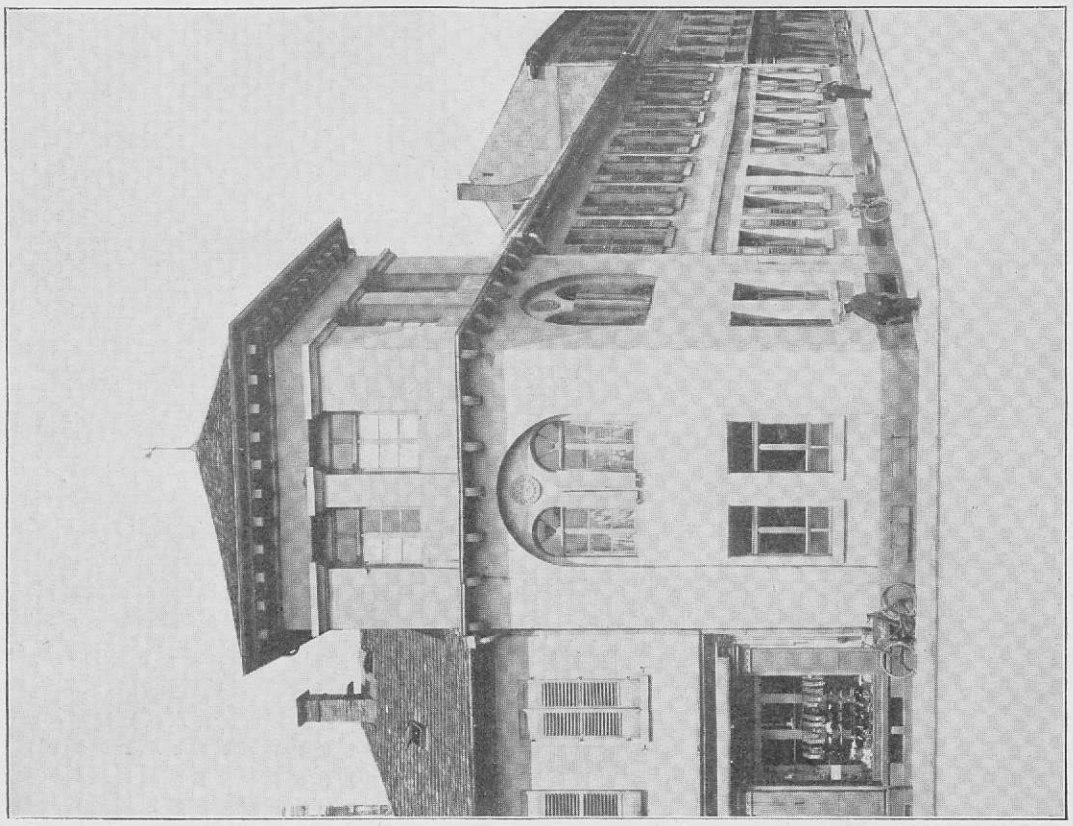


Abb. 77. HAUS AM LUDWIGSPLATZ (abgeriſſen).

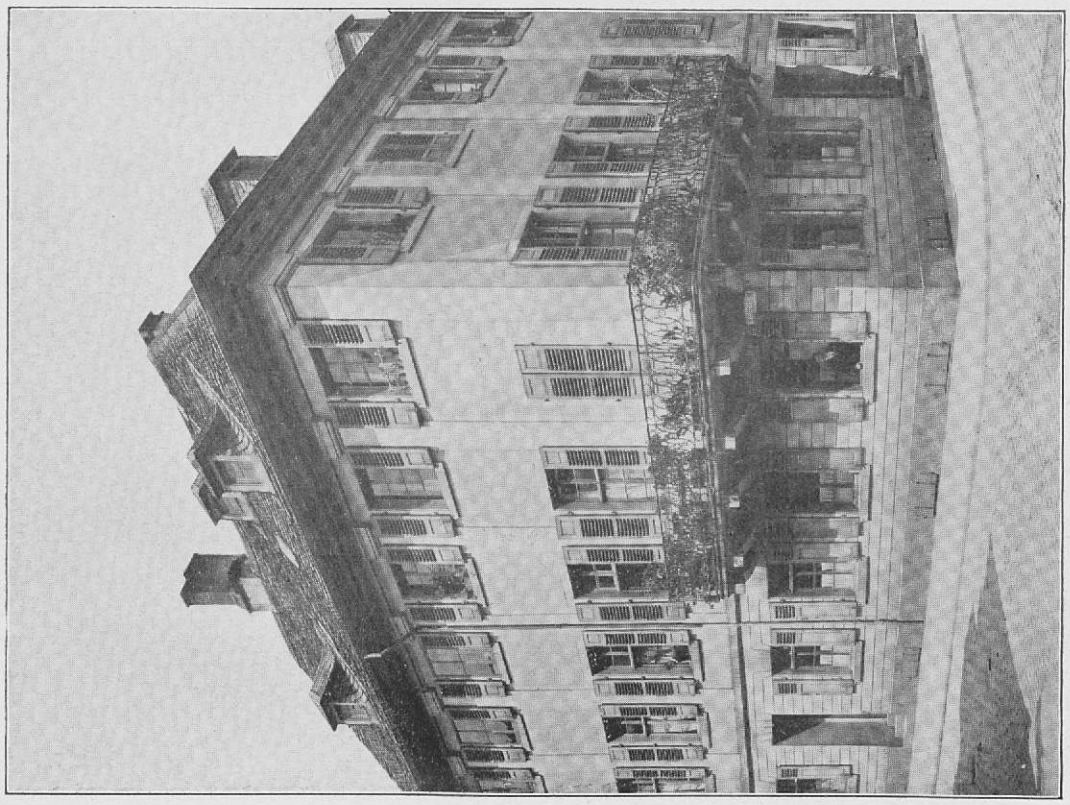


Abb. 78. ECKE ZIRKEL- UND ADLERSTRASSE.

DOPPELHAUS IN DER WALDHORNSTRASSE. Abb. 79.

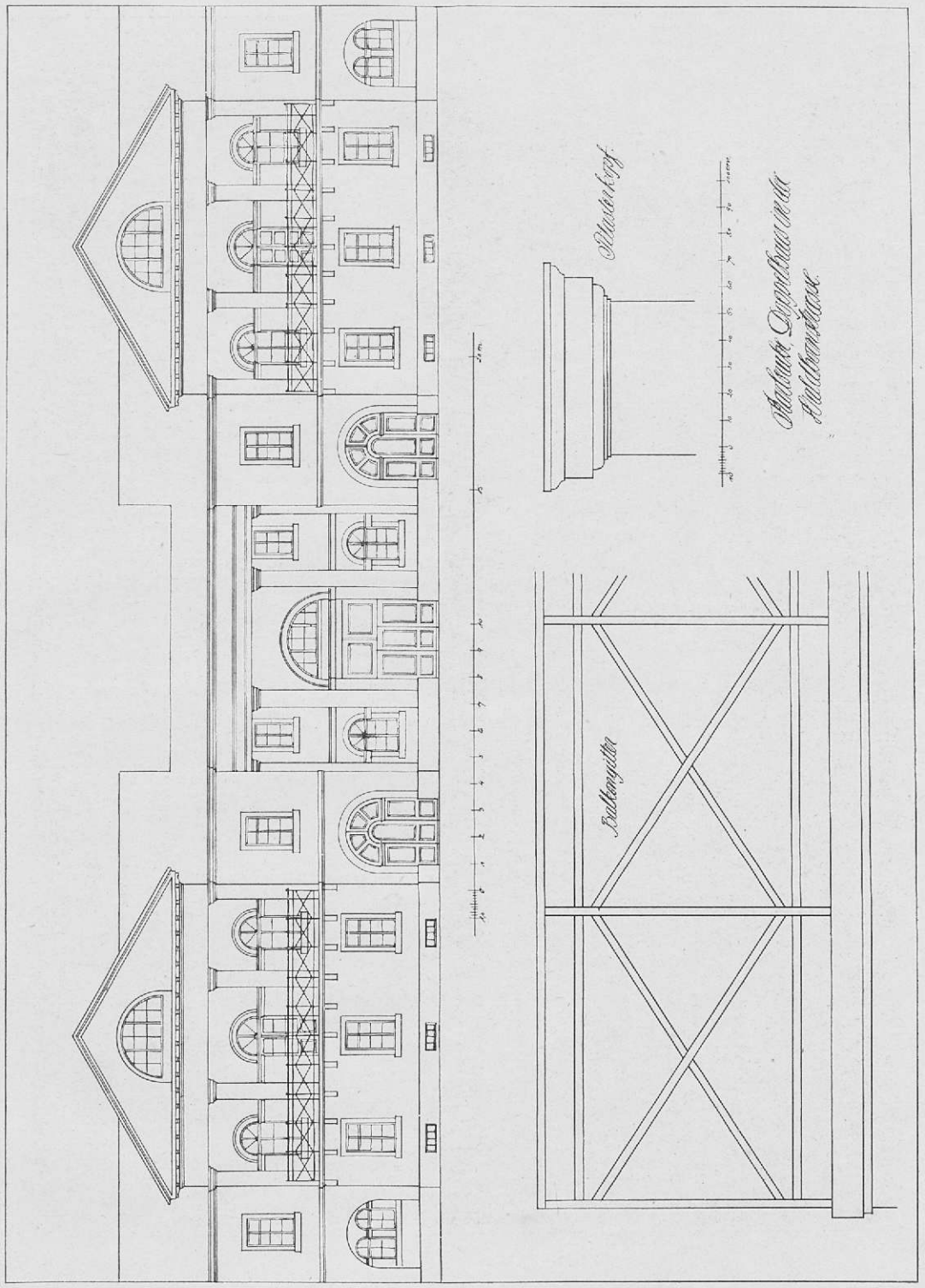
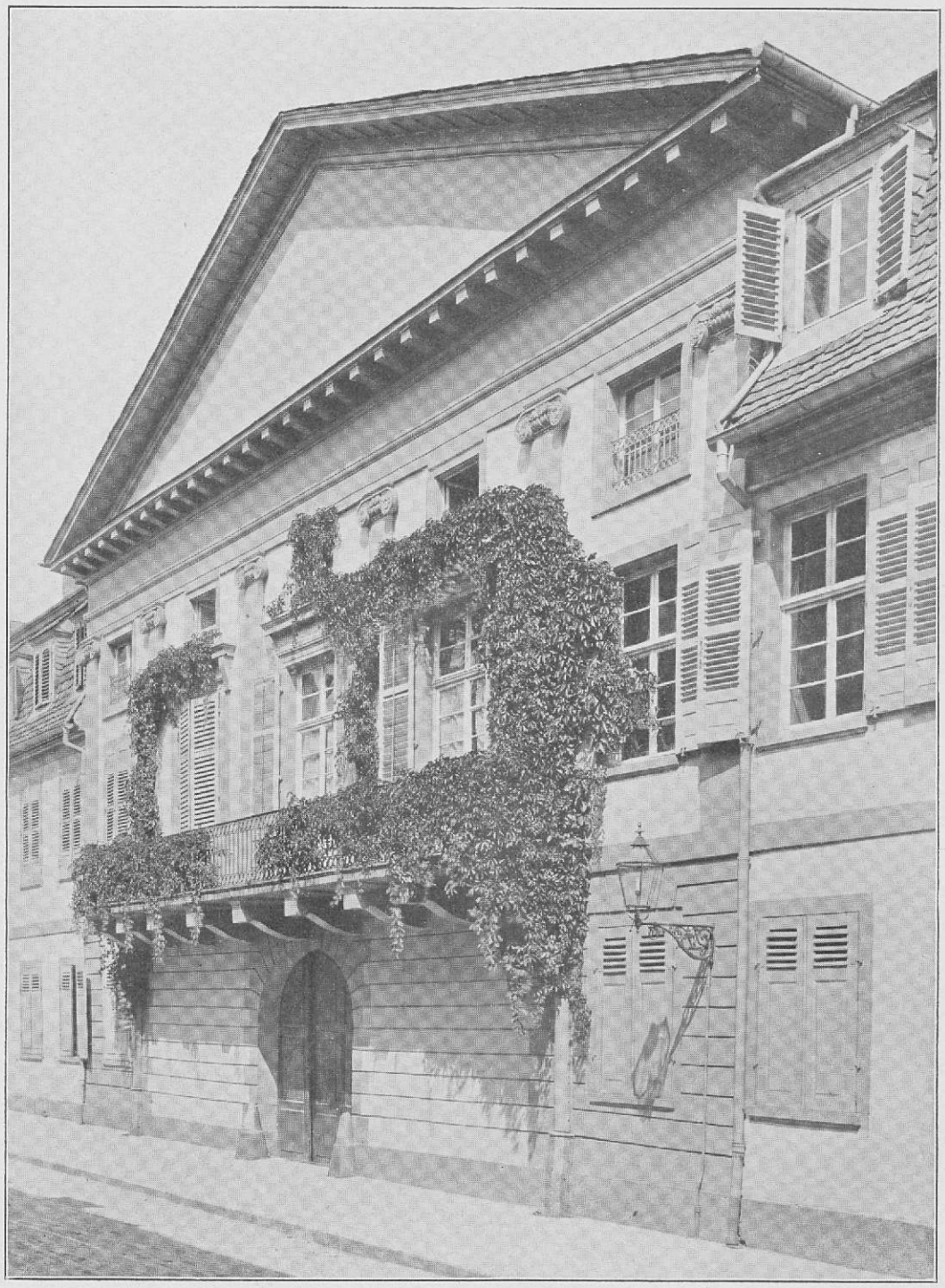


Abb. 80.



KARL-FRIEDRICH-STRASSE,
ZWISCHEN SCHLOSSPLATZ UND ZIRKEL.

Abb. 81.

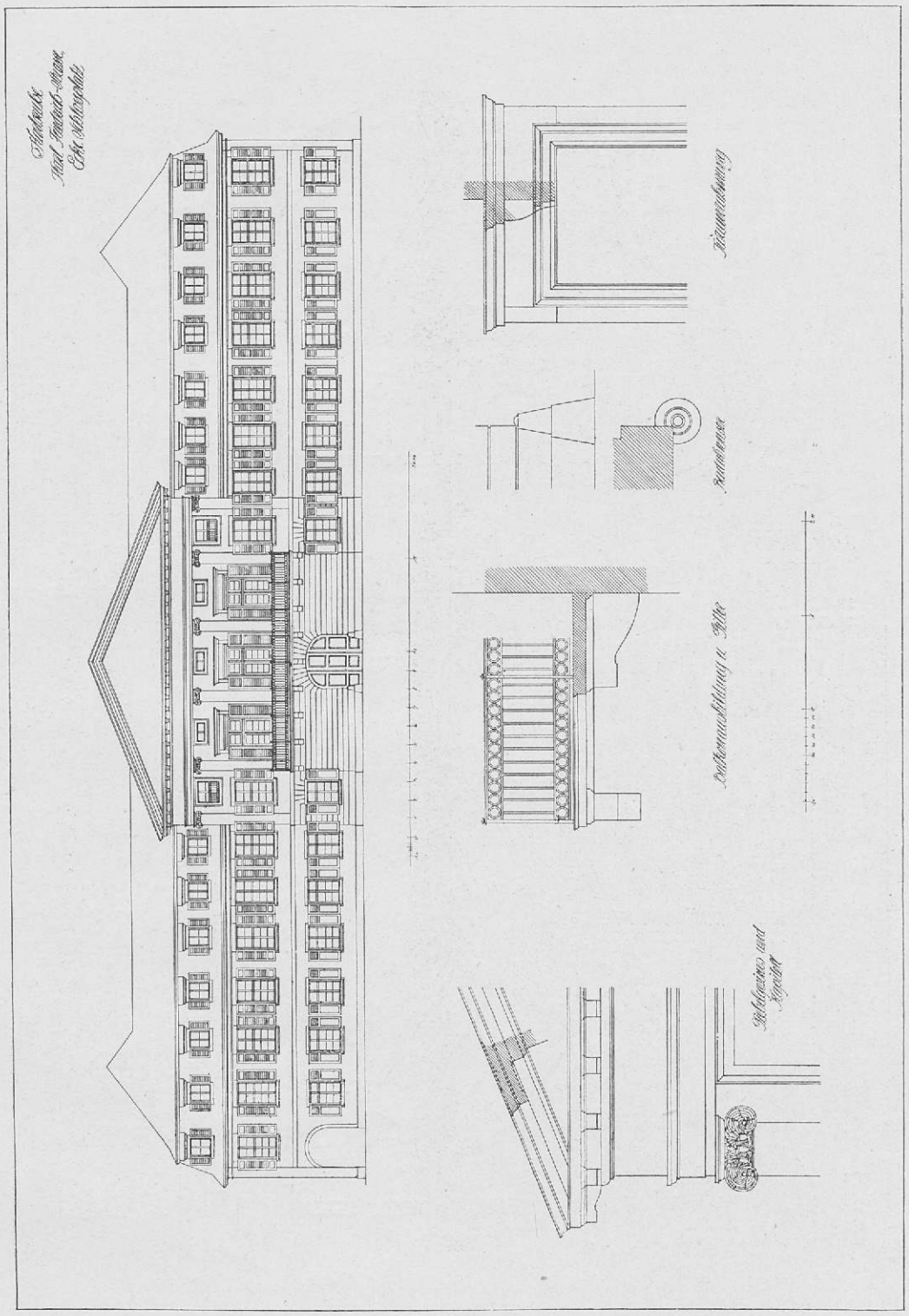
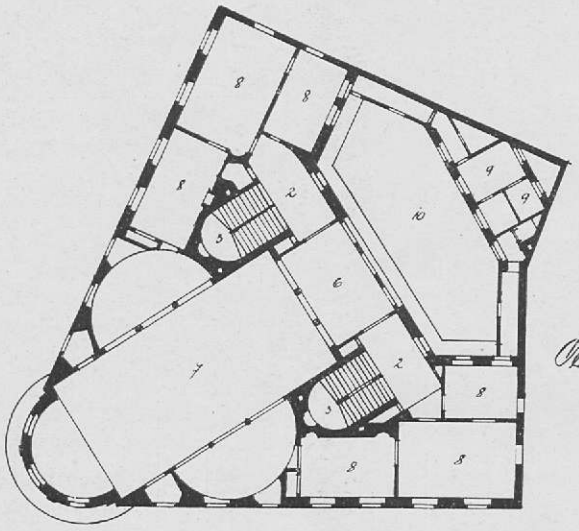
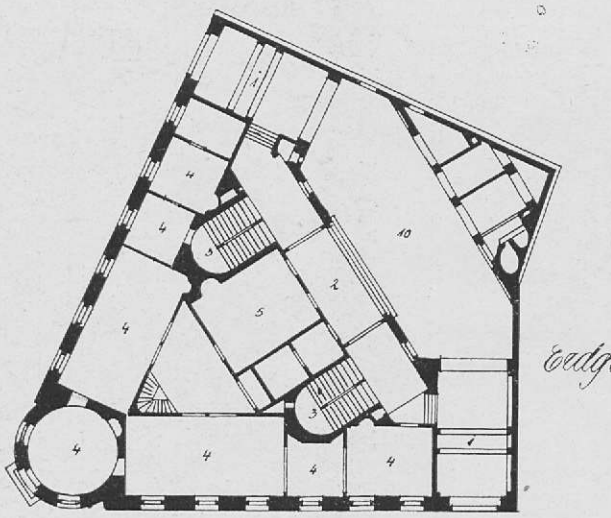


Abb. 82.



Obergeschoss

1 Eisenfabel
2 Vestibül
3 Treppen
4 Wirthschaftslokale
5 Küche
6 Vorzimmer
7 Grosser Saal
8 Familienz. u. Spielz.
9 Oekonomie
10 Hof.



Erdgeschoss

ehemaliges Haus der Museums-Gesellschaft, Ecke Kaiser- u. Tiefenstrasse.

Abb. 83.

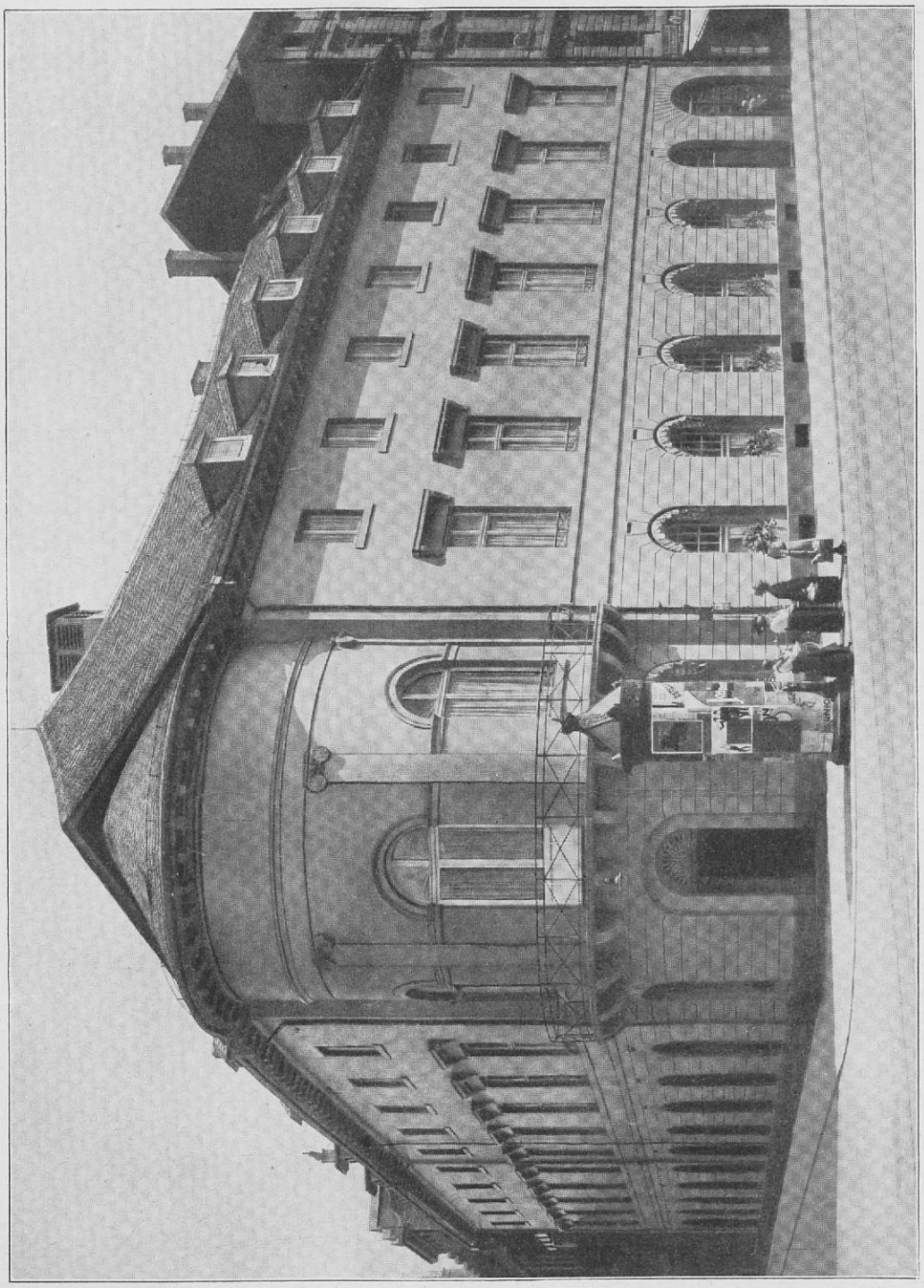
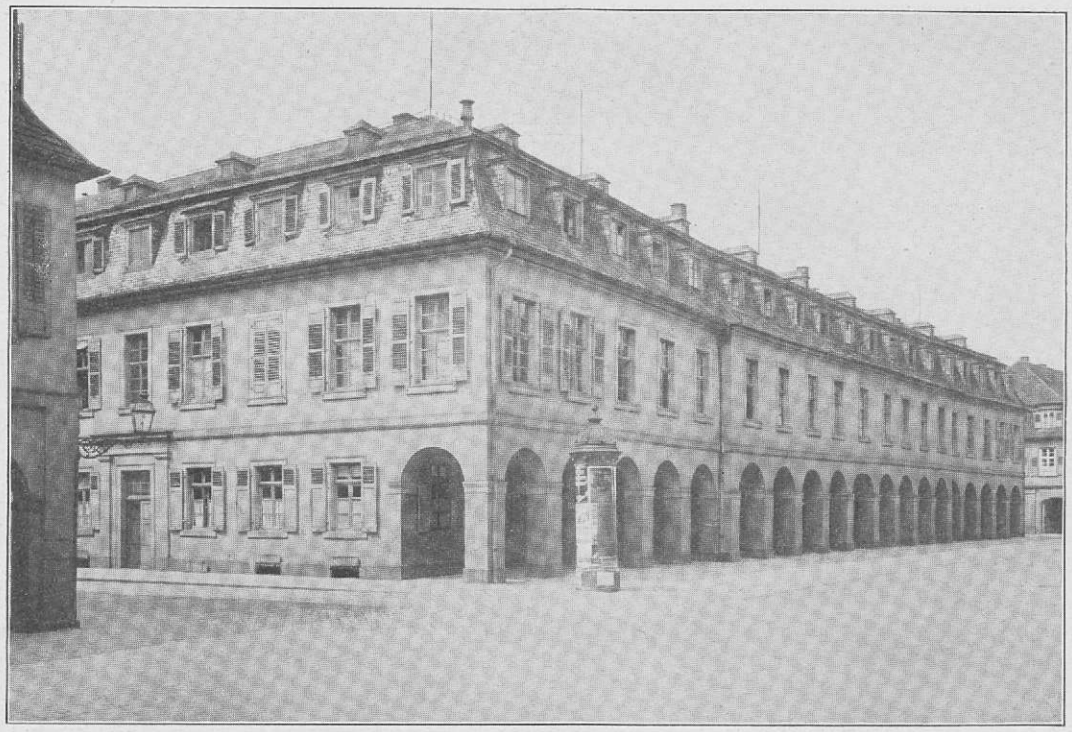


Abb. 84.

MUSEUM.



KANZLEIGEBÄUDE. ANSICHT VOM SCHLOSSPLATZ. Abb. 85.

KANZLEIGEBÄUDE. LICHTHOF. Abb. 86.

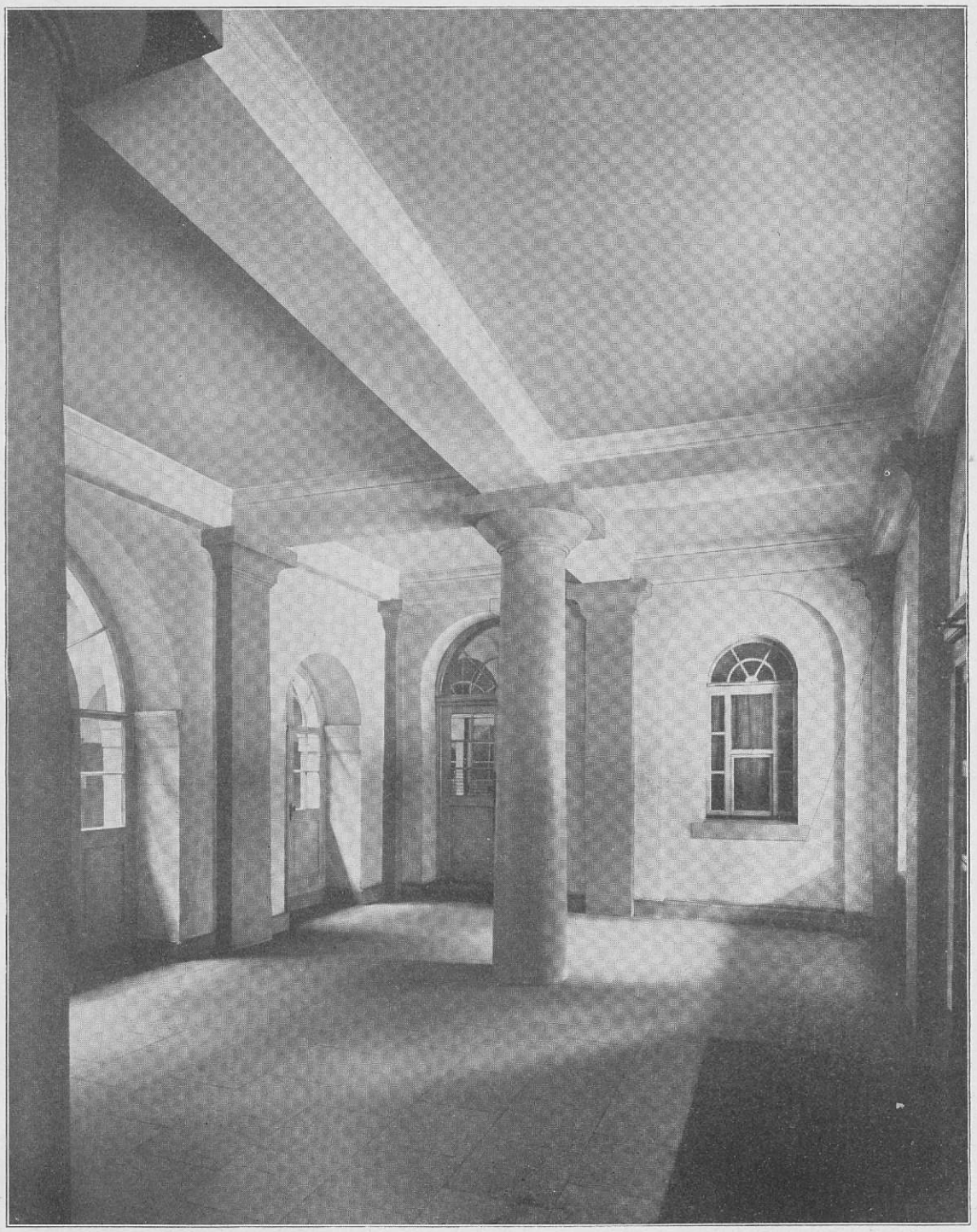
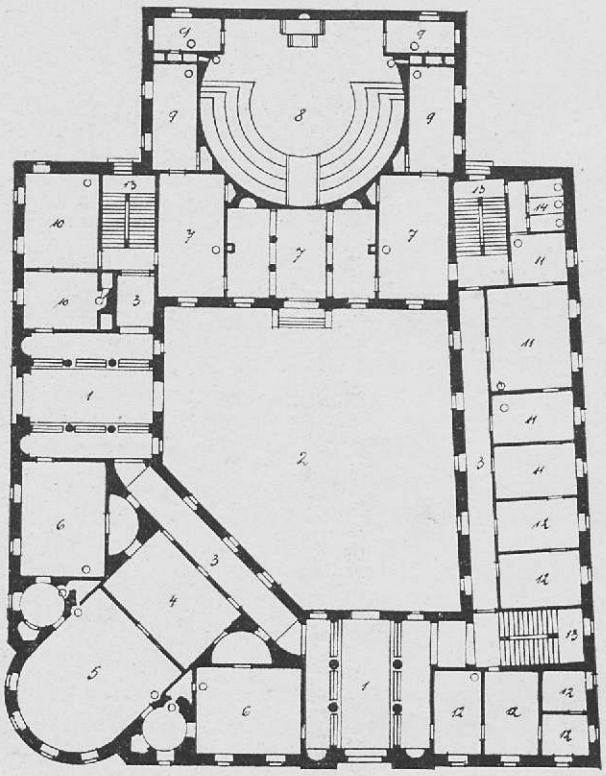


Abb. 87. KANZLEIGEBÄUDE. VORHALLE.



1 Eingänge
2 Hof
3 Gänge
4 Vorzimmer
5 Saal der ersten Kammer
6 Geschäftszimmer der ersten Kammer
7 Zimmer der zweiten Kammer.
8 Saal der zweiten Kammer
9 Zimmer u. Kabinet
10 Geschäftszimmer der zweiten Kammer
11 Uebrige des Hausmeisters
12 Registratur, Schreibstube, Bibliothek etc.
13 Treppen
14 Aborte.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 20 30 40 m

Ständehaus.

Abb. 88.

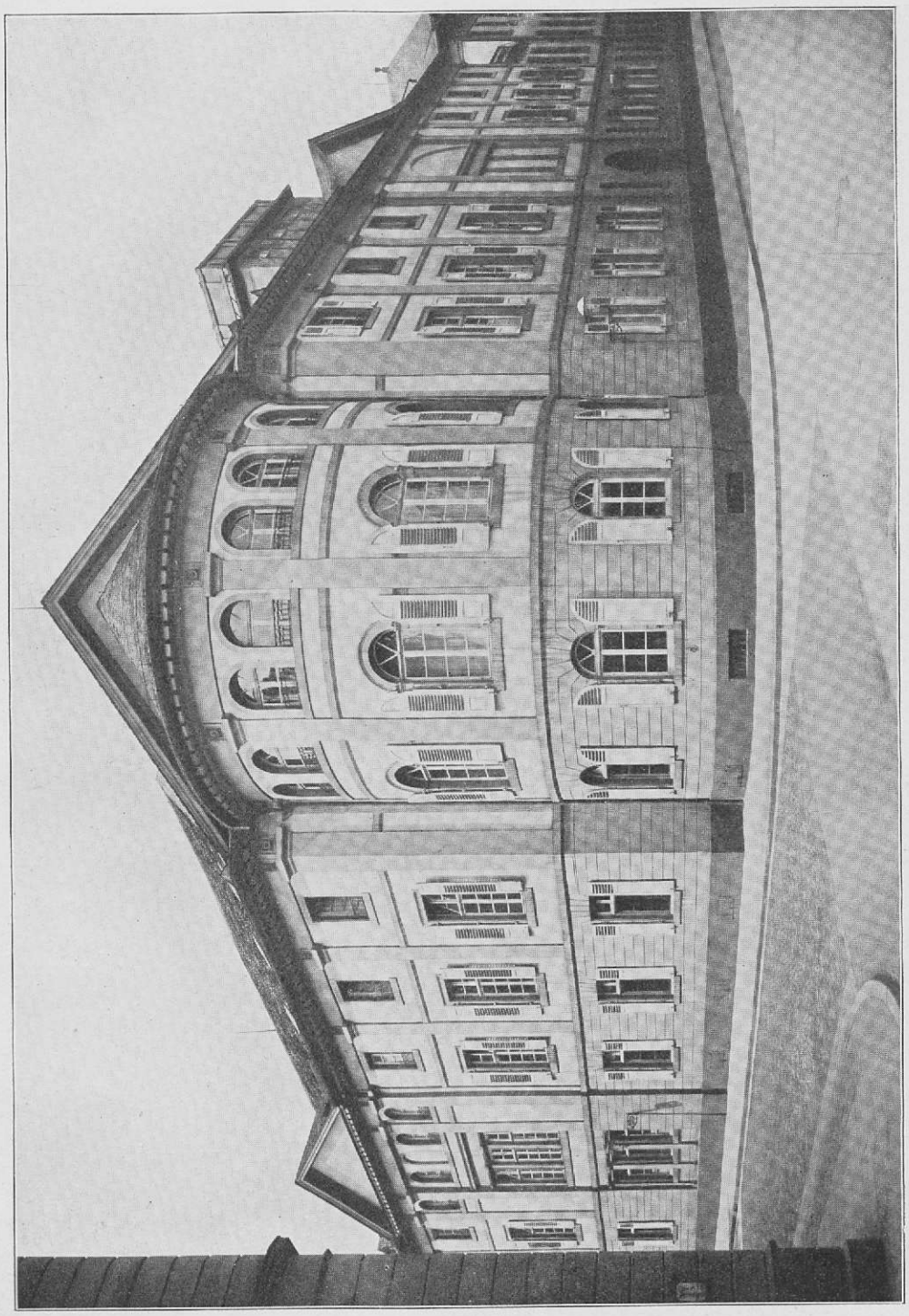


Abb. 89. STÄNDEHAUS.

STÄNDEHAUS. SAAL DER KAMMER. Abb. 90.

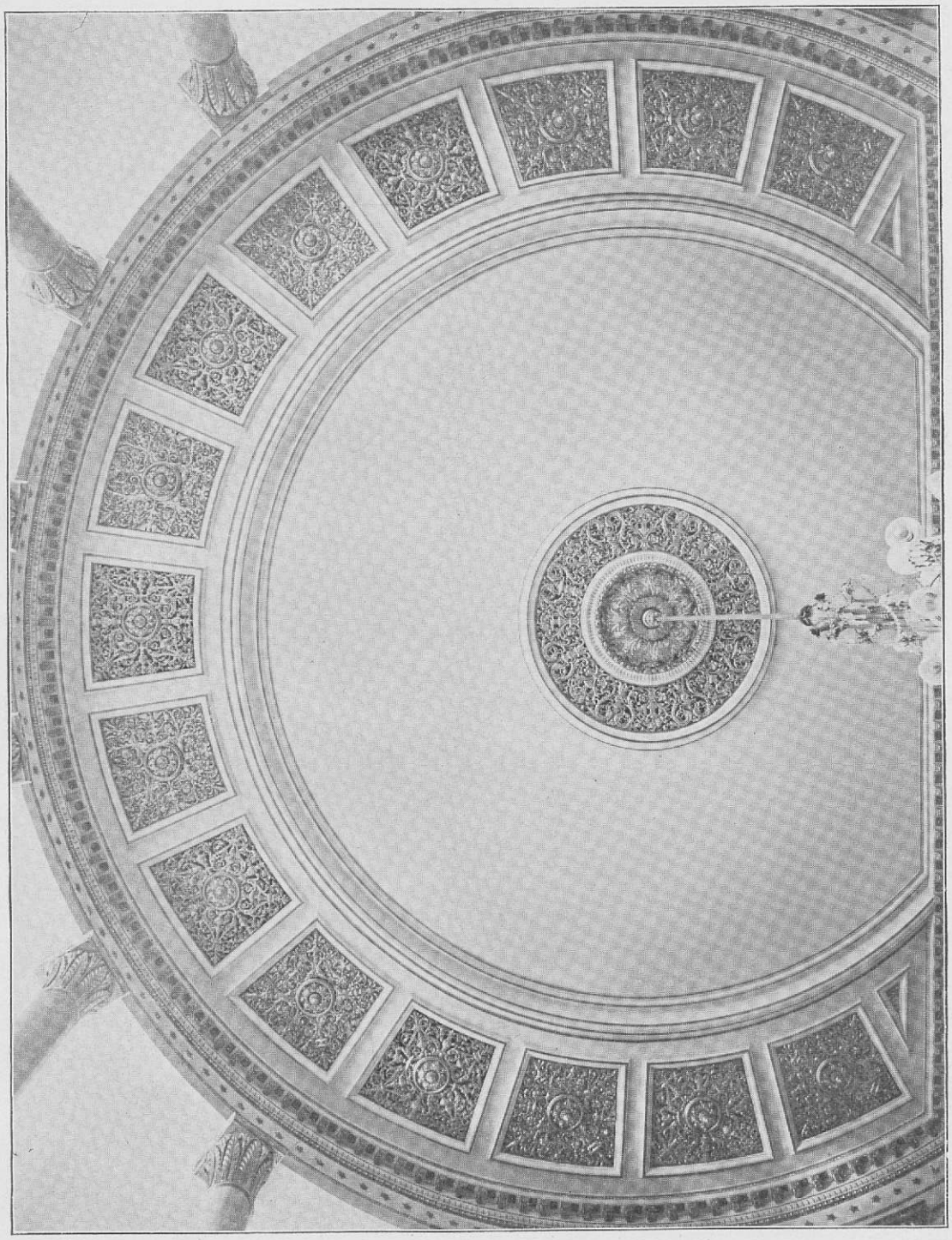
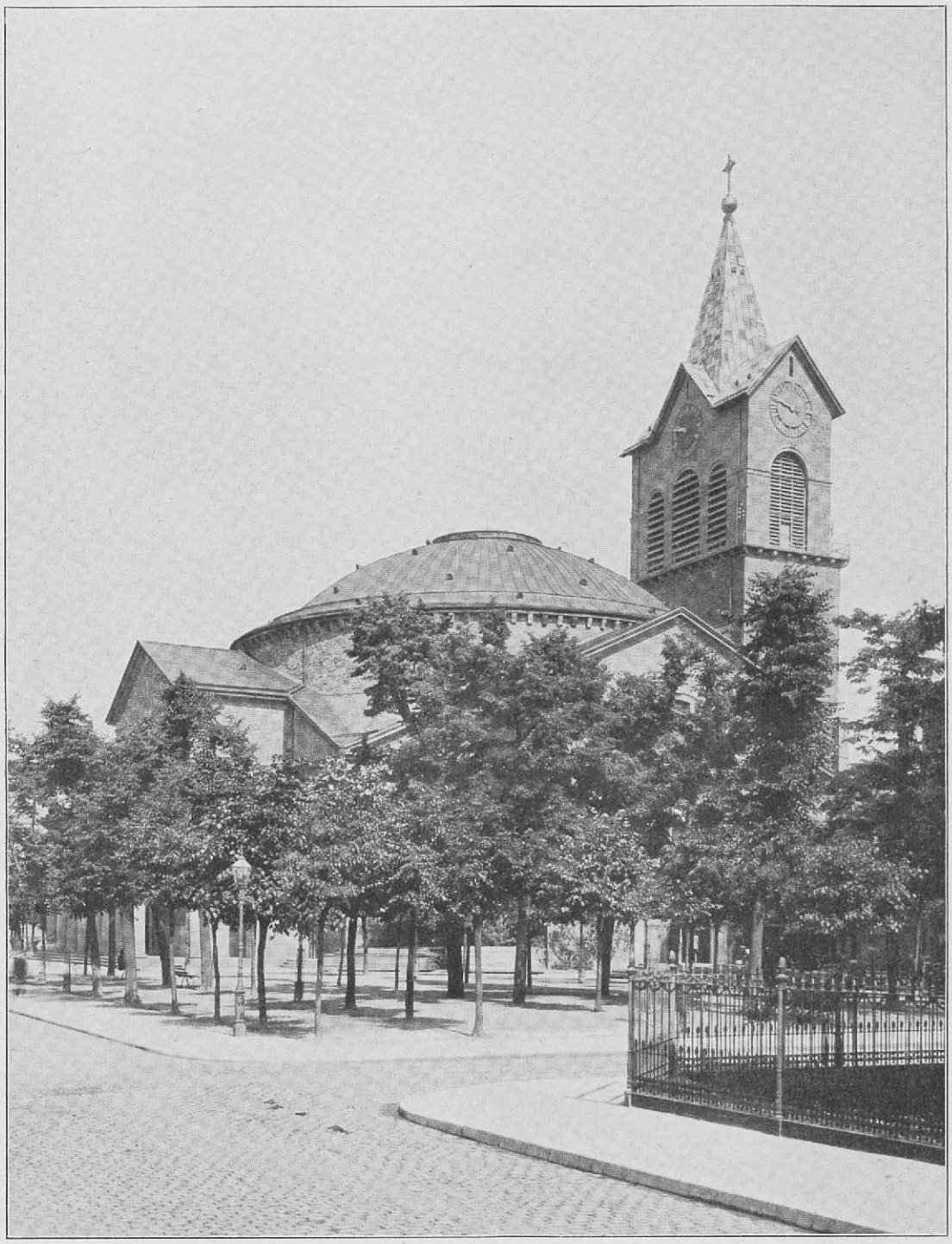


Abb. 91. STÄNDEHAUS. SAALDECKE.

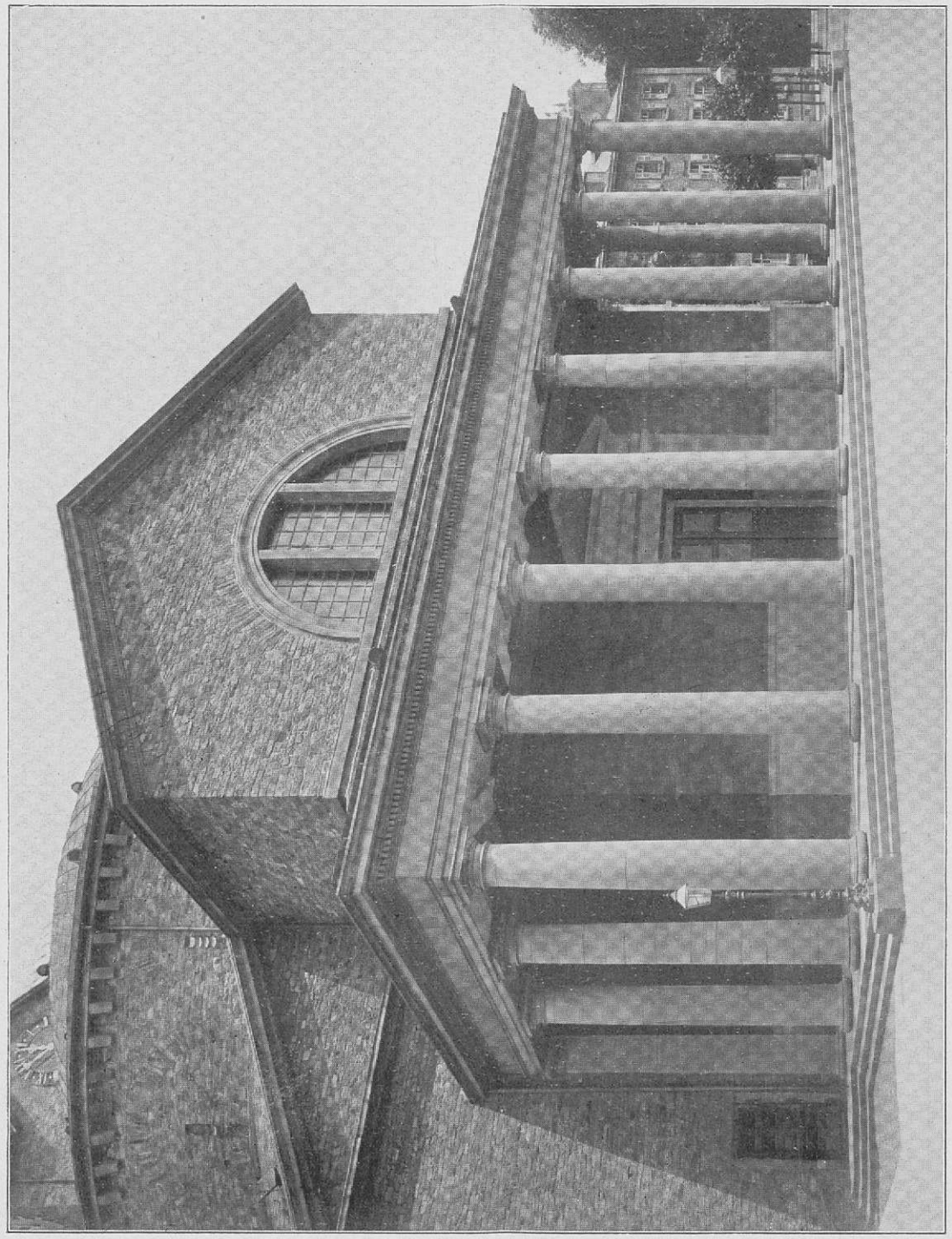


KATHOLISCHE KIRCHE.
ANSICHT VOM FRIEDRICHSPLATZ.

Abb. 92.

Abb. 93.

KATHOLISCHE KIRCHE.
ANSICHT VON DER STÄNDEHAUSSTRASSE.



KATHOLISCHE KIRCHE. HAUPTEINGANGSFRONT. Abb. 94.

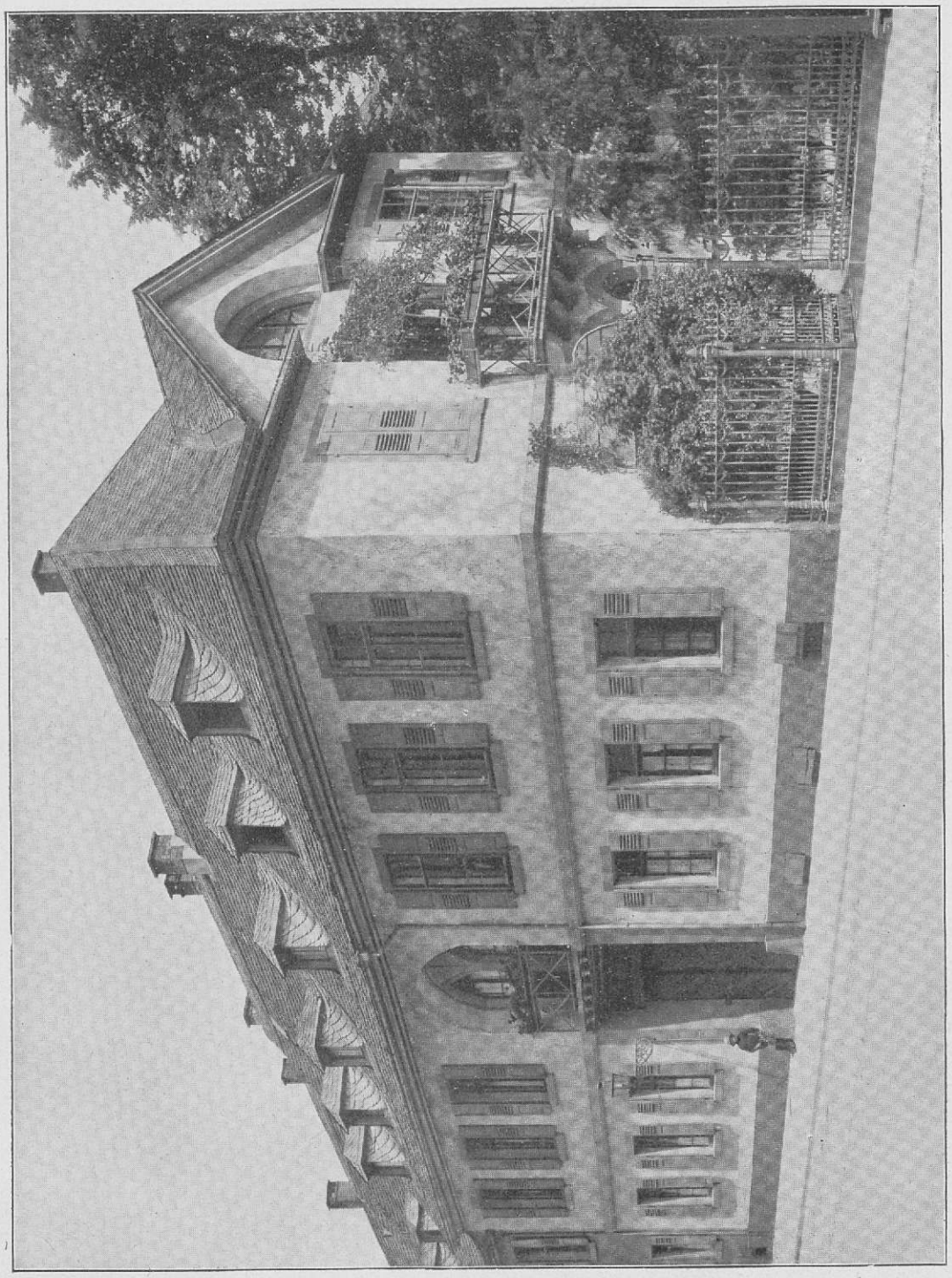
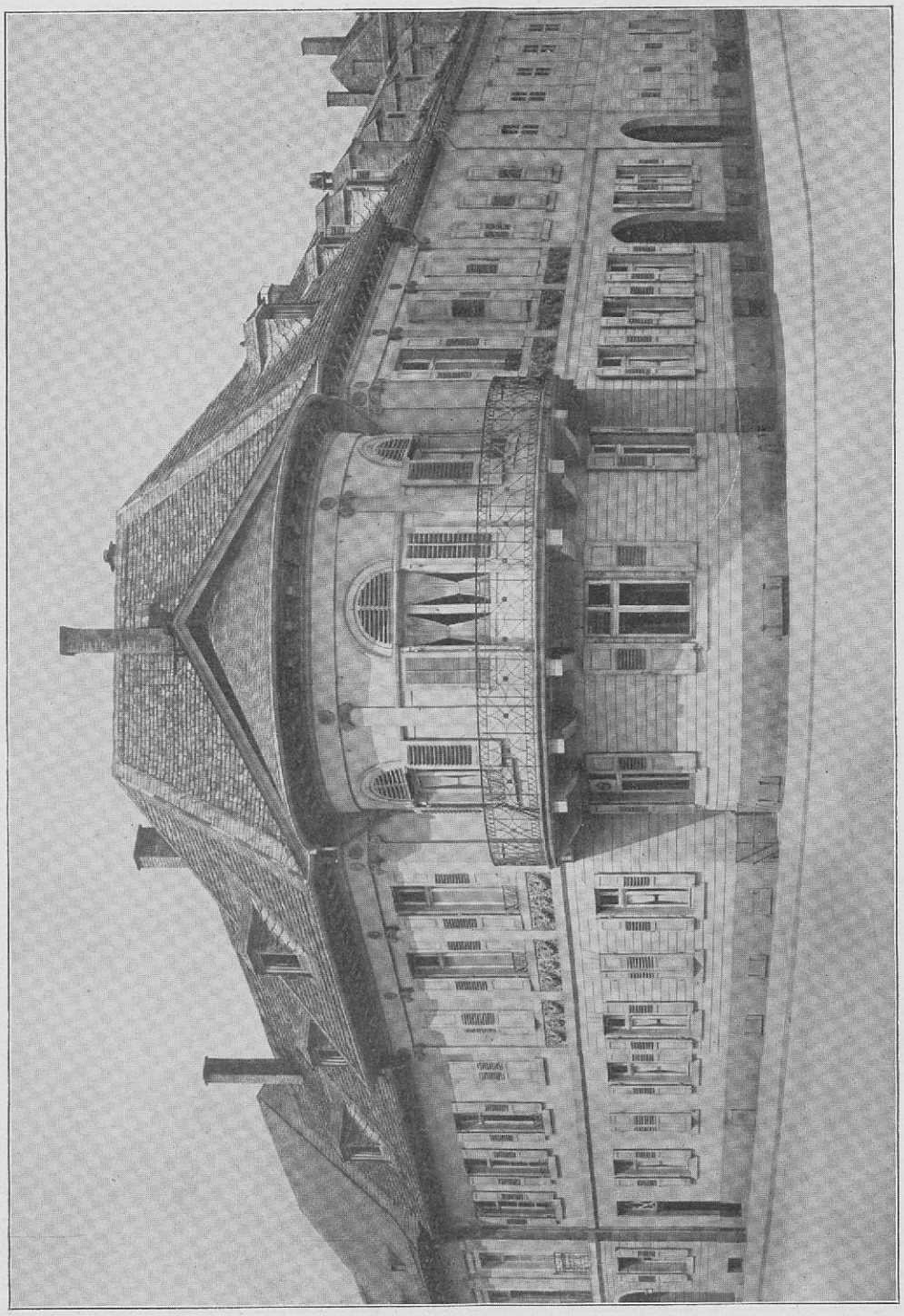


Abb. 95. HAUS IN DER HERRENSTRASSE.



ECKE KARL- UND SOFIENSTRASSE (KÜNSTLERHAUS). Abb. 96.

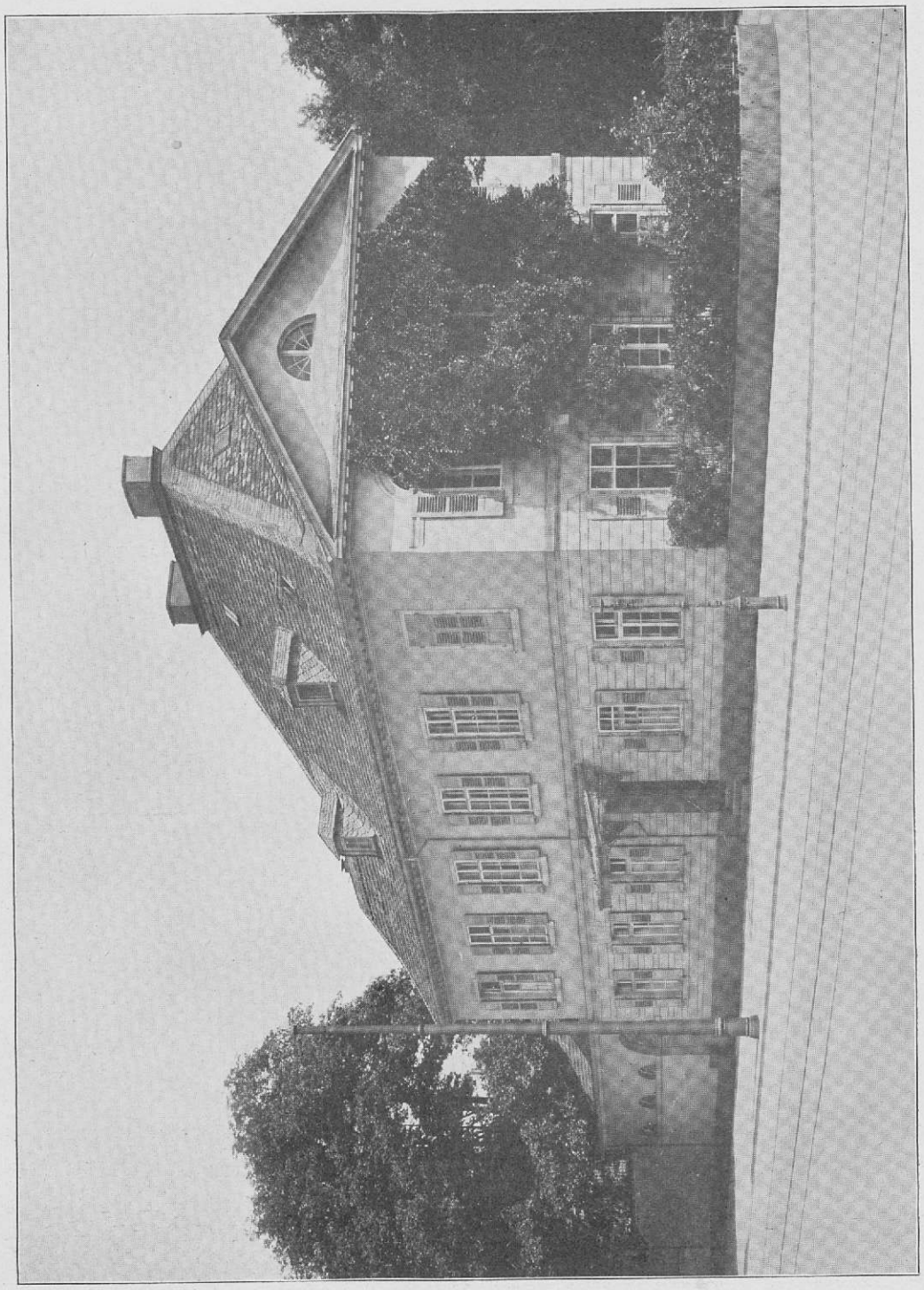


Abb. 97. ECKE KARL- UND HERRENSTRASSE.

KÜNSTLERHAUS.
FRONTTEIL IN DER SOFIENSTRASSE.

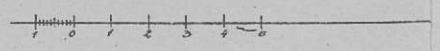
Abb. 98.

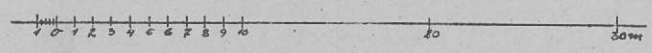
zu 1.86

Abb. 99.

Karlsruhe.
Ehemalige Münze in der
Stefanienstrasse
M. 1:100.

1. Einfahrt
2. Gänge
3. Treppen
4. Zahlstube
5. Diener
6. Sekretär
7. Bücher
8. Kasse
9. Münzer
10. Prägesaal
11. Schrotsaal
12. Münzwardein
13. Schleifsaal
14. Stempelsaal
15. Pulverhaus
16. Waschküche
17. Stempelpapier Fabrikation
18. Kleiner Schmelzofen
19. Kasse Schmelze
20. Abwägungszimmer
21. Silberkammer
22. Chem. Laboratorium
23. Hof
24. Verbindungsgang des Münzmeisters u. der Rechnungen

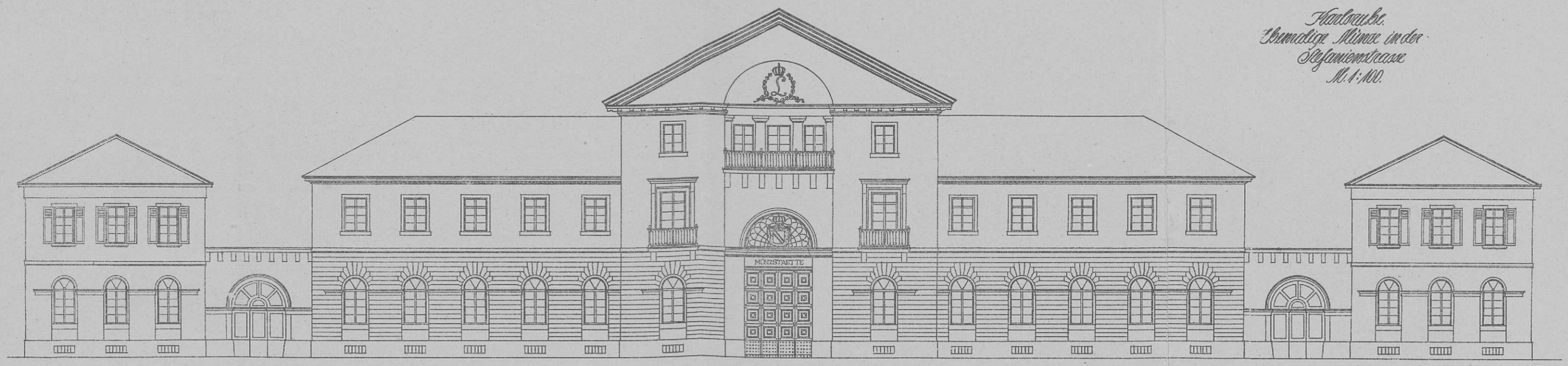


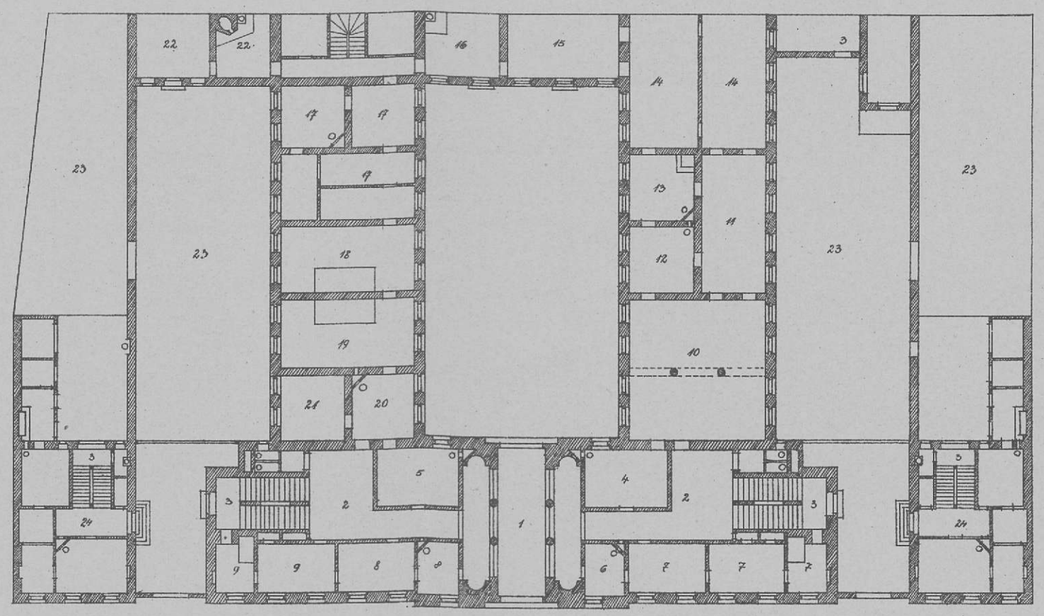


zu I. 86

A.00.99.

Kasernenbe.
Ehemalige Münze in der
Stefanienstrasse
M. 1:100.





1. Umfassbet.
2. Gänge u. Vorplätze
3. Treppen
4. Zahlzimmer
5. Diener
6. Unteroffizier-Vorsteher
7. Büros
8. Garderobe
9. Mannschaft
10. Feldgeräth
11. Kochherd Kochstätte
12. Mannschaft
13. Schlafsaal
14. Lagerräume

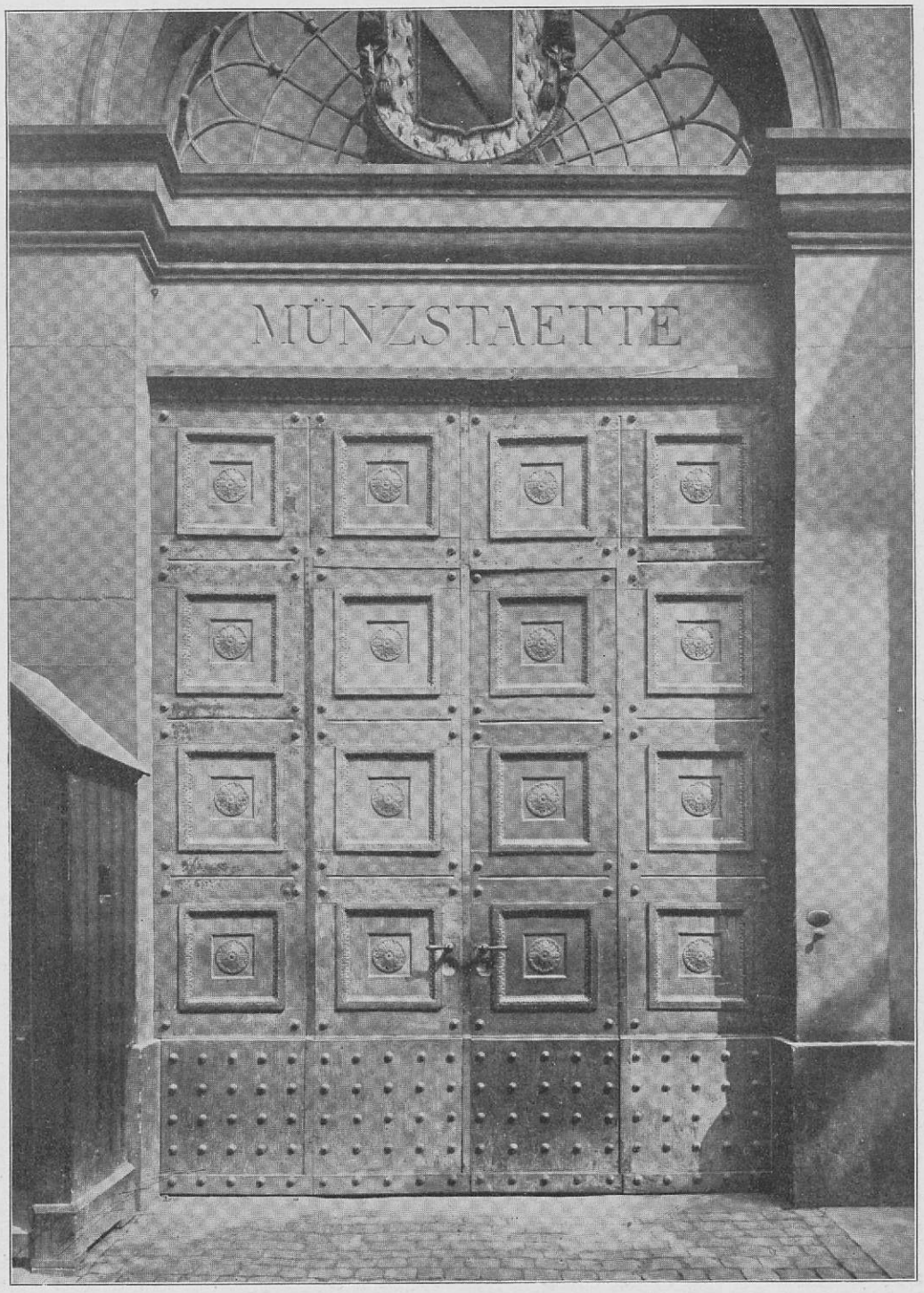
15. Kellerhaus
16. Waschküche
17. Gemeinschaftliche Fabrikation
18. Kleider Schränke
19. Feuer Löschen
20. Mannschaftszimmer
21. Kellerräume
22. Eisen Fahrstuhl
23. Höfe
24. Verbindungen des Kellergeschosses d. der Kochküche.

Grundriss. M. 1:200.

Gedruckt und verlegt bei Ernst Wasmuth A. G., Berlin.

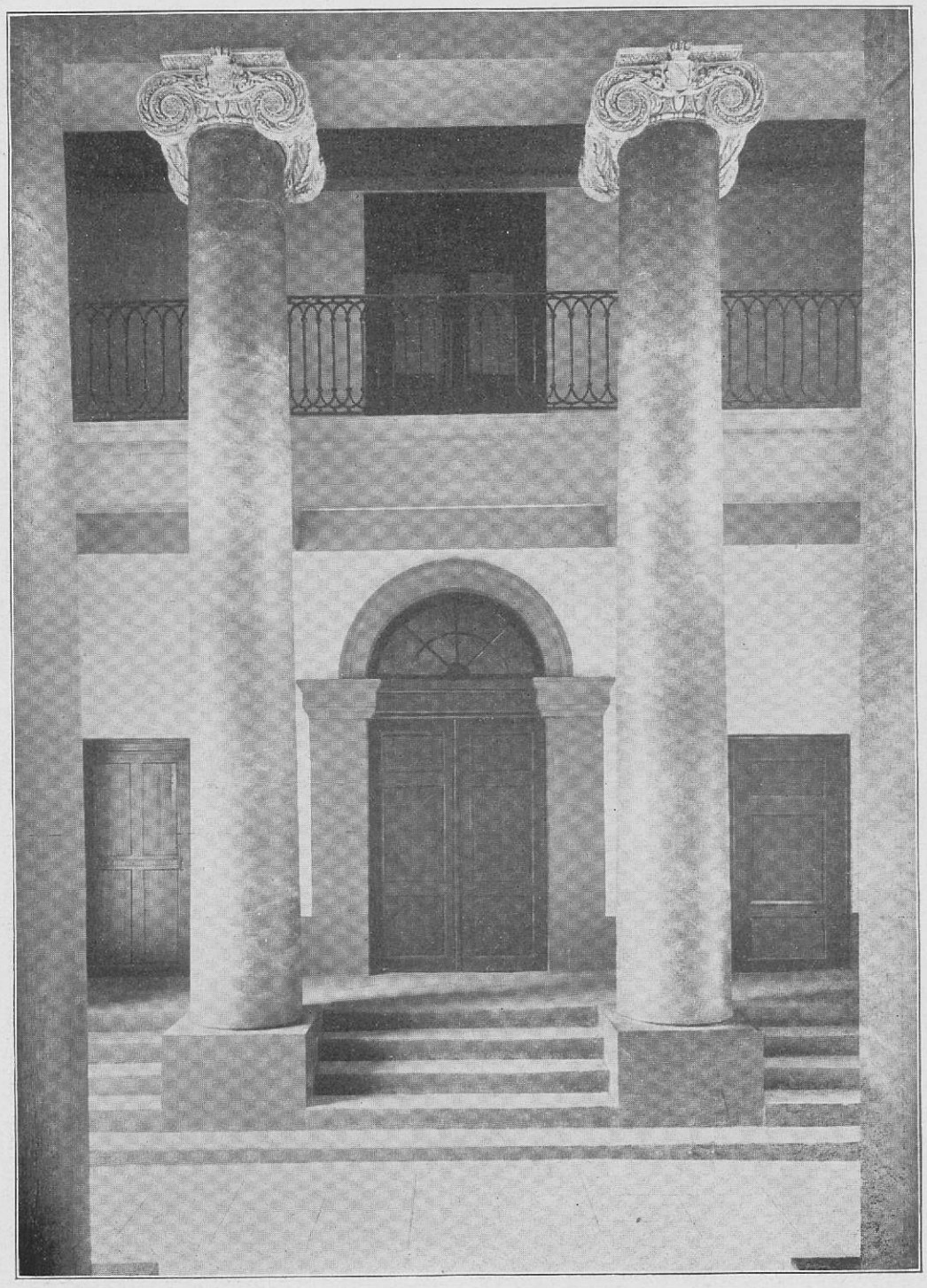
Abb. 100.

MÜNZE.
MITTELRISALIT.



MÜNZE. EINGANGSTOR. Abb. 101.

Abb. 102. MÜNZE. VORHALLE.



MÜNZE. VORHALLE.
BLICK AUF DEN SEITLICHEN EINGANG.

Abb. 103.

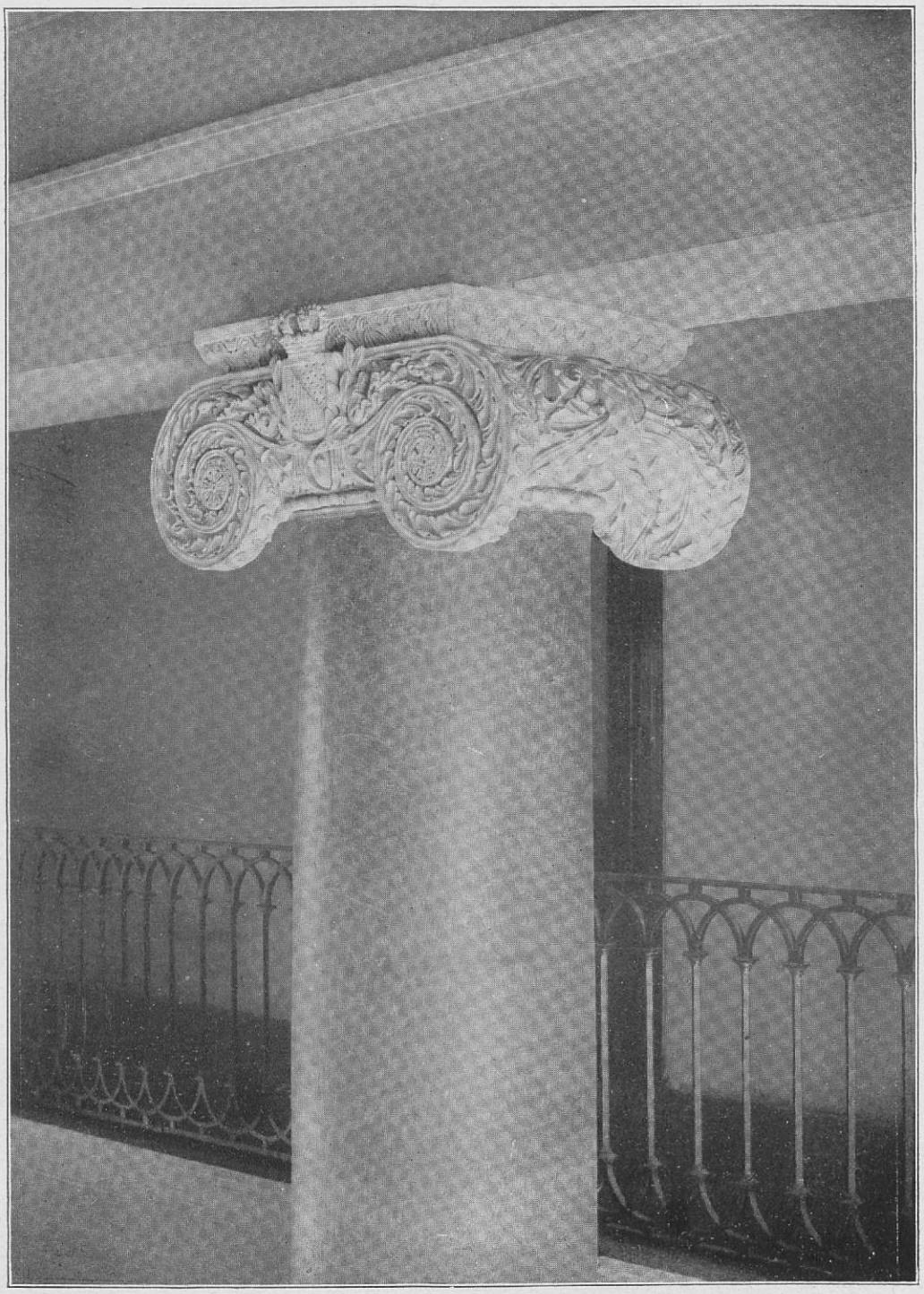
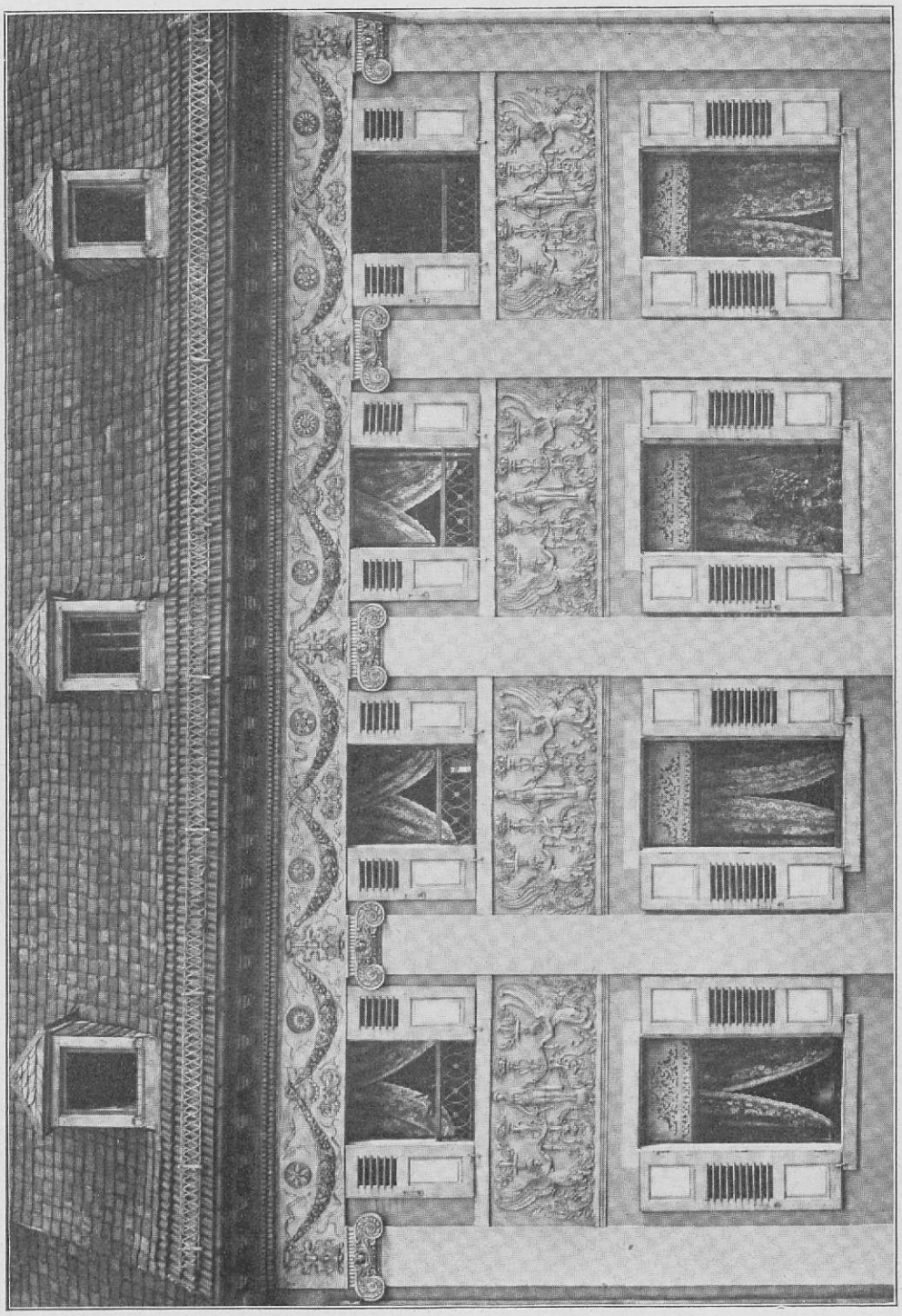


Abb. 104.

MÜNZE.
KAPITÄL AUS DER VORHALLE.



HAUS KAISERSTRASSE 237 (abgeriſſen). Abb. 105.

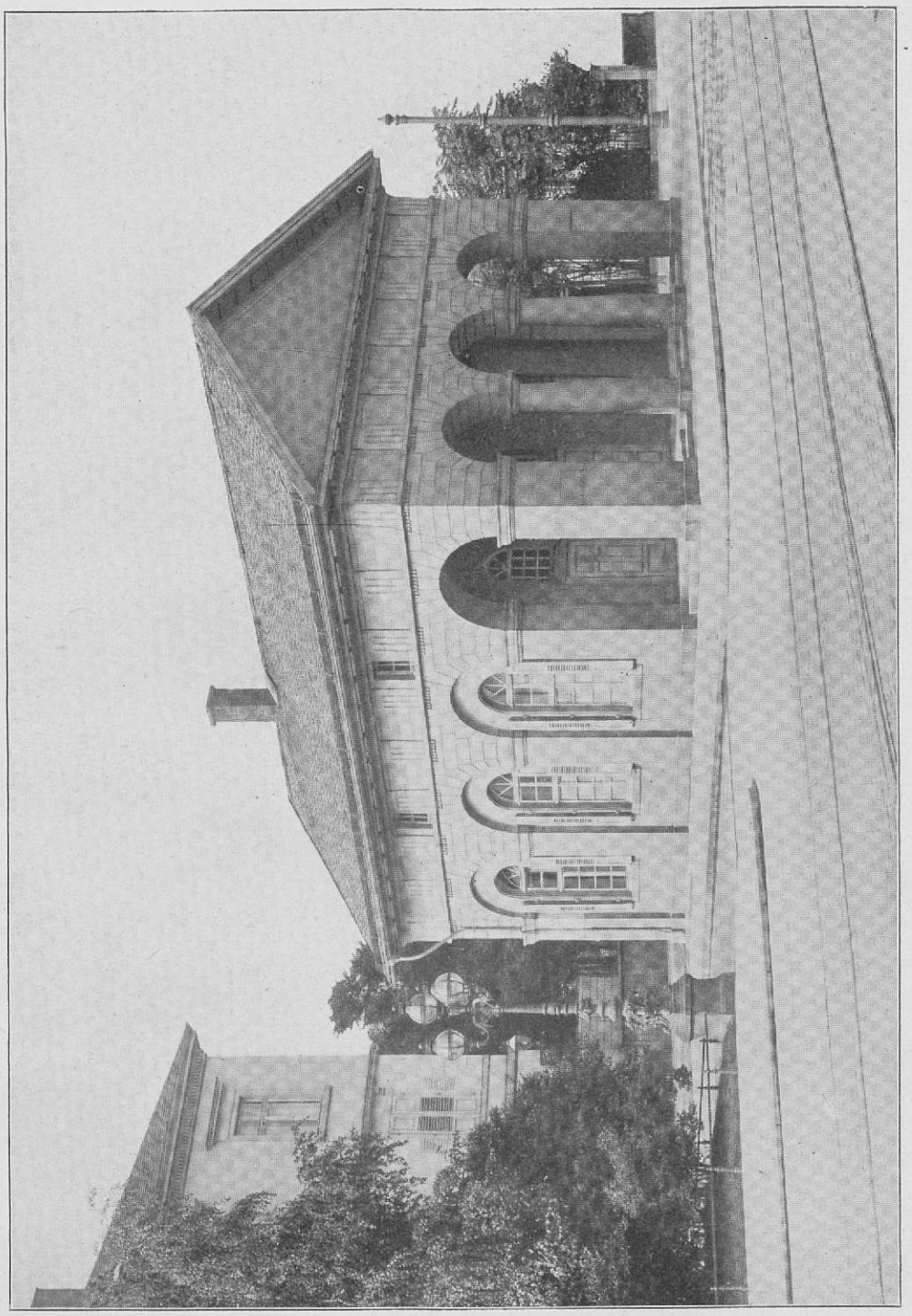
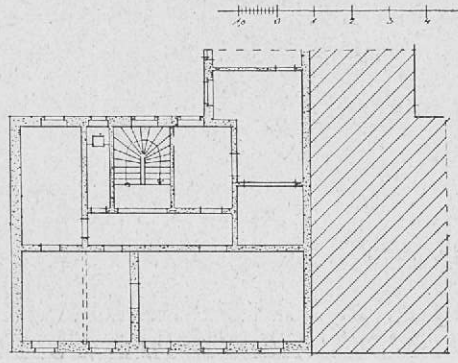


Abb. 106. MÜHLBURGER TOR.

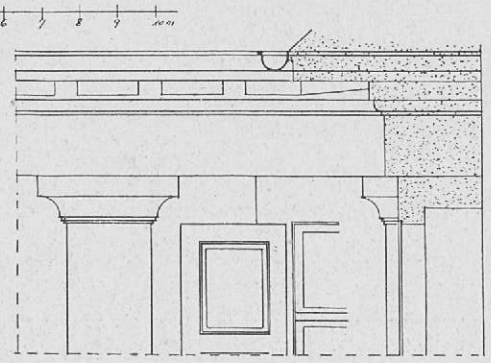
DOPPELWOHNHAUS, STEFANIENSTRASSE 18 UND 20. Abb. 107.

Abb. 108.

Karlsruhe.
Doppelwohnhaus in der Hebelstr.



Grundriss vom Obergeschoss.



Ausbildung am Hauptgesims

STEFANIENSTRASSE 14. Abb. 109.

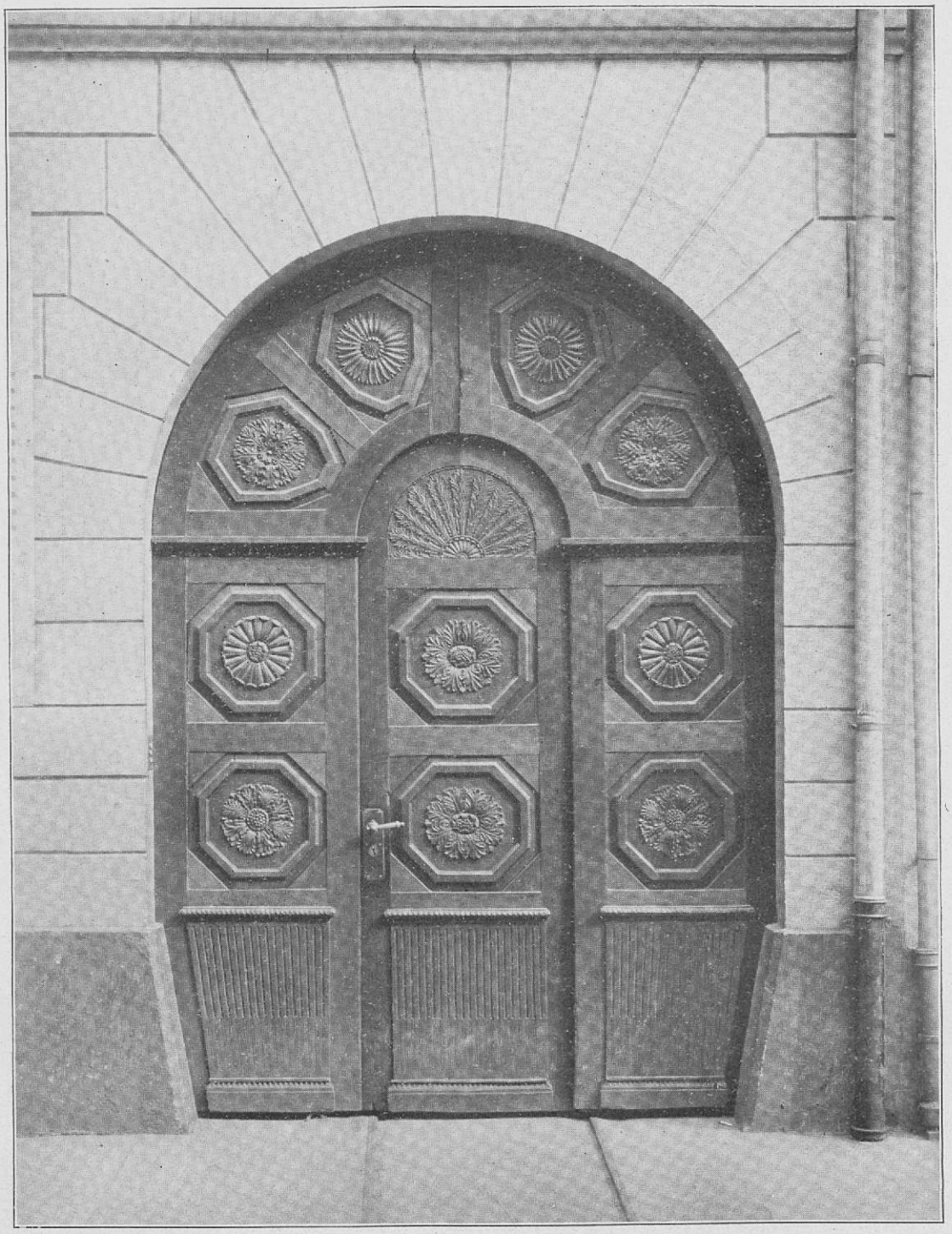
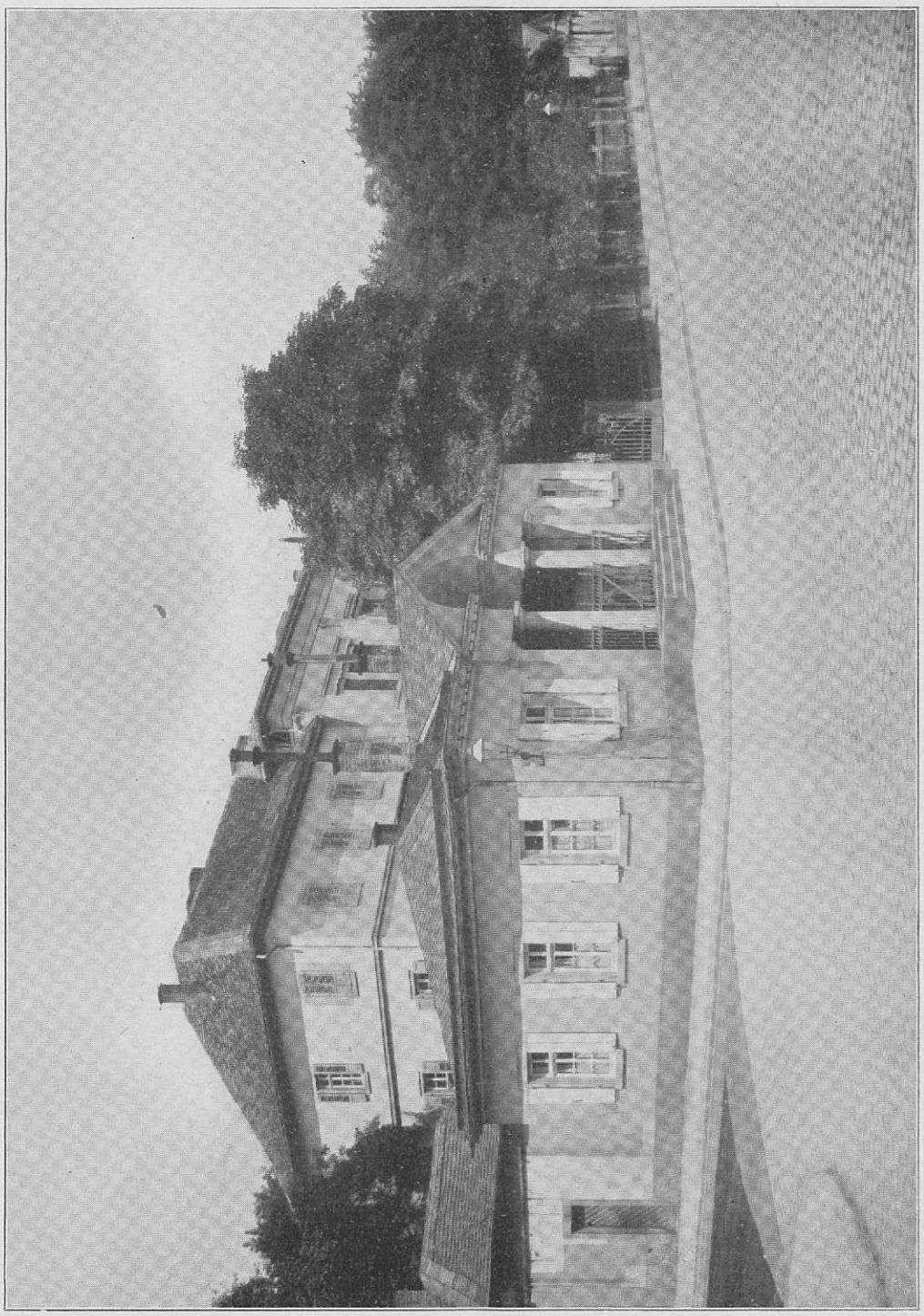


Abb. 110. HAUSTOR IN DER AKADEMIESTRASSE.

HAUS IN DER GARTENSTRASSE Abb. 111.

Abb. 112. HAUSEINGANG IN DER HANS-THOMA-STRASSE.



TORHÄUSCHEN AM LINKENHEIMER TOR. Abb. 113.

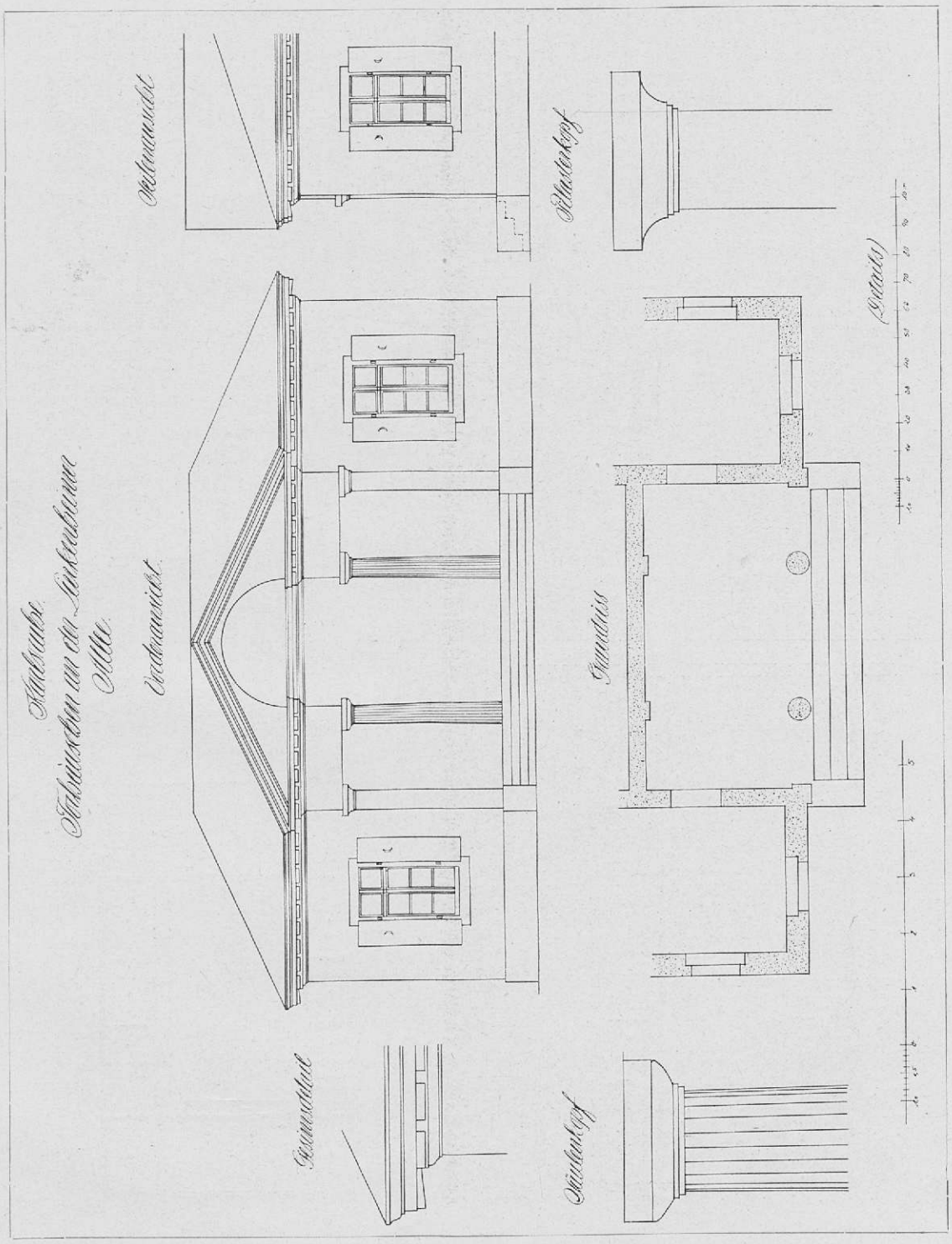

Rückansicht
Schnitt
Grundriss
Seitenansicht
Vorderansicht
Detailschnitt
Detailkopf

Abb 114.

GASTHAUS ZUM KARPFEN. KARLSTRASSE. Abb. 115.

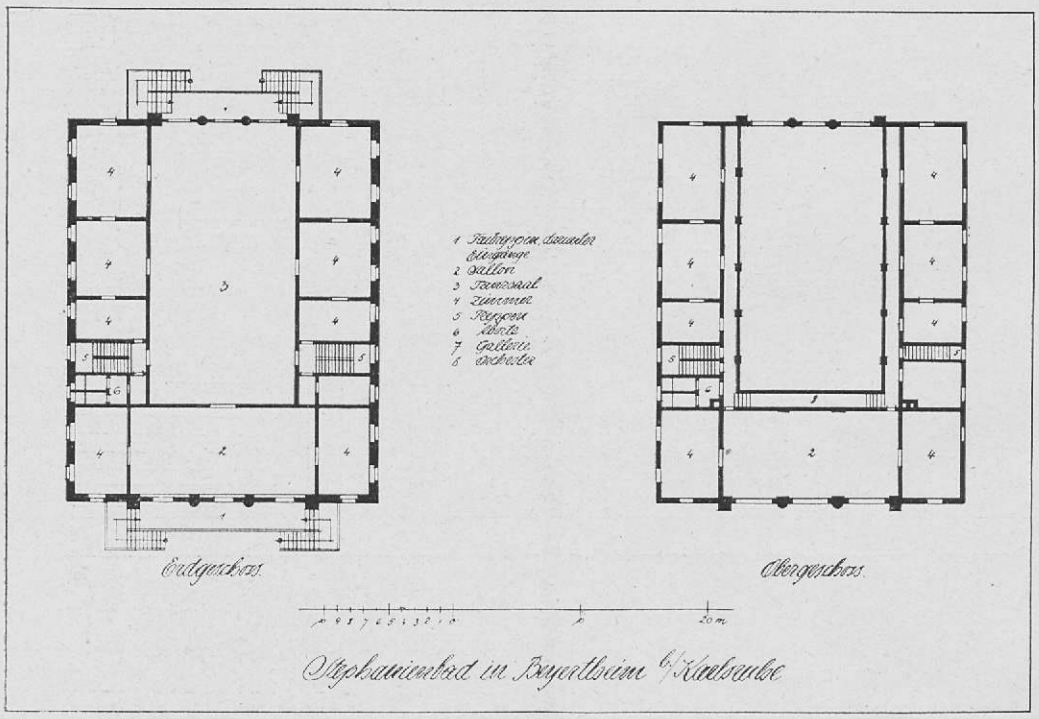


Abb. 116.

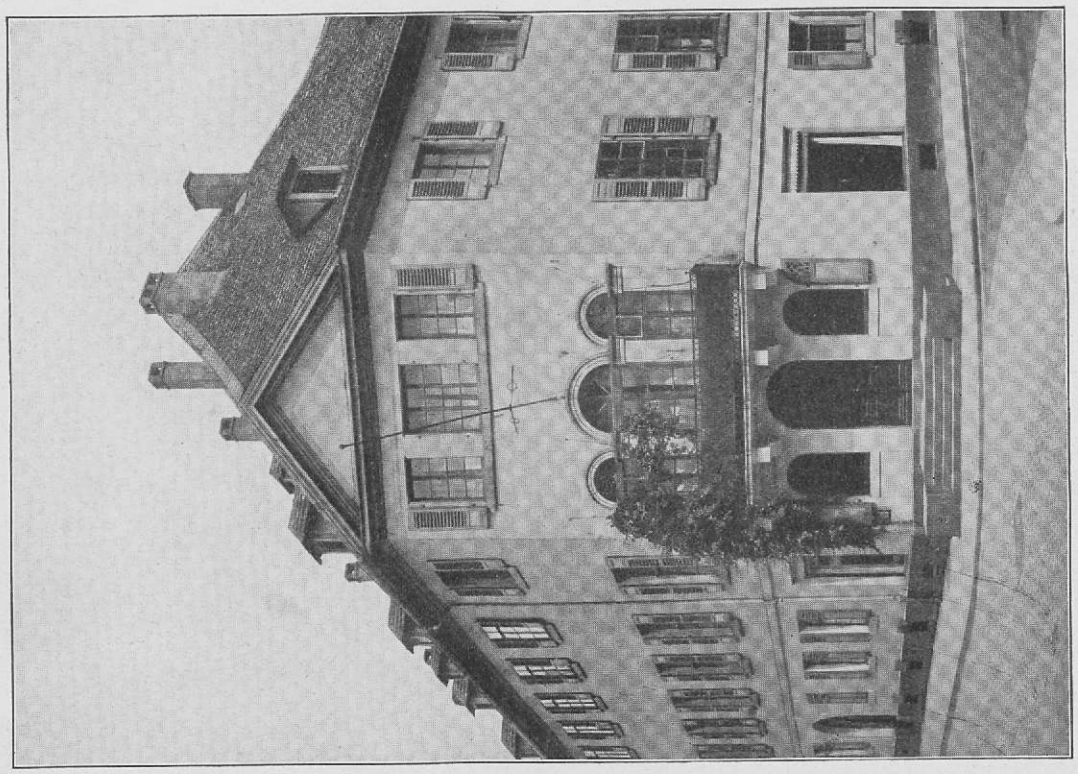


Abb. 117. ECKE HERREN- UND STÄNDEHAUSSTRASSE.

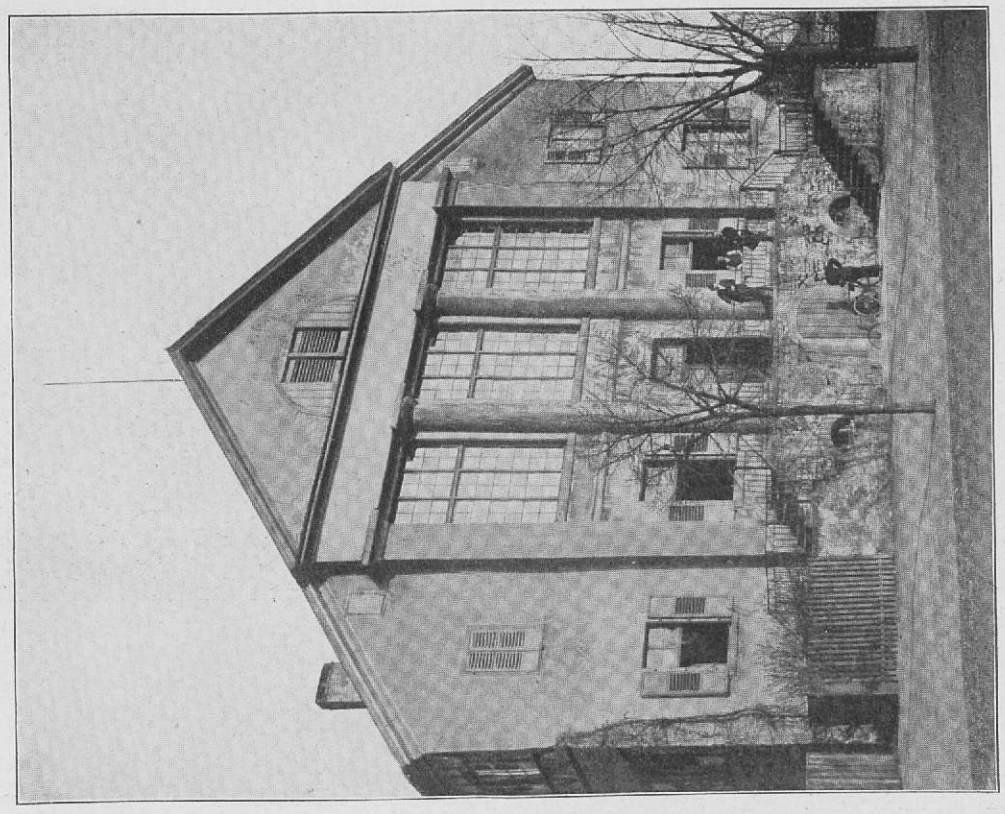
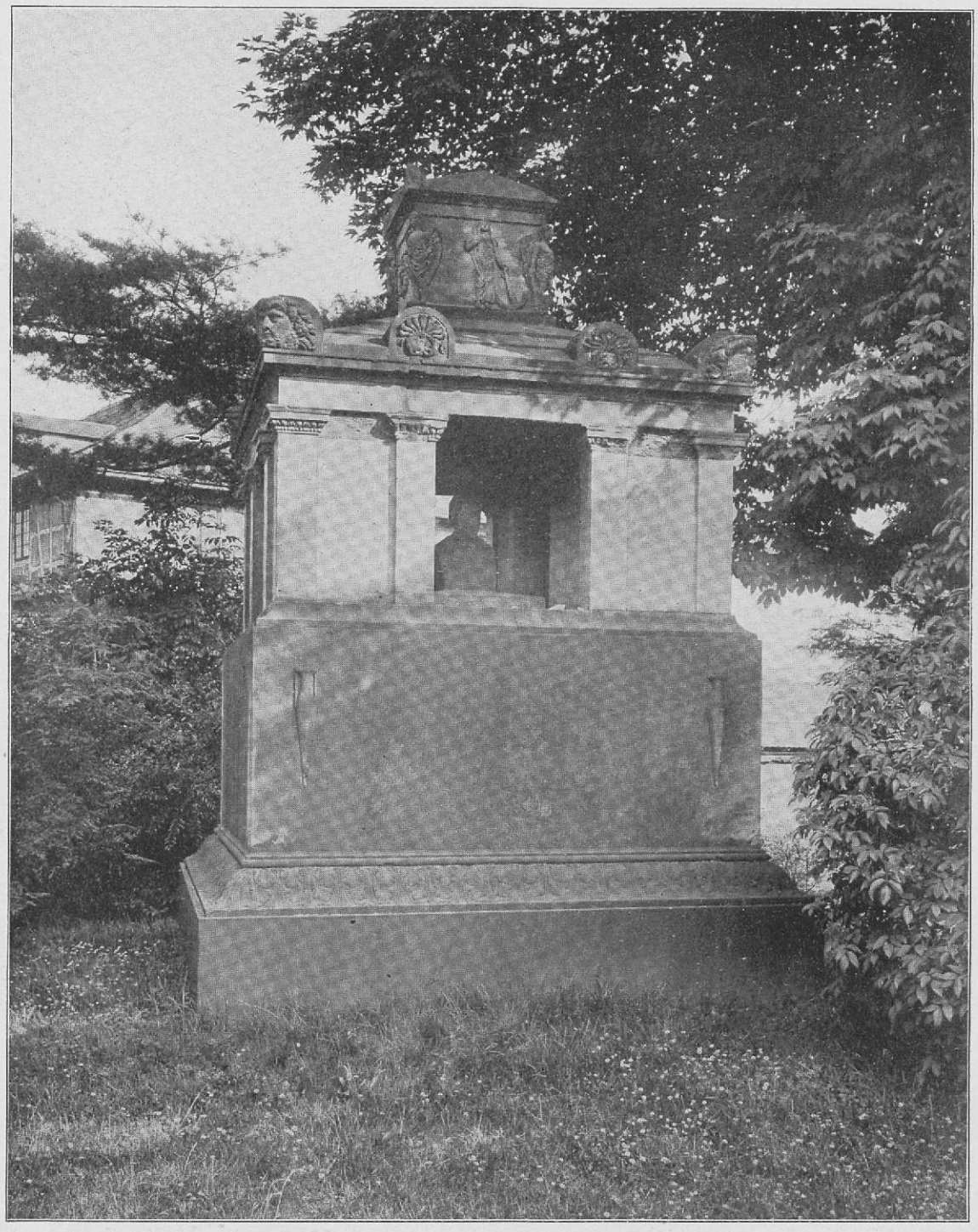


Abb. 118. STEFANIENBAD IN BEIERTHEIM.



GRABSTEIN LEONARD WALZ. 1817.
AM LUTHERPLATZ.

Abb. 119.

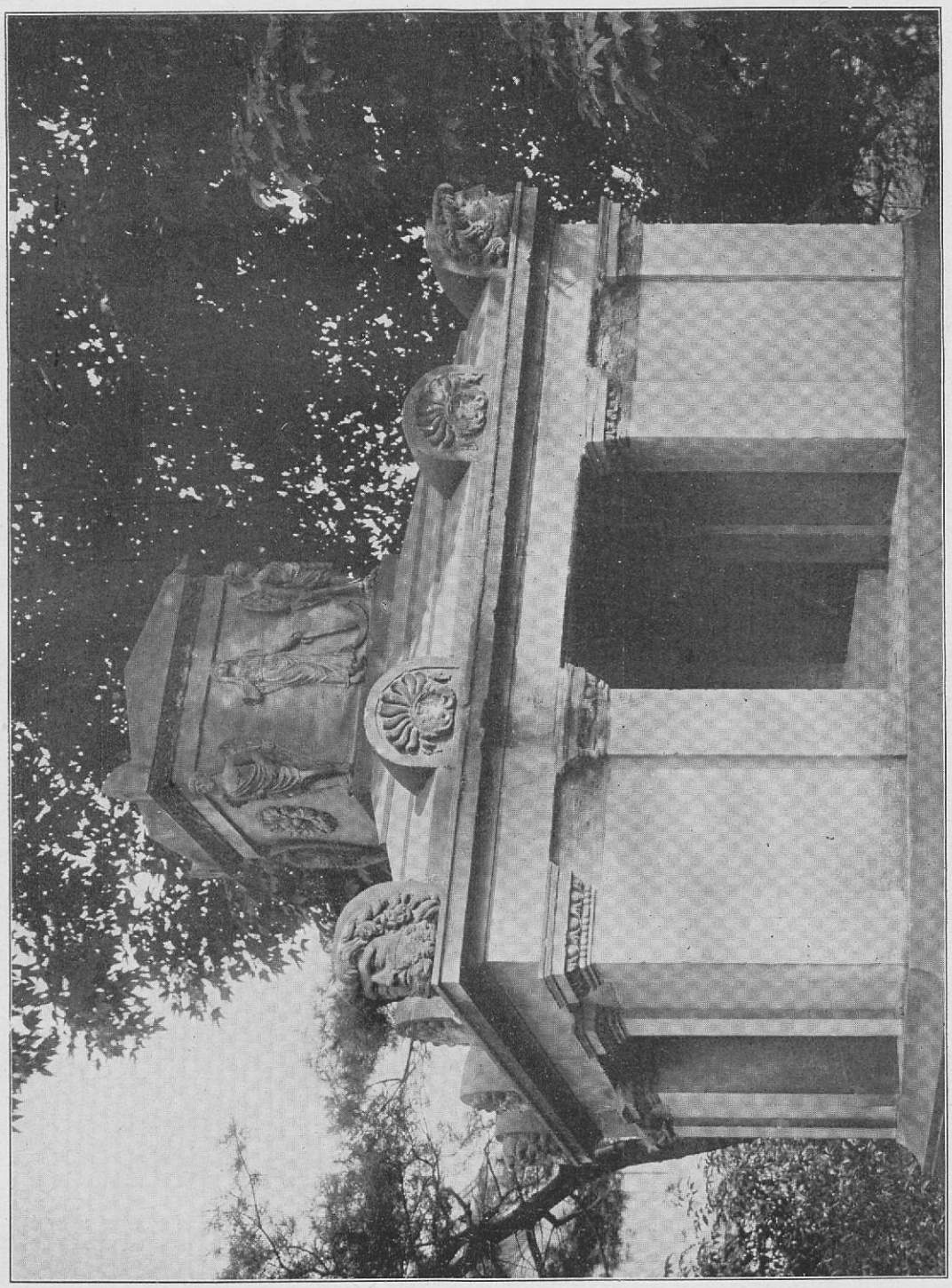


Abb. 120.

DETAIL.
VOM GRABSTEIN LEONARD WALZ.

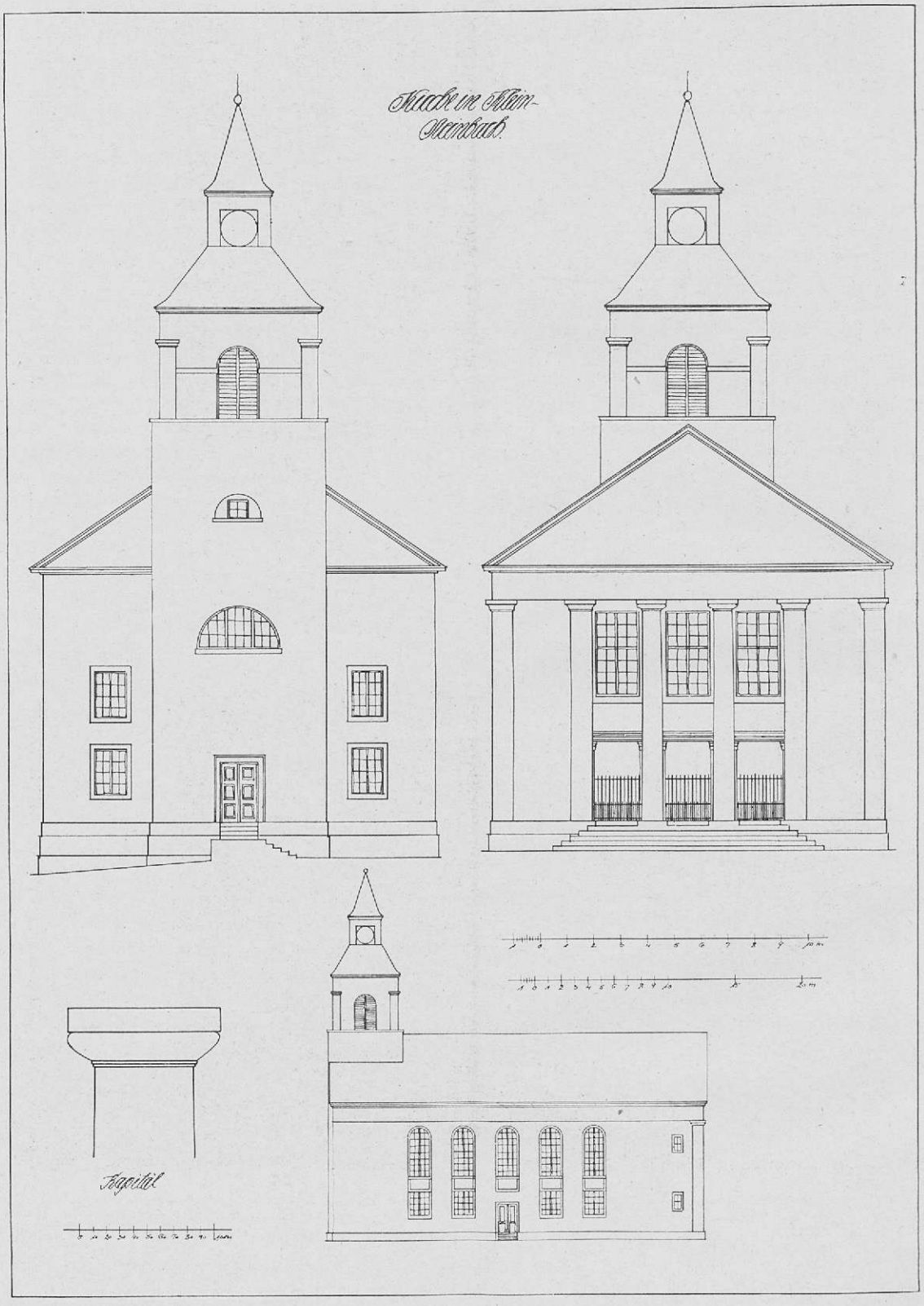


Abb. 121.

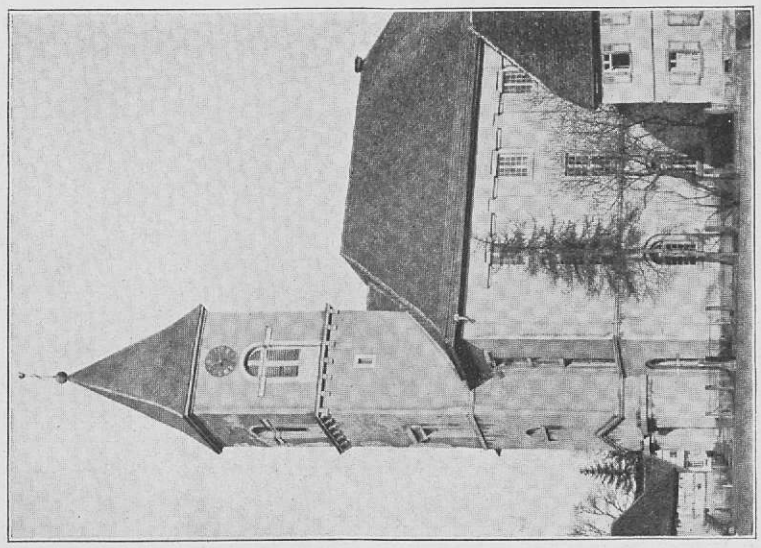


Abb. 122.

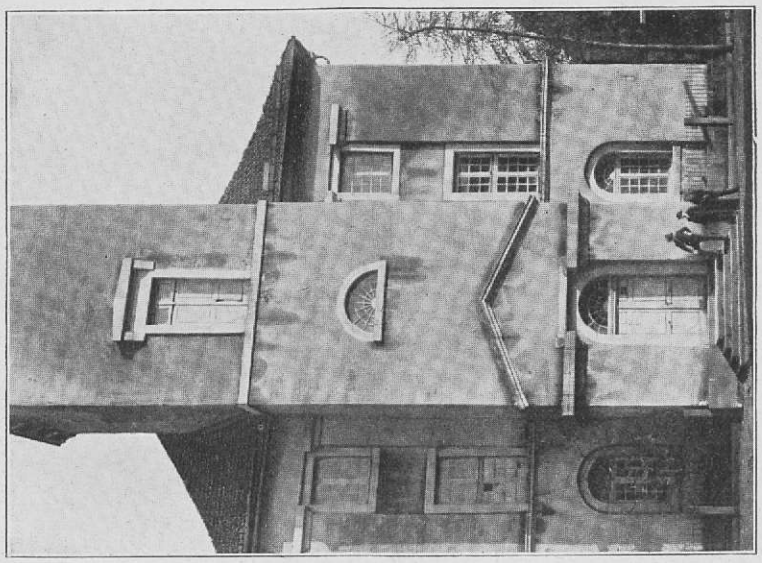


Abb. 123.

KIRCHE IN LANGENSTEINBACH.

GRABSTEIN FREIHERR VON GOETZ. 1824. Abb. 124.

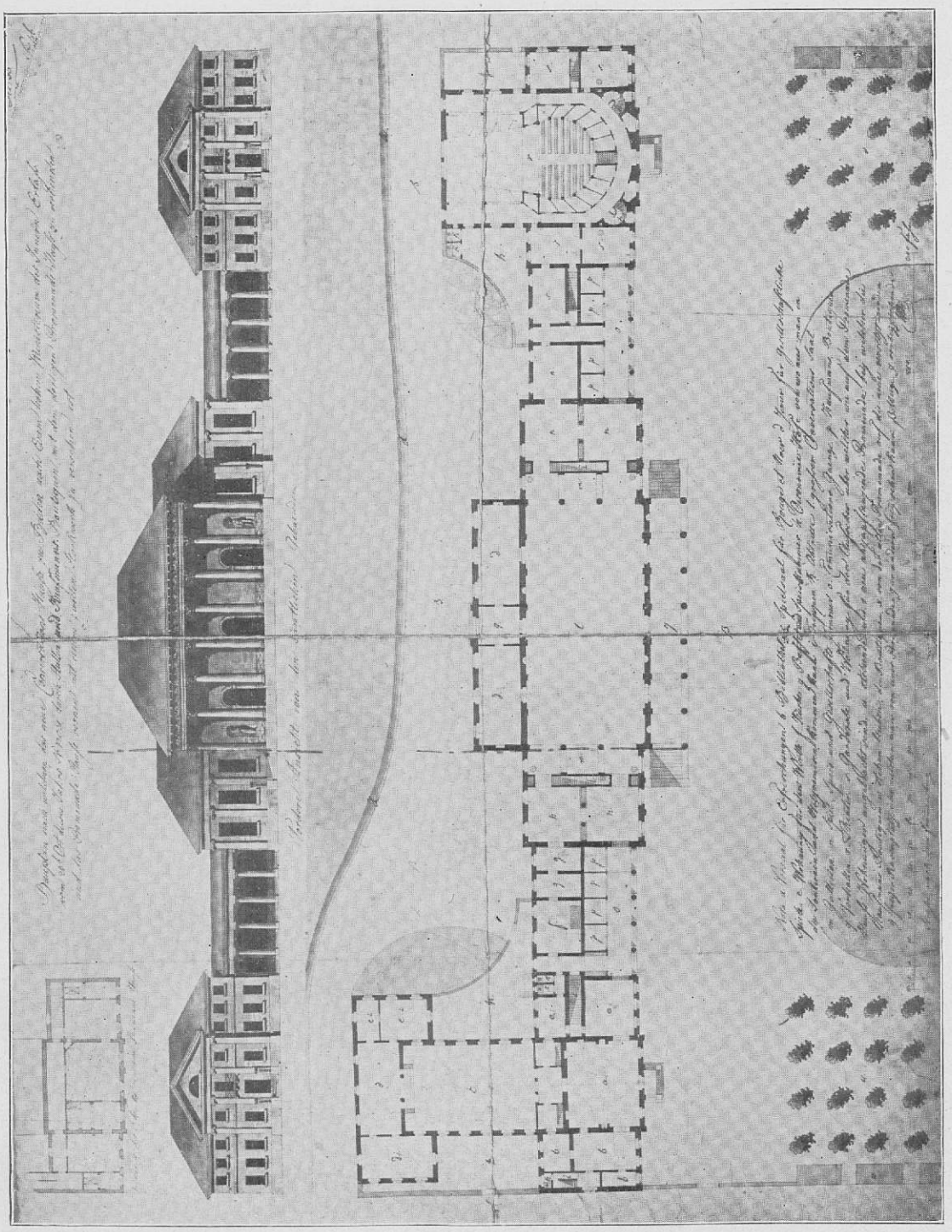
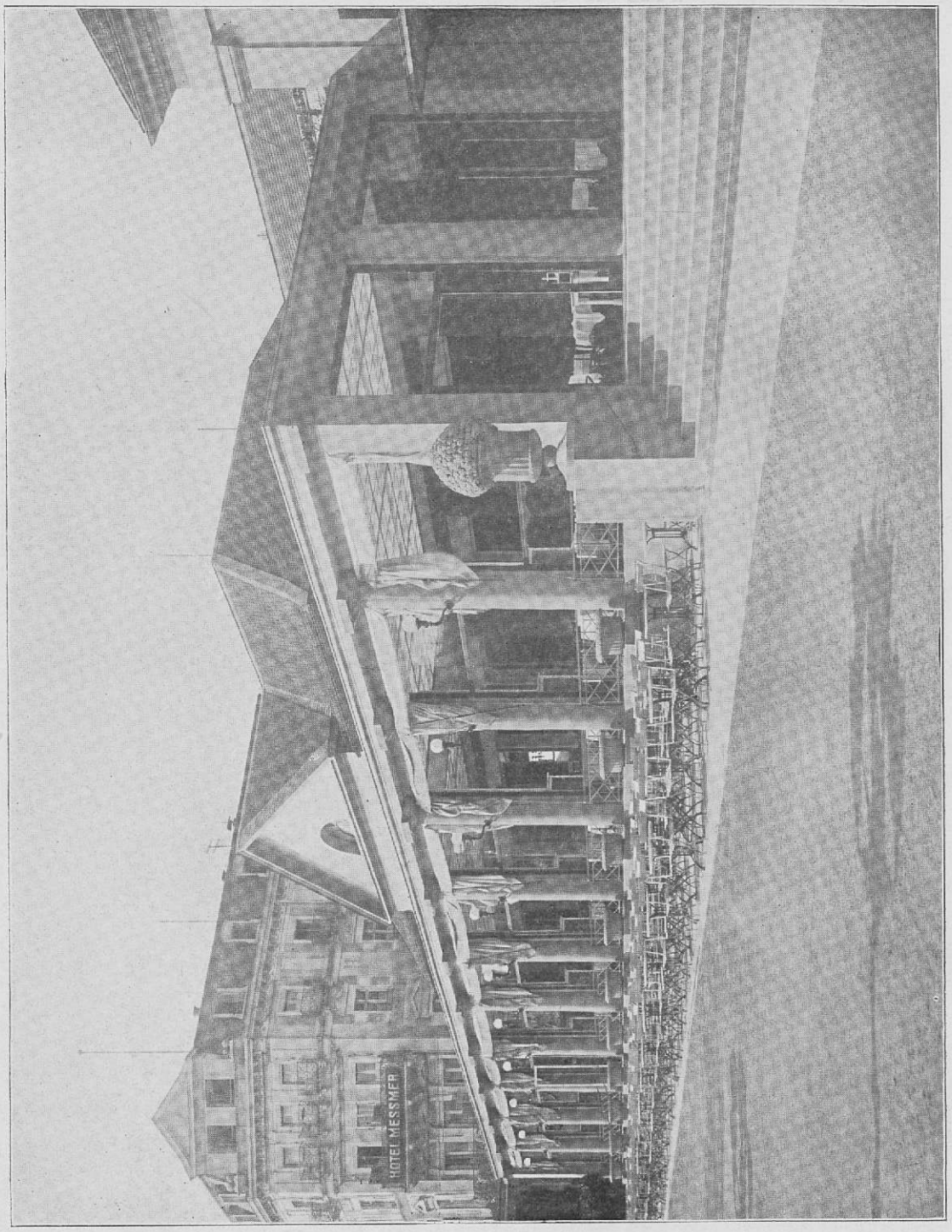


Abb. 125. KURHAUS IN BADEN-BADEN.



KURHAUS IN BADEN-BADEN. Abb. 126.

zu S. 111

Abb. 128.

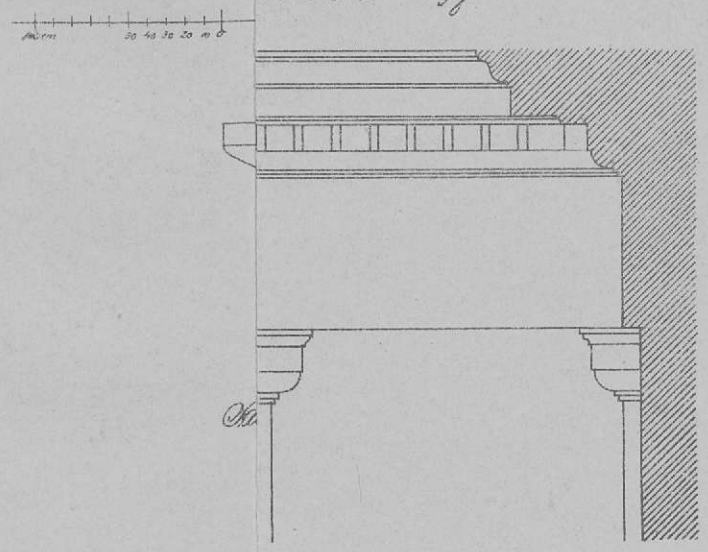
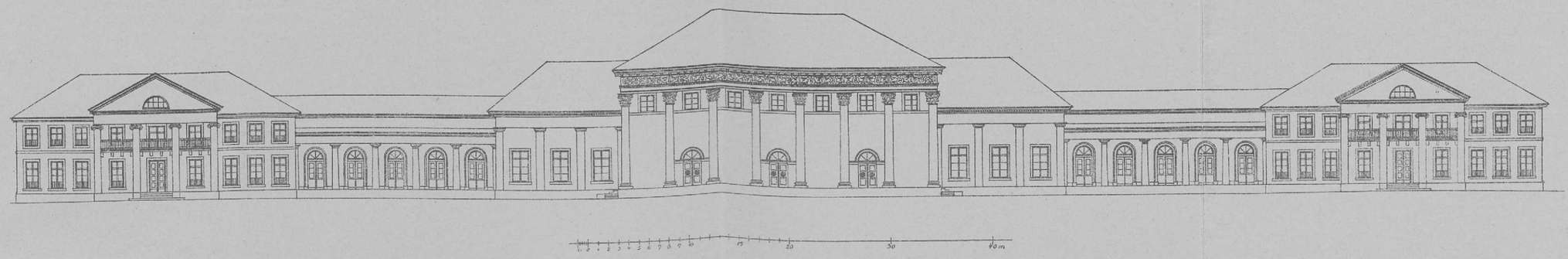
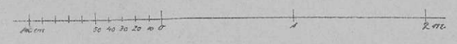
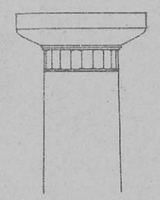


Abb. 125.

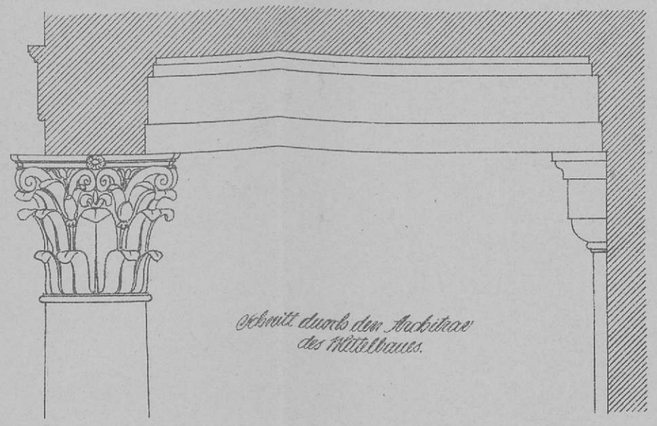
Baden-Baden.
Kurhaus. Ansicht nach dem Park.
(Bauzustand um 1914)





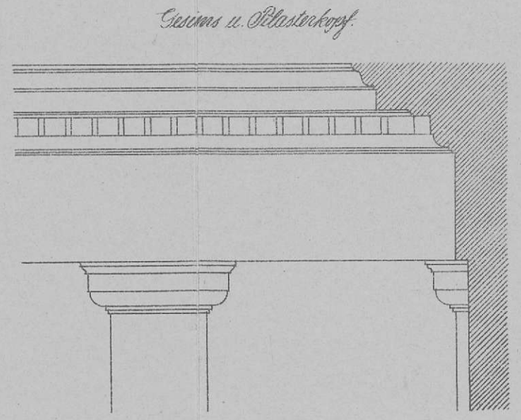


Kuhbuskopf.



Schnitt durchs dem Architrav des Mittelbaues.

Gesims u. Pilasterkopf.



Gedruckt und verlegt bei Ernst Wasmuth A. G., Berlin.

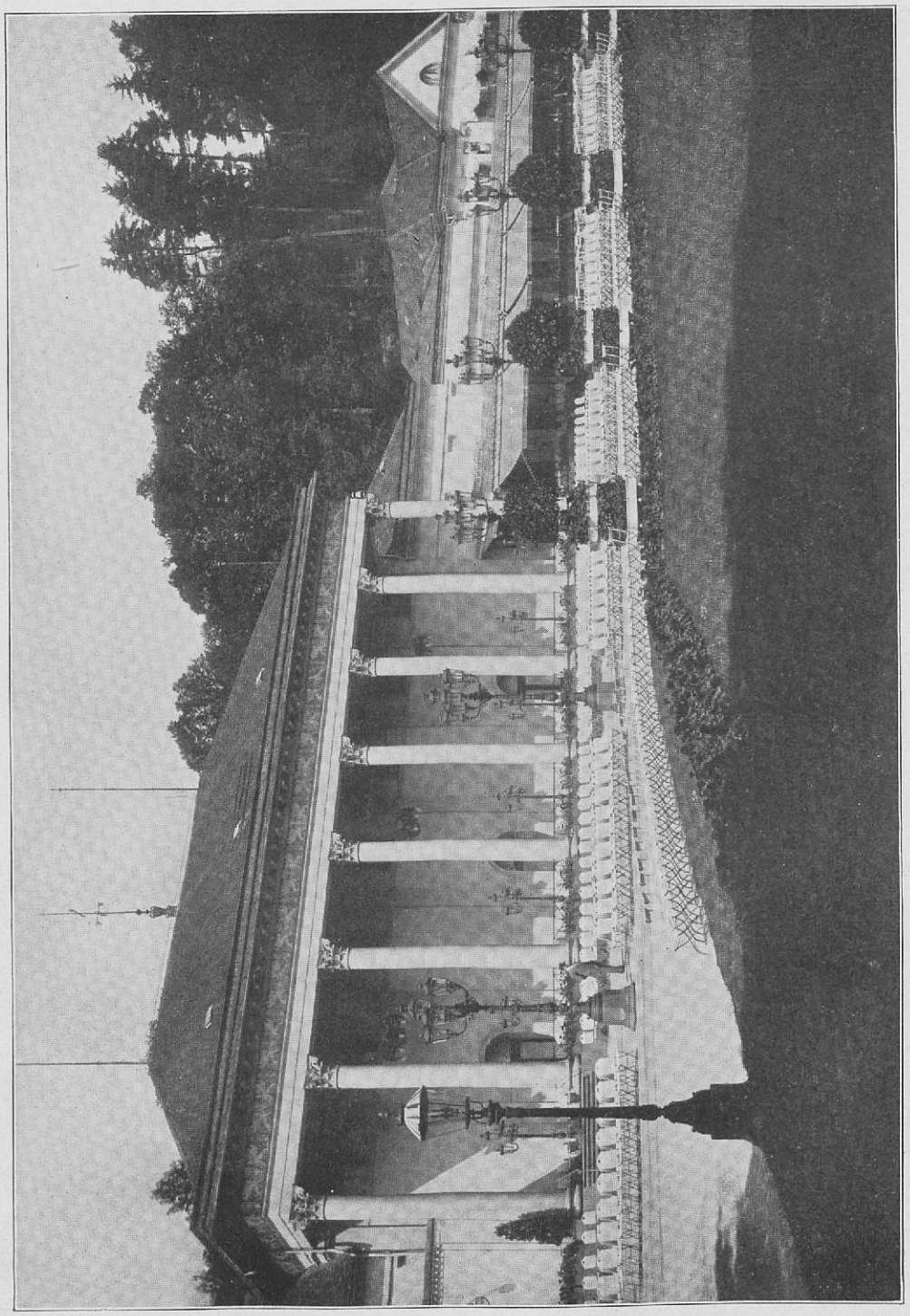
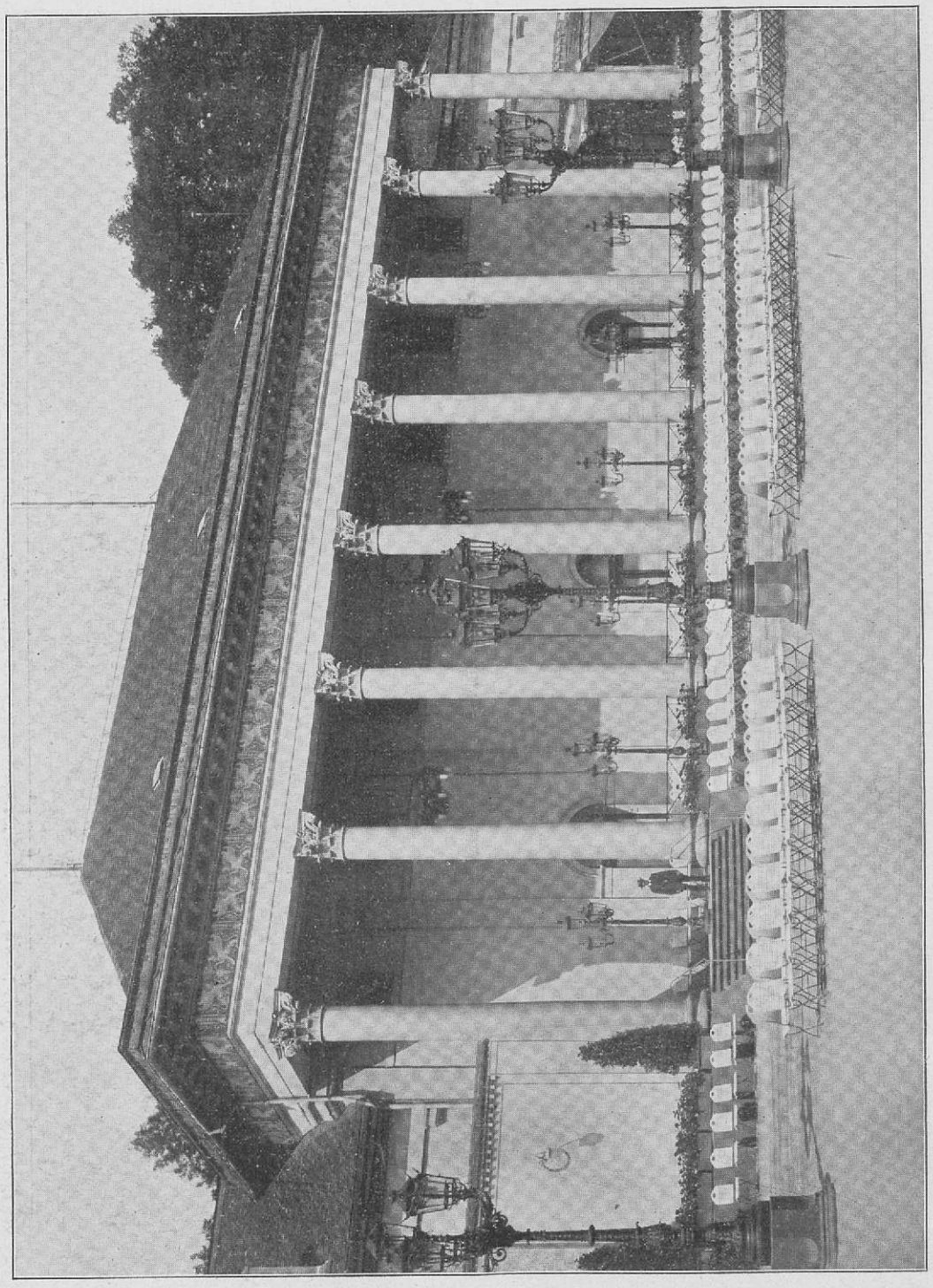


Abb. 128. KURHAUS IN BADEN-BADEN. (Zuſtand 1914.)



KURHAUS IN BADEN-BADEN. MITTELBAU. Abb. 129.

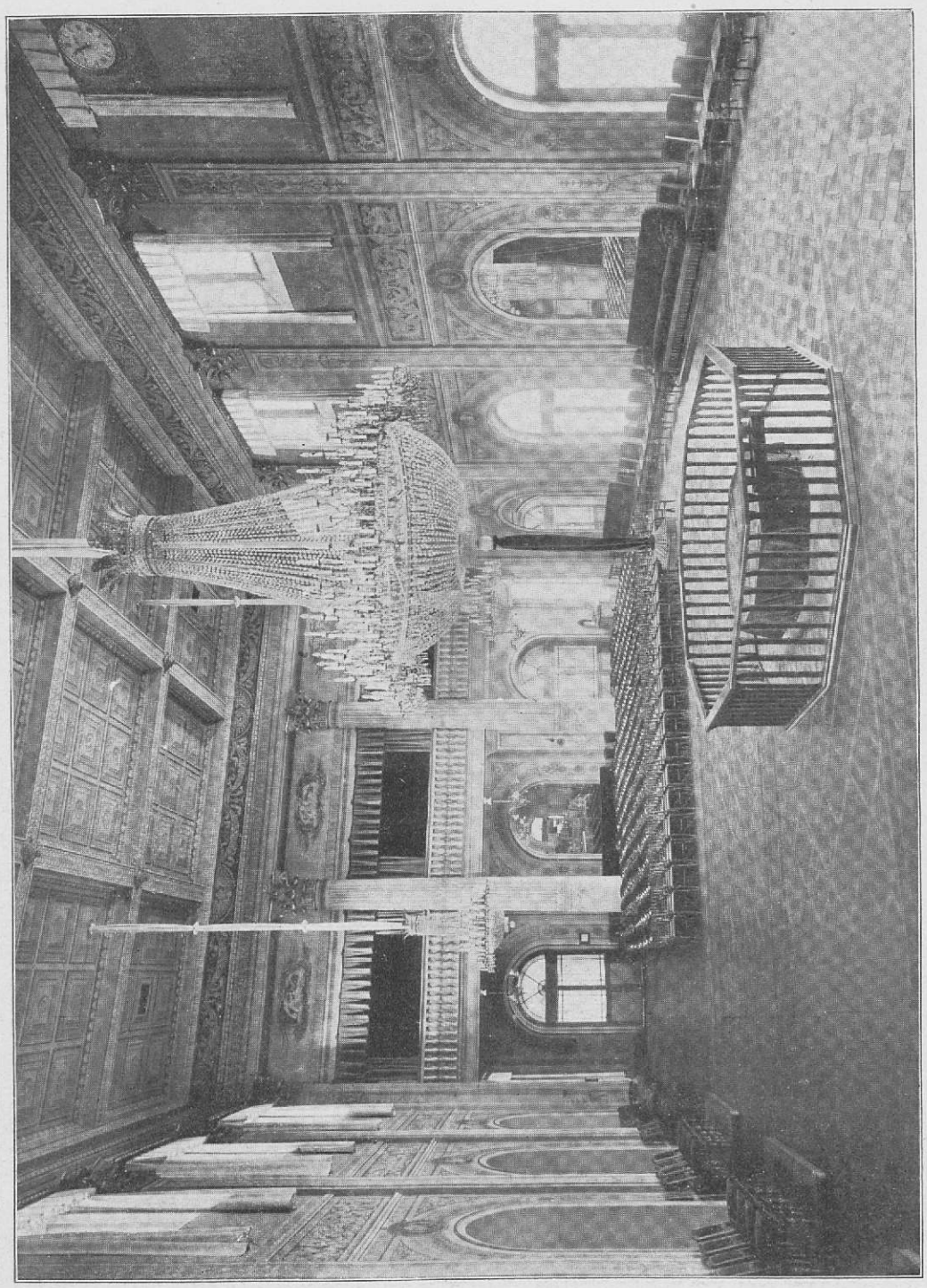


Abb. 130. KURHAUS IN BADEN-BADEN. KURSAAL.

KURHAUS IN BADEN-BADEN.
DETAIL VOM MITTELBAU.

Abb. 131.

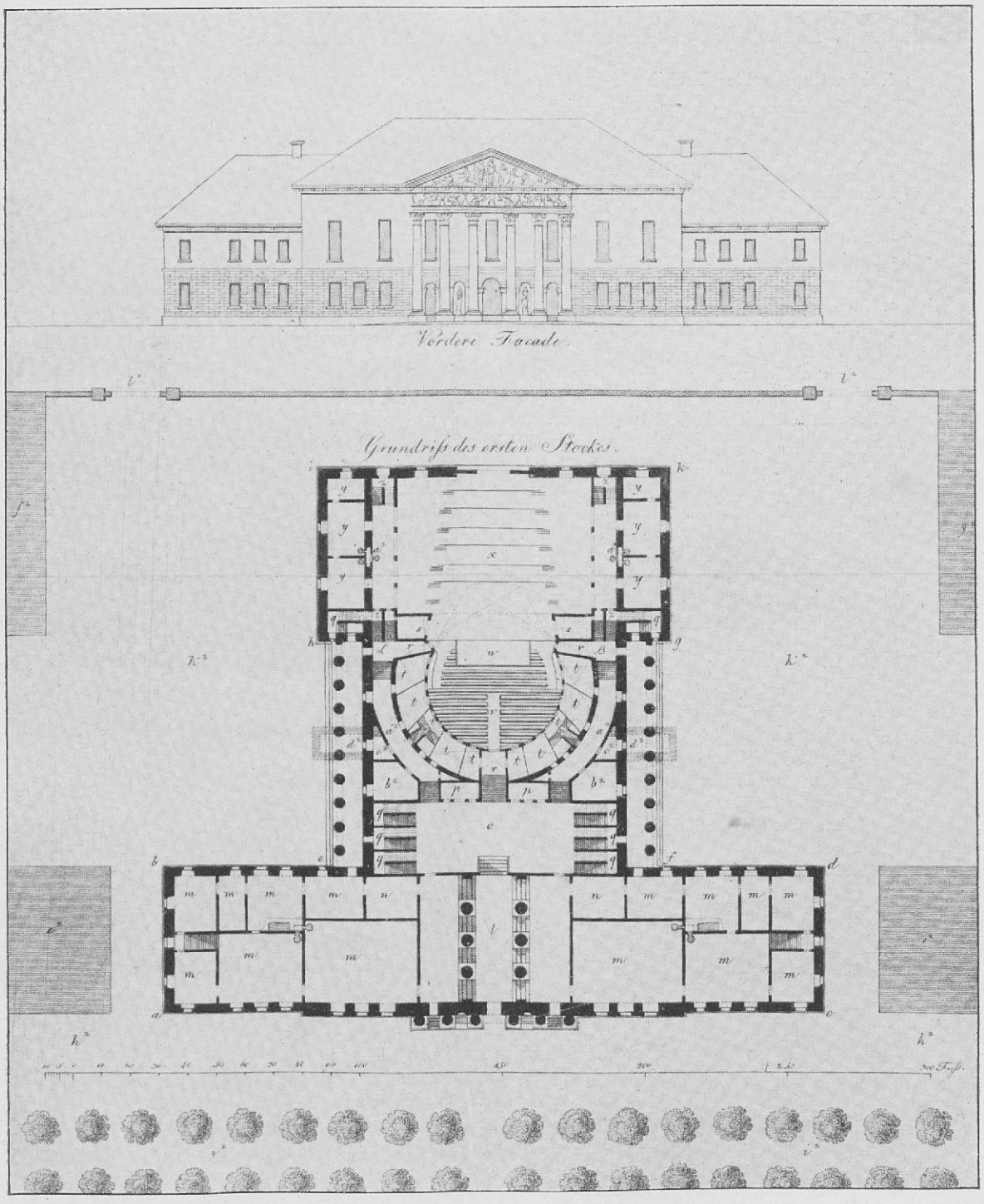


Abb. 132.

HOFTHEATER
IN KARLSRUHE.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN.

Abb.

1. Haus Haber, Supraporte „Frühling".
2. „ „ „ „Sommer".
3. „ „ „ „Herbſt".
4. „ „ „ „Winter".
5. Katholiſche Kirche, Grundriß (Zeichnung).
6. Haus Haber, Innenraum.
7. „ „ Konſolfries.
8. „ „ „ (Unterſicht).
9. Markgräfliches Palais, Spiegeldetail.
10. Doppelhaus in der Waldhornſtraße, Vorgartengitter (Zeichnung).
11. Markgräfliches Palais, Kamin und Spiegel.
12. Marktplatz und Karl-Friedrich-Straße mit abgewickelten Straßenfronten (Zeichnung).
13. Marktplatz, alter Zuſtand.
14. Hotel Groſſe am Markt.
15. Sparkaſſe am Markt.
16. Evangeliſche Stadtkirche, Anſicht am Markt.
17. „ „ „ „ „ (Zeichnung).
18. „ „ „ in der Kirchſtraße.
19. „ „ „ „ „ Hebelſtraße (Zeichnung).
20. „ „ „ „ „ Kirchſtraße (Zeichnung).
21. „ „ Grundriß (Zeichnung).
22. „ „ Hofanſicht.
23. „ „ „ (Zeichnung).
24. „ „ „ Detail.
25. „ „ Eingang in der Kirchſtraße.
26. „ „ „ am Markt.
27. „ „ Innenanſicht gegen den Altar.
28. „ „ „ „ die Orgel.
29. Rathaus, alter Zuſtand.
30. „ Anſicht am Markt (Zeichnung).
31. „ Grundriß (Zeichnung).
32. „ Anſicht am Markt, jetziger Zuſtand.
33. „ Hofanſicht mit Turm.
34. „ Mittelbau und Marktplatzbrunnen.
35. „ Turmanſicht.
36. Beckſches Haus, jetzt Landesgewerbehalle.
37. „ „ „ „ (Zeichnung).
38. Rondellplatz mit Ettlinger Tor, alter Zuſtand.
39. Verfaſſungsobelisk mit Rondellplatz.
40. Markgräfl. Hochbergſches Palais, Anſicht am Rondellplatz und Anſicht in der Karl-Friedrich-Straße (Zeichnung).
41. „ „ „ „ „ „
42. „ „ „ Gartenfront.
43. „ „ „ „ Seitenflügel.
44. „ „ „ Gartenfront und Grundriß (Zeichnung).
45. „ „ „ Balkon an der Gartenfront.
46. „ „ „ Flügel in der Karl-Friedrich-Straße.
47. „ „ „ Hauptgeſimsbildung der Gartenfront (Zeichnung).
48. „ „ „ Hofanſicht.
49. „ „ „ Durchfahrt.
50. „ „ „ Vorhalle.
51. „ „ „ Türdetail vom Haupteingang.
52. „ „ „ Treppengeländer der Haupttreppe.
53. „ „ „ Kapitelle im Treppenhaus.
54. Haus Wohnlich am Rondellplatz.
55. Ecke Karl-Friedrich- und Markgrafenſtraße.
56. Haus Wohnlich am Rondellplatz (Zeichnung).
57. Laterne am Rondellplatz.
58. „ „ „

Abb.

59. Ecke Karl-Friedrich- und Markgrafenſtraße (Zeichnung).
60. Ettlinger Tor.
61. „ „
62. Wohnhaus Weinbrenners.
63. Wirtſchaftsgebäude vom Markgräflichen Palais.
64. „ „ „ „ (Zeichnung).
65. Sommerſchlößchen der Markgräfin Amalie.
66. „ „ „ „ Grundriſſe (Zeichnung).
67. „ „ „ „ Hofanſicht.
68. „ „ „ „ Vorder- und Seitenanſicht (Zeichnung).
69. „ „ „ „ Abſchluß in der Ritterſtraße.
70. „ „ „ „ „ „ „ „ (Zeichnung).
71. Ecke Kreuz- und Zähringer-Straße.
72. Haus in der Kreuzſtraße.
73. Doppelhaus in der Zähringer-Straße.
74. „ „ „ „ (Zeichnung).
75. Haus am Lidellplatz.
76. Ecke Kaiſer- und Waldhornſtraße.
77. Haus am Ludwigsplatz.
78. Ecke Zirkel und Adlerſtraße.
79. Doppelhaus in der Waldhornſtraße.
80. „ „ „ „ (Zeichnung).
81. Karl-Friedrich-Straße zwiſchen Schloßplatz und Zirkel.
82. „ „ „ „ „ (Zeichnung).
83. Muſeum, Grundriß (Zeichnung).
84. „ Anſicht von der Kaiſerſtraße.
85. Kanzleigebäude am Schloßplatz.
86. „ „ „ Lichthof.
87. „ „ „ Vorhalle.
88. Ständehaus, Grundriß (Zeichnung).
89. „ Anſicht.
90. „ Saal der Kammer.
91. „ Saaldecke.
92. Katholiſche Kirche, Anſicht vom Friedrichsplatz.
93. „ „ „ von der Ständehausſtraße.
94. „ „ Haupteingangsfront.
95. Haus in der Herrenſtraße.
96. Ecke Karl- und Sofienſtraße (Künſtlerhaus).
97. „ „ „ Herrenſtraße.
98. Künſtlerhaus, Frontdetail in der Sofienſtraße.
99. Münze, Hauptanſicht und Grundriß (Zeichnung).
100. „ Mittelriſalit.
101. „ Eingangstor.
102. „ Vorhalle.
103. „ „
104. „ Kapitäl in der Vorhalle.
105. Haus Kaiſerſtraße 237, abgeriſſen.
106. Mühlburger Tor.
107. Doppelhaus Stefanienſtraße.
108. „ „ (Zeichnung).
109. Stefanienſtraße 14.
110. Haustor in der Akademieſtraße.
111. Haus in der Gartenſtraße.
112. Hauseingang in der Hans-Thoma-Straße.
113. Torhäuschen am Linkenheimer Tor.
114. „ „ „ „ (Zeichnung).
115. Gaſthaus zum Karpfen.
116. Stefanienbad in Beiertheim, Grundriß (Zeichnung).
117. Haus Ecke Herren- und Ständehausſtraße.
118. Stefanienbad in Beiertheim, Anſicht.

Abb.
119. Grabſtein Leonard Walz am Lutherplatz.
120. „ „ „ „ „ Detail.
121. Kirche in Kleinſteinbach (Zeichnung).
122. „ „ Langenſteinbach.
123. „ „ „
124. Grabſtein Freiherr von Goetz.
125. Kurhaus in Baden-Baden, Anſicht und Grundriß.
126. „ „ „ Umbau von Prof. Stürzenacker.
127. „ „ „ Vorderanſicht (Zeichnung).
128. „ „ „ „ Zuſtand von 1914.
129. „ „ „ Mittelbau.
130. „ „ „ Kurſaal.
131. „ „ „ Detail vom Mittelbau.
132. Hoftheater in Karlsruhe.

QUELLEN UND LITERATUR.

Werke von Weinbrenner.

Architektoniſches Lehrbuch Bd. I—III, 1810—1825.
Über das Theater in architektoniſcher Hinſicht mit Beziehung auf Plan und Ausführung des neuen Hoftheaters zu Karlsruhe, 1809.
Über die weſentlichen Teile der Säulenordnungen. Stuttgart 1809.
Ausgeführte und projektierte Gebäude, Heft 1—3 und Heft 7.
Entwürfe und Ergänzungen antiker Gebäude.

Fecht, Geſchichte der Haupt- und Reſidenzſtadt Karlsruhe 1887.
Ehrenberg, Baugeſchichte von Karlsruhe 1715—1870. Karlsruhe 1890.
Oehlenheinz, L., Alt-Karlsruhe und Friedrich Weinbrenner, Zeitſchrift für Bauweſen 1913, Heft 10—12.
Sander, E., Karlsruhe einſt und jetzt. Karlsruhe 1911.
Valdenaire, A., Friedrich Weinbrenner. Karlsruhe 1919.
Sammlung von Grundrißplänen, entworfen durch Friedrich Weinbrenner, herausgegeben von mehreren ſeiner Schüler. Frankfurt a. M. 1858.
Aufnahmen aus dem General-Landesarchiv in Karlsruhe.
Aufnahmen aus dem Verlage des Herrn Photographen W. Kratt in Karlsruhe.
Originalaufnahmen von Ernſt Wasmuth, A.-G., Berlin.
Maßſtäbliche Aufnahmen der Gebäude vom Verfaſſer.

ALTENBURG, S.-A.
PIERERSCHE HOFBUCHDRUCKEREI
STEPHAN GEIBEL & CO.

14■273126

150374140

■910750453a

■8■476140

■7■576093

10■378008

180479402

220782055

01098219

N11< 45505990 090
UB Karlsruhe